



Hochschule Neubrandenburg
University of Applied Sciences

Fachbereich Agrarwirtschaft und Lebensmittelwissenschaften

Studiengang Agrarwirtschaft

Aus dem Fachgebiet Agribusiness und

Lebensmittelmarketing

Prof. Dr. sc. agr. Michael Harth

BACHELORARBEIT

„Tierwohl“-Initiativen in Deutschland–

eine empirische Analyse auf Basis von Expertenmeinungen“

vorgelegt von

Linda Pohlen

urn:nbn:de:gbv:519-thesis2014-0019-8

1. Gutachter: Prof. Dr. sc. agr. Michael Harth
2. Gutachter: Prof. Dr. sc. agr. Rainer Langosch

Neubrandenburg, 01. April 2014

„Alle Hindernisse und Schwierigkeiten sind Stufen, auf denen wir in die Höhe steigen.“

Friedrich Wilhelm Nietzsche (1844 - 1900), deutscher Philosoph, Essayist, Lyriker und Schriftsteller

INHALT

Abbildungsverzeichnis.....	V
Tabellenverzeichnis	VII
Abkürzungsverzeichnis	VIII
1. Einführung	9
1.1 Problemstellung	9
1.2 Zielstellung	10
1.3 Vorgehensweise	10
2. Nutztierhaltung in Deutschland	11
2.1 Tierbesatz und Haltungssysteme in der Schweine- und Geflügelhaltung	11
2.2 Tiergerechte Nutztierhaltung und Tierwohl	15
3. Markt für Schweine- und Geflügelfleisch in Deutschland.....	18
3.1 Erzeugung von Schweine- und Geflügelfleisch	18
3.2 Konsum von Schweine- und Geflügelfleisch	23
3.3 Strukturen in der Fleischindustrie und im LEH	24
4. Aktuelle Tierwohlaktivitäten in Deutschland	26
4.1 Label und Initiativen der Fleischindustrie, des LEH und von NGO's.....	27
4.2 Branchenlösung „Initiative Tierwohl“	34
4.3 Sonstige Initiativen	37
5. Material und Methoden	39
5.1 Software	39
5.2 Erstellung und Durchführung der Online- Befragung.....	40
6. Ergebnisse der Befragung	41
6.1 Teil 1, Frage 1- 7	42
6.2 Teil 2, Frage 8- 13	49
6.3 Teil 3, Frage 14- 15	55
7. Diskussion und Schlussfolgerungen	57
8. Ausblick	69
9. Zusammenfassung	70

10.	Literatur.....	72
	Internetquellen	73
11.	Anhang	77

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Haltungsplätze für Schweine nach Haltungsverfahren in Deutschland 2010	13
Abbildung 2: Haltungsplätze für Hühner nach Haltungsverfahren in Deutschland 2010	15
Abbildung 3: Schematische Darstellung der Ursache von Stress und Minderung des Wohlbefindens bei Tieren	16
Abbildung 4 : Die Entwicklung des Selbstversorgungsgrades für Schweinefleisch in Deutschland 2000- 2010.....	19
Abbildung 5: Schweineschlachtungen von Tieren mit inländischer und ausländischer Herkunft in Deutschland 2000- 2013.....	20
Abbildung 6: Die Entwicklung des Selbstversorgungsgrades für Geflügelfleisch in Deutschland 2000- 2012.....	21
Abbildung 7: Geflügelschlachtungen in Deutschland in Tonnen von 2003- 2012	22
Abbildung 8: Die Entwicklung des Pro-Kopf-Verbrauches von Schweinefleisch in Deutschland von 2000- 2010 (Angaben in kg)	23
Abbildung 9: Die Entwicklung des Pro-Kopf-Verbrauches von Geflügelfleisch in Deutschland von 2005- 2010 (Angaben in kg)	24
Abbildung 10: Anteil am Lebensmittelumsatz des Handels 2011	25
Abbildung 11: Waren- und Zahlungsströme der "Initiative Tierwohl"	35
Abbildung 12: Sind Sie der generellen Auffassung, dass dem "Tierwohl" in unserer Gesellschaft zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet wird?	42
Abbildung 13: In Modernen Systemen der Nutztierhaltung spielen Kriterien wie "Tiergerechtheit" und "Tierwohl" eine untergeordnete Rolle, im Gegensatz zu Kriterien wie "Effizienz" und "Wirtschaftlichkeit".	43
Abbildung 14: Die Tierschutz- Nutztierhaltungsverordnung sollte im Hinblick auf mehr "Tierwohl" verschärft werden.	44
Abbildung 15: Die Einführung von freiwilligen Tierwohllabeln ist durchaus sinnvoll.	45
Abbildung 16: Die im Rahmen von Tierwohllabeln eingeführten MaSSnahmen verbessern die Haltungsbedingungen und damit auch das Tierwohl.....	46
Abbildung 17: Die gesonderte Kennzeichnung von "Tierwohlfleisch" im Handel, gibt dem Verbraucher die Möglichkeit bei der Kaufentscheidung mehr Verantwortung für seinen Fleischkonsum zu übernehmen.....	47
Abbildung 18: Wer hat ihrer Meinung nach den grössten Nutzen von "Tierwohl"-Initiativen?	48

Abbildung 19: Die Branchenlösung "Initiative Tierwohl" ist nur der Versuch, das Image der modernen Nutztierhaltung aufzupolieren.	49
Abbildung 20: Für wie glaubwürdig halten sie den Lebensmitteleinzelhandel in seiner tragenden Rolle bei der Branchenlösung "Initiative Tierwohl"?	50
Abbildung 21: Finden Sie es sinnvoll, die Produkte aus der Branchenlösung "Initiative Tierwohl" im Handel nicht gesondert zu kennzeichnen?	51
Abbildung 22: Hat die Branchenlösung "Initiative Tierwohl" ihrer Meinung nach das Potenzial, sich flächendeckend am Markt zu etablieren?	52
Abbildung 23: Wenn Sie der Branchenlösung "Initiative Tierwohl" eine Schulnote (1-6) geben müssten, welche Note würden sie vergeben?	53
Abbildung 24: Begründung der Notenvergabe aus Frage 12, eingeteilt in Kategorien.	54
Abbildung 25: Wie schätzen sie ihr Expertenwissen hinsichtlich der "Tierwohl"-Thematik ein?	55
Abbildung 26: Welcher Branche/Institution/Organisation ordnen sie sich vorrangig zu?	56

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Strukturelle Veränderung in der deutschen Schweinehaltung zwischen 2000 und 2010 (Stand jeweils November; Angaben in 1000).....	12
Tabelle 2: Strukturelle Veränderung in der deutschen Geflügelhaltung im Jahr 2007 und 2010	14
Tabelle 3: Die Entwicklung der deutschen Fleischproduktion zwischen 2005- 2010 (Angaben in 1.000 t Schlachtgewicht).....	19
Tabelle 4: Verschiedene Tierwohl- Label/- Initiativen in Deutschland.....	28
Tabelle 5: Die Initiatoren der "Initiative Tierwohl"	35
Tabelle 6: Kriterienkatalog für Schweinemäster (Beispiel)	36
Tabelle 7: Frage 1.....	42
Tabelle 8: Frage 2.....	43
Tabelle 9: Frage 3.....	44
Tabelle 10: Frage 4.....	45
Tabelle 11: Frage 5.....	46
Tabelle 12: Frage 6.....	47
Tabelle 13: Frage 7.....	48
Tabelle 14: Frage 8.....	49
Tabelle 15: Frage 9.....	50
Tabelle 16: Frage 10.....	51
Tabelle 17: Frage 11.....	52
Tabelle 18: Frage 12.....	53
Tabelle 19: Frage 13 (Begründung)	54
Tabelle 20: Frage 14.....	55
Tabelle 21: Frage 15.....	56

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

BSE	Bovine spongiforme Enzephalopathie
CSR	Corporate Social Responsibility
DBV	Deutscher Bauernverband
DSP	Datensammelpunkt
et al.	et alii
LEH	Lebensmitteleinzelhandel
NGO	Nichtregierungsorganisation
TWI	Initiative Tierwohl

1. EINFÜHRUNG

Immer öfter steht die moderne Landwirtschaft ungewollt im negativen Licht der Öffentlichkeit. Durch neue Medienberichte, Skandalmeldungen und Videos von „Undercover“- Stallbesuchen diverser Nichtregierungs- Organisationen (NGO's), rückt das Image der Landwirtschaft gegenwärtig zunehmend in einen dunklen Schatten, aus dem die Branche selbst nur mit viel Mühe wieder herauszutreten vermag. Viele Verbraucher stehen der modernen Nutztierhaltung kritisch gegenüber und werden durch Medien und deren Wortschöpfungen wie „Massentierhaltung“ und „Agrarfabriken“ stark beeinflusst. Die Forderung der Verbraucher nach einer ethisch- moralisch vertretbaren Nutztierhaltung übt enormen Druck auf die gesamte Wertschöpfungskette aus. Daraus resultiert auch, dass die fleischverarbeitende Industrie und der Lebensmittelhandel mehr und mehr in die Verantwortung gezogen werden. Bereits seit einiger Zeit gibt es Bemühungen seitens der Fleischbranche, des Lebensmitteleinzelhandels (LEH) und verschiedener NGO's, diverse „Tierwohl“- Label am Markt zu etablieren, oft jedoch nur mit überschaubarem Erfolg. Diese im Zuge des s.g. „Labeling“ gekennzeichnete Ware bleibt meist in der Nische der tiergerecht erzeugten Produkte hängen. Dennoch zeigt sich darin, dass die unterschiedlichen Akteure der Wertschöpfungskette „Fleisch“ erkannt haben, dass es an der Zeit ist, Verantwortung für die Gesellschaft zu übernehmen. So wurde der Begriff Corporate Social Responsibility (CSR) in jüngster Zeit stark geprägt. Besonders die Landwirtschaft mit ihrer modernen Nutztierhaltung fungiert dabei als Flaschenhals, denn dort zentrieren sich die guten wie auch die vermeidlich schlechten Aspekte zum Thema Tierhaltung und „Tierwohl“. Besonders in der Schweine- und Geflügelhaltung wird ein Mangel an „Tierwohl“ wahrgenommen, weniger jedoch in der Rinderhaltung.

1.1 PROBLEMSTELLUNG

Aktuelle Schlagzeilen wie „Das Schweinesystem- wie uns die Fleischindustrie krank macht“ (SPIEGEL, 2013) oder „Massentierhaltung- Die Fleisch-Fabriken wachsen“ (Süddeutsche, 2013) spiegeln die ungewollte Medienpräsenz der Agrarbranche und fleischverarbeitenden Industrie zum Thema „Tierwohl“ wieder. Die lauter gewordenen Forderungen nach tiergerechterer Haltung von Nutztieren sind längst in der Branche angekommen und lösen in vielerlei Hinsicht Diskussionen aus. Die bereits eingeführten „Tierwohl“-Label von verschiedenen Akteuren der Wertschöpfungskette „Fleisch“ konnten sich jedoch nicht flächendeckend am Markt etablieren. Die Gründe dafür sind vielfältig.

Eine neue Lösung, die im Jahr 2012 erstmals die Landwirtschaft, Interessenverbände, die Fleischindustrie und den LEH an einen Tisch gebracht hat, ist die „Initiative Tierwohl“ (TWI). Sie wird als Branchenlösung angepriesen, denn in ihr liegen große Hoffnungen, den drohenden „Schiffbruch“ der Fleischbranche zu verhindern und gleichzeitig mehr „Tierwohl“ in deutsche Ställe einziehen zu lassen. Doch ist es mit dieser Initiative möglich, das „Nischendasein“ von tiergerecht erzeugter Ware hinter der Ladentheke ein Ende zu setzen?

1.2 ZIELSTELLUNG

Das Ziel dieser Arbeit soll ein kommunikativer Beitrag zur gegenwärtigen Diskussion zum Thema „Tierwohl“ in Deutschland sein. Verschiedene Expertenmeinungen sollen zusammengetragen und die unterschiedlichen Sichtweisen analysiert werden. Außerdem soll erarbeitet werden, wie Experten die „Tierwohl“- Situation in Deutschland bewerten, wie die allgemeine Auffassung zu „Tierwohl“- Labels ist und ob die Branchenlösung „Initiative Tierwohl“ das Potential hat, das zu schaffen, wozu andere Label- Produkte nicht in der Lage waren- nämlich sich flächendeckend am Markt zu etablieren. Weiterhin sollen die Ergebnisse mit aktueller Literatur verglichen werden.

1.3 VORGEHENSWEISE

Da über die Initiative gegenwärtig wenig bis kaum in den allgemeinen Medien berichtet wurde, in den Fachmedien jedoch schon kontrovers diskutiert wird, wurden die persönlichen Standpunkte von Experten aus verschiedenen Institutionen und Branchen mithilfe eines Online- Fragebogens ermittelt. Der Fragebogen wurde mit der Fragebogen- Software GraftStat (Version 4.276; Stand März 2013) erarbeitet und erstellt. Die Experten wurden über ihre E- Mail- Adressen geworben und gebeten an der Online- Befragung teilzunehmen. Nach der Erfassung und der Darstellung der ermittelten Daten im Kapitel „Ergebnisse“, sollen diese im Kapitel „Diskussion und Schlussfolgerung“ ausgewertet und diskutiert werden. Vorab findet eine Beschreibung der Nutztierhaltung, speziell der Schweine- und Geflügelhaltung, des Marktes für Schweine- und Geflügelfleisch und der bisherigen Tierwohlaktivitäten in Deutschland statt.

2. NUTZTIERHALTUNG IN DEUTSCHLAND

Die Nutztierhaltung ist ein bedeutendes Standbein in der deutschen Landwirtschaft. Sie wird der Veredlungswirtschaft zugeordnet, da durch den Einsatz von Arbeit und Kapital für den Menschen nicht verwertbare pflanzliche Produkte in wertvolle Nahrungsmittel veredelt werden (HAMMERL, 2013, S. 25). „In über 70 % aller landwirtschaftlichen Betriebe wird Tierhaltung betrieben.“ (HAMMERL, 2013, S. 25) Das entspricht etwa 50 % des Produktionswertes der gesamten deutschen Landwirtschaft. In erster Linie dient die Nutztierhaltung der Erzeugung von Lebensmitteln wie Fleisch, Eier und Milch. Zusätzlich werden weitere tierische Produkte gewonnen wie z.B. Felle, Wolle und Häute zur Lederherstellung. Aufgrund der wachsenden Weltbevölkerung, die bis zum Jahr 2050 auf 9 Mrd. Menschen ansteigen wird, steigt auch die Nachfrage nach Lebensmitteln. „Die Herausforderung, diese zusätzliche Zahl an Menschen zu ernähren, erlaubt es nicht, zu extensiven Produktionsformen überzugehen, sondern es wird eine Intensivierung geben müssen, um die sich stellende Aufgabe zu lösen.“ (WINDHORST, 2012, S. 128) Gleichzeitig werden jedoch die Ressourcen wie landwirtschaftliche Nutzfläche und Wasserverfügbarkeit immer knapper (WINDHORST, 2012, S. 128). Hinzu kommen gestiegene Verbrauchererwartungen, sich ändernde politische, sowie ökonomische Rahmenbedingungen und rechtliche Vorschriften des Tier- und Umweltschutzes, die entscheidenden Einfluss auf die Nutztierhaltung haben.

2.1 TIERBESATZ UND HALTUNGSSYSTEME IN DER SCHWEINE- UND GEFLÜGELHALTUNG

Zur Schweinehaltung ergab eine repräsentative Erhebung des Statistischen Bundesamtes zum Stichtag 3. November 2013, dass 28,0 Millionen Schweine in rund 27 900 Schweine haltenden Betrieben in Deutschland gehalten wurden. Die Zahl der Schweine haltenden Betriebe ist seit Mai 2013 um 0,9 % zurückgegangen, die Zahl der Schweine um 1,3 % gestiegen.

Die Zahl der Schweinehalter hat sich in den Jahren 2000 bis 2010 etwa halbiert und die durchschnittliche Bestandsgröße hat sich mehr als verdoppelt (Tab. 1).

TABELLE 1: STRUKTURELLE VERÄNDERUNG IN DER DEUTSCHEN SCHWEINEHALTUNG ZWISCHEN 2000 UND 2010 (STAND JEWEILS NOVEMBER; ANGABEN IN 1000)

	2000	2005	2010	Veränderung (%)
Schweinehalter	125,9	89,5	60,1	- 52,3
Zuchtsauen (> 50 kg)	2.525,8	2.503,6	2.364,8	- 6,4
Mastschweine (>50 kg)	10.145,6	10.825,7	11.301,1	+ 11,4
Schweine gesamt	25.766,8	26.989,1	27.571,4	+ 7,0
Durchschnittliche Bestandsgröße	205	302	459	+ 123,9

Quelle: nach WINDHORST (2012)

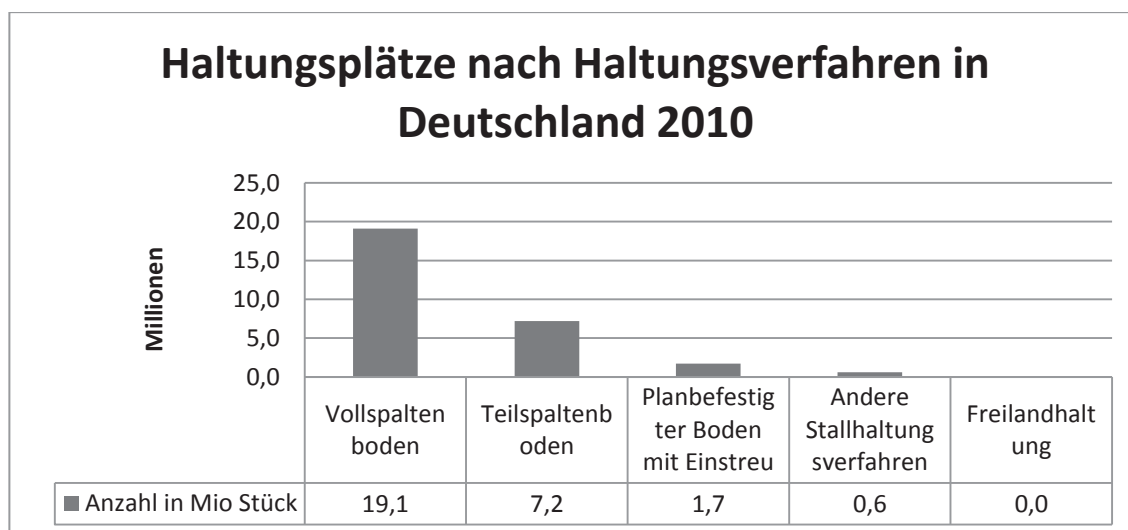
Der Bestand an Zuchtsauen hat sich in diesem Zeitraum um 6,4 % verringert. Laut dem Statistischen Bundesamt ist in der Sauenhaltung ein starker Rückgang auch in den nachfolgenden Jahren zu beobachten. „Ein Grund hierfür ist die geänderte Tier-schutz-Nutztierhaltungsverordnung. Diese schreibt seit dem 1. Januar 2013 erweiterte Anforderungen an die Haltung von Zuchtsauen vor, die von vielen Haltern umfangrei-che Investitionen erfordern. Nicht alle Betriebe haben die mit der Umstellung auf Grup-penhaltung verbundenen Investitionen vorgenommen und lassen den Betriebszweig Sauenhaltung auslaufen.“ (STATISTISCHES BUNDESAMT, Bericht verfügbar unter: <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/Wirtschaftsbereiche/LandForstwirtschaftFisc herei/TiereundtierischeErzeugung/AktuellSchweine.html>)

Diese Entwicklung trägt dazu bei, dass Deutschland nach Angaben des Situationsbe-richtes 2013/2014 des DBV, einer der größten Ferkelimporteure in Europa ist. Rund ein Viertel der geschlachteten Tiere in Deutschland haben eine ausländische Herkunft. Besonders viele Ferkel werden aus Dänemark und Mastschweine aus den Niederlan-den importiert. (Situationsbericht 2013/2014 des Deutschen Bauernverbandes, verfü-gbar unter: <http://www.bauernverband.de/64-tierische-erzeugung-580261>) In den Jahren von 2000 bis 2010 ist der Mastschweinebestand kontinuierlich gestiegen (11,4 %) (Tab. 1). Die durchschnittliche Bestandsgröße pro Betrieb hat sich in dieser Zeit mehr als verdoppelt (123,9 %). Nach WINDHORST (2012, S. 134) wird sich diese Entwicklung in den kommenden Jahren weiter fortsetzen, denn in den Bauanträgen, die in den Zentren der Schweinehaltung gestellt werden, liegt die gegenwärtige Be-standsgröße bei ca. 800 bis 1200 Zuchtsauen und 3000 bis 4000 Mastschweinen.

In der folgenden Abbildung 1 sind die durch das Statistische Bundesamt bei der Land-wirtschaftszählung 2010 ermittelten Haltungsverfahren und Haltungsplätze für Schwei-ne dargestellt. Die Mehrzahl der in Deutschland gehaltenen Schweine (19,1 Mio.) leb-ten 2010 in Ställen mit Vollspaltenböden, gefolgt von 7,2 Millionen Schweinen die in

Ställen mit Teilspaltenböden gehalten wurden. Auf planbefestigten Böden mit Einstreu wurden 1,7 Millionen Schweine gehalten. In anderen Stallhaltungsverfahren lebten 0,6 Millionen Schweine. Der Anteil der Schweine die in der Freilandhaltung gehalten wurden war sehr gering, im Vergleich zu den anderen Haltungsverfahren.

ABBILDUNG 1: HALTUNGSPLÄTZE FÜR SCHWEINE NACH HALTUNGSVERFAHREN IN DEUTSCHLAND 2010



Quelle: nach Daten des Statistischen Bundesamtes, verfügbar unter:
https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/Wirtschaftsbereiche/LandForstwirtschaftFischerei/Landwirtschaftszaehlung2010/Tabellen/9_2_LandwBetriebHaltungsplaetzeSchweine.html

In der Geflügelhaltung haben verschiedene Faktoren in den letzten Jahren einen enormen Strukturwandel ermöglicht. Zu diesen Faktoren gehören die Weiterentwicklung der Zucht, speziell der Kunstbrut, der Fütterung sowie bei der Haltung und Hygiene. (HOY, GAULY, KRIETER, 2006, S. 155)

Im März 2010 betrug die Zahl der Geflügelhalter 67.757 (Tab. 2). Die Zahl der gesamt gehaltenen Hühner veränderte sich im März 2010 im Vergleich zum Mai 2007 nur minimal (-0,5%).

TABELLE 2: STRUKTURELLE VERÄNDERUNG IN DER DEUTSCHEN GEFLÜGELHALTUNG IM JAHR 2007 UND 2010

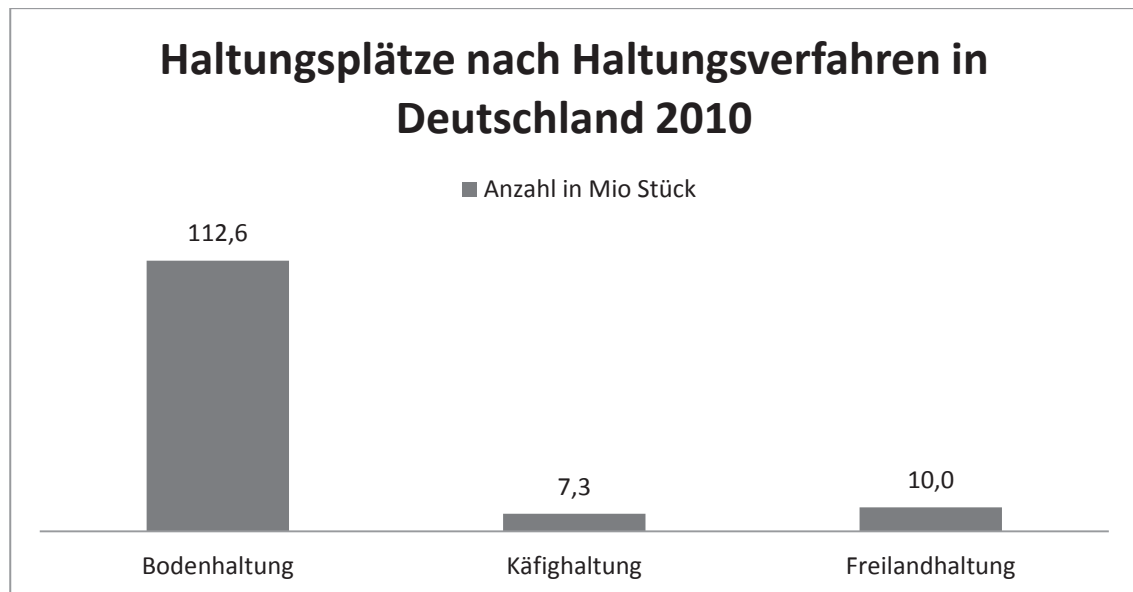
	Mai 2007	März 2010	Veränderung in %
Geflügelhalter gesamt	nicht erhoben	67.757	-
Hühner gesamt	114.625.484	114.113.374	-0,5
davon Masthühner und -hähne	59.221.711	67.531.078	+14,0
Sonstiges Geflügel	13.837.232	14.786.376	+6,7
davon Truthühner	10.892.177	11.343.962	+4,1

Quelle: verändert nach Daten des Statistischen Bundesamtes, verfügbar unter:
<https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/Wirtschaftsbereiche/LandForstwirtschaftFischerei/Tier-eundtierischeErzeugung/Tabellen/BetriebeGefluegelBestand.html>

Ein deutlicher Zuwachs fand bei den gehaltenen Masthühnern und –hähnen mit einem Anstieg von +14,0 % statt. Außerdem gewinnt die Haltung von sonstigem Geflügel (darunter auch Gänse und Enten) an Bedeutung. Die Haltung von Truthühnern stieg um +4,1 % auf mehr als 11 Mio. Tiere. Nach WINDHORST (2012, S. 141) ist in Deutschland in den zurückliegenden Jahren kein anderer Zweig der tierischen Produktion so rasant gewachsen wie die Erzeugung von Geflügelfleisch. Dabei folgt sie in ihrer Dynamik dem Trend der Weltgeflügelproduktion.

In der folgenden Abbildung 2 sind die durch das Statistische Bundesamt bei der Landwirtschaftszählung 2010 ermittelten Haltungsverfahren und Haltungsplätze für Hühner dargestellt. Die Mehrzahl der in Deutschland gehaltenen Hühner (112,6 Mio.) lebten 2010 in Ställen mit Bodenhaltung, gefolgt von 10,0 Millionen Hühnern die in Freilandhaltung gehalten wurden. In der Käfighaltung wurden noch 7,3 Millionen Hühner gehalten. Die konventionelle Käfighaltung ist jedoch seit Anfang 2010 verboten.

ABBILDUNG 2: HALTUNGSPLÄTZE FÜR HÜHNER NACH HALTUNGSVERFAHREN IN DEUTSCHLAND 2010



Quelle: nach Daten des Statistischen Bundesamtes, verfügbar unter: https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/Wirtschaftsbereiche/LandForstwirtschaftFischerei/Landwirtschaftszaehlung2010/Tabellen/9_3_LandwBetriebeHaltungsplaetzeHuehner.html

2.2 TIERGERECHTE NUTZTIERHALTUNG UND TIERWOHL

Zunächst sollen die Begrifflichkeiten „tiergerecht“ und „artgerecht“ voneinander abgegrenzt werden. Oft wird im allgemeinen Sprachgebrauch der Begriff „artgerecht“ verwendet, um die Haltung von Tieren zu beschreiben. Dieser ist in der Fachwelt weitestgehend durch den Begriff „tiergerecht“ ersetzt worden, da es in der Beschreibung einer Haltung um die Gerechtigkeit dieser für das (Einzel-) Tier geht. BUSCH und KUNZMANN (2004, S. 37) weisen außerdem darauf hin, dass die „Art“ als Bezugspunkt äußerst ungeeignet ist, um die Ansprüche von Haustieren an ihre Haltung zu begründen. Durch die Domestikation und Zucht der ursprünglichen Wildarten entstand eine große Vielfalt von Rassen mit unterschiedlichen Merkmalen und Eigenschaften. Diese stellen andere Ansprüche an ihre Haltung als deren Vorfahren und u.U. auch als andere Rassen der gleichen Art. Um also die Tiergerechtigkeit eines Haltungssystems zu beurteilen, muss zunächst vom Tier selbst und von dessen Ansprüchen an seine Umwelt ausgegangen werden. Tiere verfügen über eine gewisse Anpassungsfähigkeit, die es ihnen möglich macht, sich an sich ändernde Umwelteinflüsse anzupassen (SCHRADER, 2012, S. 168). Die Haltung ist jedoch nicht mehr als tiergerecht anzusehen, wenn diese Anpassungsfähigkeit überfordert wird. Anhand von definierten Indikatoren die sich auf die Anatomie, Physiologie und das Verhalten beziehen, kann die Tiergerechtigkeit eines Haltungssystems wissenschaftlich und objektiv gemessen werden. Auf der Grundlage die-

ser Indikatoren kann schlussfolgernd die Tiergerechtigkeit eines Haltungssystems bewertet werden (SCHRADER, 2012, S. 168).

Auch RIST *et. al.* (1989, S. 14) unterschieden schon zwischen dem physischen, physiologischen, psychischen und geistigen Ansprüchen von Nutztieren um Beurteilungskriterien für eine tiergemäße Tierhaltung zu gewinnen (Abb. 3). Sie beschrieben die Schlussfolgerung vom Geistigen zum Psychischen, vom Psychischen zum Physiologischen und vom Physiologischen zur physischen Erscheinung.

ABBILDUNG 3: SCHEMATISCHE DARSTELLUNG DER URSACHE VON STRESS UND MINDERUNG DES WOHLBEFINDENS BEI TIEREN

Artgemäßes Verhalten		
Beeinträchtigung oder Verhinderung		
<i>Im anatomischen Bereich</i>	<i>Im physiologischen Bereich</i>	<i>In psychischen Bereich</i>
<i>Disharmonie</i>	<i>Disharmonie</i>	<i>Disharmonie</i>
<i>Schäden</i>	<i>Schmerzen</i>	<i>Leiden</i>
Stress		
Minderung des Wohlbefindens		

Quelle: Darstellung nach RIST *et al.* (1989)

„Die Beeinträchtigung oder Verhinderung des artgemäßen Verhaltens im anatomischen, physiologischen und psychischen kann zu Schäden, Schmerzen oder Leiden führen und damit das Wohlbefinden beeinträchtigen.“ (RIST *et.al.*, 1989, S. 14) Das Wohlbefinden von Nutztieren, oder immer häufiger auch „Tierwohl“ genannt, beinhaltet nicht nur die Aufrechterhaltung der anatomischen und physiologischen Funktion, die Möglichkeit zur Ausübung des arteigenen Verhaltens und das Vermeiden von negativen Emotionen, sondern auch das Zeigen von positiven Emotionen (SCHRADER, 2012, S. 168). Diverse wissenschaftliche Arbeiten beschäftigen sich mit dieser Thematik um eindeutige Indikatoren für „Tierwohl“ zu definieren. HOY und VERGA (2006) definieren eine Rangfolge der Indikatoren für Tierwohl wie folgt:

1. Mortalität
 - keine oder niedrige (unvermeidbare) Mortalität
2. Morbidität
 - niedrige (unvermeidbare) Morbidität

- möglichst geringe Häufigkeiten infektiös und nicht infektiös bedingter Krankheiten
- weitgehendes Freisein von Verletzungen und anderen Schäden

3. Physiologie

- physiologische Kenngrößen (Hormon-Konzentrationen, Herzfrequenz, immunologische Reaktionen)
- physiologische Kenngrößen sollten im artspezifischen Normbereich liegen

4. Verhalten

- arttypisches Verhalten
- Ethogramm
- Reaktionen auf Verhaltenstests

5. Leistung (Produktion)

- Zunahmen, Wachstum
- Futterverwertung
- Fruchtbarkeitsleistung
- Leistung sollte auf einem guten (normalen) Level sein

Grundsätzlich lässt sich das Wohlergehen von Tieren auch nach den 5 Freiheiten definieren (BUSCH und KUNZMANN, 2004, S. 14).

Freiheit:

- Von Hunger und Durst
- Von Schmerzen, Verletzungen und Krankheiten
- Von Angst und Stress
- Von Unbehagen
- Zu normalen Verhaltensweisen

Mit der Berücksichtigung verschiedener Indikatoren kann so die Bewertung eines Haltungssystems und dessen Tiergerechtheit vorgenommen werden. Dabei folgt die Bewertung nicht einem Ja-Nein-Prinzip, sondern eher einer kontinuierlichen Bewertung. Das bedeutet, dass eine Tierhaltung immer mehr oder weniger tiergerecht ist. Verschiedene Abhängigkeiten, wie der wissenschaftliche Erkenntnisstand oder die gesellschaftspolitischen Entwicklungen bestimmen dabei die Grenzziehung und demzufolge ab wann eine Tierhaltung nicht mehr tiergerecht ist. Der Gesetzgeber nimmt an dieser Stelle Einfluss, indem er die Grenzen festsetzen muss (SCHRADER, 2012, S. 169).

3. MARKT FÜR SCHWEINE- UND GEFLÜGELFLEISCH IN DEUTSCHLAND

Die Märkte für Schweine- und Geflügelfleisch haben sich in Deutschland zu den dynamischsten Fleischmärkten entwickelt. Nicht zuletzt sind die Ursachen dafür vielfältig, z.B. sich ändernde Verbraucherstrukturen und immer mal wieder auftauchende Tierseuchen und Lebensmittelskandale. Beispielsweise löste die BSE (Bovine spongiforme Enzephalopathie)-Krise eine Erweiterung der Schweine- und Geflügelfleischproduktion aus, da die Nachfrage nach Rindfleisch stark zurück ging und die Verbraucher vermehrt Schweine- und Geflügelfleisch nachfragten.

„Aus einem ursprünglichen Zuschuss-Gebiet für Schweinefleisch entwickelte sich Deutschland in nur ganz kurzer Zeit zu einem klassischen Überschussgebiet.“ (LITTMANN, 2013, S. 584) Weiterhin verweist auch WINDHORST (2012, S. 132) auf die Entwicklung Deutschlands zu einem der führenden Exportländer für Schweinefleisch und dessen Verarbeitungsprodukte. Die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Primärproduzenten und Schlachtunternehmen spiegelt sich auf internationalen Märkten wieder und im gleichen Zuge nimmt auch die Abhängigkeit vom Weltmarkt zu. So ist es möglich, dass Preisschwankungen auf hiesigen Märkten mit Veränderungen auf dem Weltmarkt zusammenhängen können. Längst ist die Schweinefleischproduktion kein regional oder örtlich begrenzter Produktionszweig mehr, sondern muss im nationalen und internationalen Wettbewerb bestehen (LITTMANN, 2013, S. 584).

Nicht zuletzt wuchs auch der Markt für Geflügelfleisch durch die Erschließung neuer Märkte und durch die Zunahme des Pro-Kopf-Verbrauches, infolge sich verändernder Verzehrsgewohnheiten und Lebenseinstellungen (Fast Food, Funktional Food, etc.).

3.1 ERZEUGUNG VON SCHWEINE- UND GEFLÜGELFLEISCH

„Mit einem Produktionswert von 5,2 Mrd. € rangierte die deutsche Schweineproduktion im Jahr 2010 an zweiter Stelle nach der Milcherzeugung. Sie hatte einen Anteil von 26,3 % an der tierischen Produktion und von 12,5 % an der gesamten agrarischen Erzeugung.“ (WINDHORST, 2012, S. 132) Die Schweinefleischproduktion stieg von 2005 bis 2010 kontinuierlich an (Tab. 3).

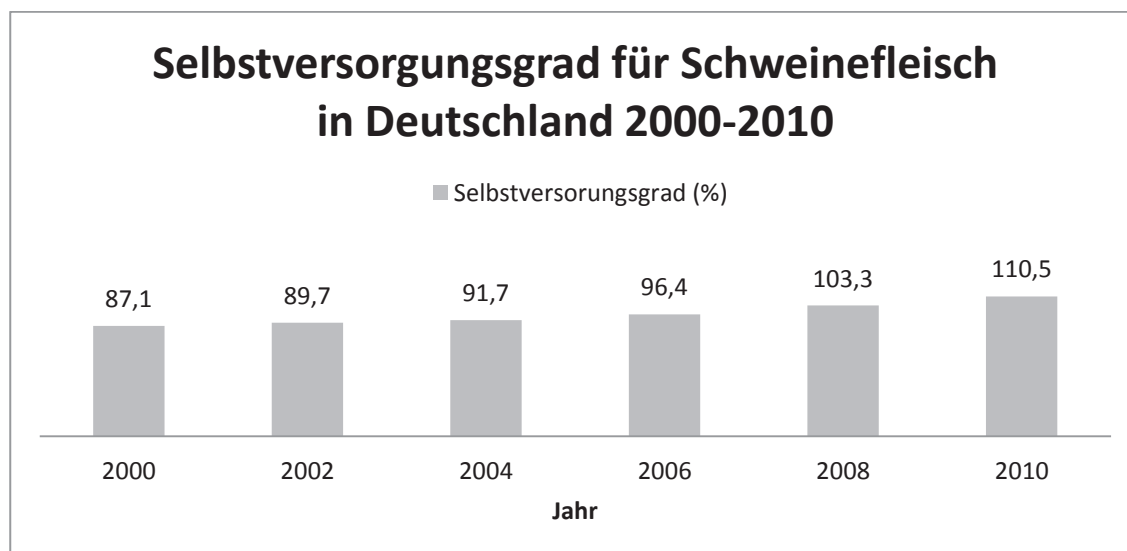
TABELLE 3: DIE ENTWICKLUNG DER DEUTSCHEN FLEISCHPRODUKTION ZWISCHEN 2005- 2010 (ANGABEN IN 1.000 T SCHLACHTGEWICHT)

Jahr	<i>Schweinefleisch</i>	<i>Geflügelfleisch</i>	Rindfleisch	Fleisch gesamt	Anteil (%) Schweinefleisch
2005	4.213	1.197	1.216	7.107	59,3
2006	4.292	1.185	1.235	7.187	59,7
2007	4.524	1.273	1.208	7.495	60,3
2008	4.606	1.391	1.212	7.776	59,2
2009	4.745	1.460	1.202	7.986	59,4
2010	4.898	1.588	1.218	8.296	59,0
Veränderung (%)	16,3	32,7	0,2	16,7	-

Quelle: nach WINDHORST (2012)

Zwischen 2005 und 2010 ist die Erzeugung von Schweinefleisch um 16,3 % gestiegen, also von 4,2 Mio. t auf knapp 4,9 Mio. t. Dabei nahm der Anteil des Schweinefleisches knapp 60 % an der gesamten Fleischerzeugung ein. Parallel zur Produktion ist auch der Selbstversorgungsgrad für Schweinefleisch gestiegen (Abb. 4). Die prozentuale Steigerung des Selbstversorgungsgrades von 2000 zu 2010 beträgt +26,9 %. Die Ursache hierfür ist der gleichbleibende Pro-Kopf-Verbrauch (Abb. 8) und die Ausweitung der Schweineproduktion in Deutschland (Tab. 3).

ABBILDUNG 4 : DIE ENTWICKLUNG DES SELBSTVERSORGRUNGSRADES FÜR SCHWEINEFLEISCH IN DEUTSCHLAND 2000- 2010

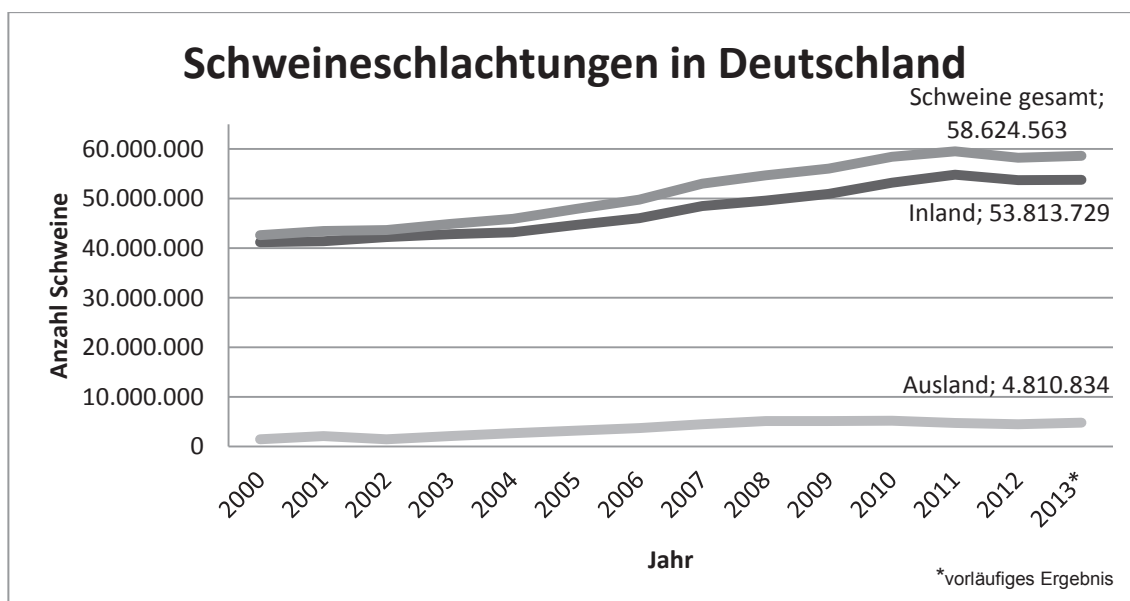


Quelle: nach WINDHORST (2012)

Durch die Ausweitung der Schweineproduktion ist auch die Zahl der Schweineschlachtungen in Deutschland kontinuierlich angestiegen (Abb. 5). Seit 2011 bleiben die

Schweineschlachtungen jedoch auf einem annähernd gleichen Niveau. Ein vorläufiges Ergebnis des Statistischen Bundesamtes schätzt die Schweineschlachtungen für das Jahr 2013 auf 58,6 Mio. Stück. Davon sind 53,8 Mio. Schweine aus der inländischen Produktion und 4,8 Mio. Schweine aus dem Ausland importiert.

ABBILDUNG 5: SCHWEINESCHLACHTUNGEN VON TIEREN MIT INLÄNDISCHER UND AUSLÄNDISCHER HERKUNFT IN DEUTSCHLAND 2000- 2013



Quelle: GENESIS- Online Datenbank des Statistischen Bundesamtes, verfügbar unter:
<https://www.genesis.destatis.de/genesis/online/logon?language=de&sequenz=tabelleErgebnis&selectionname=41331-00>

Die Geflügelfleischerzeugung ist zwischen 2005 und 2010 ebenfalls stark angestiegen, jedoch auf einem niedrigeren Niveau als die Schweinefleischerzeugung (Tab. 3). Sie stieg im angegebenen Zeitraum von 1,2 Mio. t auf 1,6 Mio. t, d.h. um +32,7 %. Auch der Selbstversorgungsgrad für Geflügelfleisch ist stetig angestiegen (Abb. 6). Er ist im Zeitraum zwischen 2000 und 2010 um mehr als das Doppelte angestiegen (51,3 %).

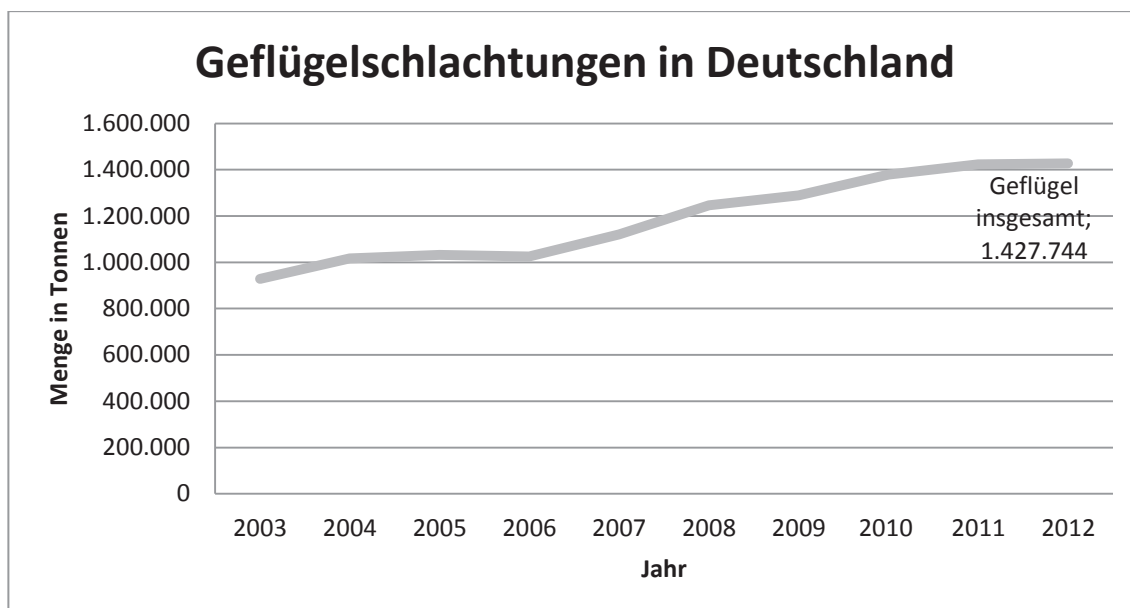
ABBILDUNG 6: DIE ENTWICKLUNG DES SELBSTVERSORGUNGSGRADES FÜR GEFLÜGELFLEISCH IN DEUTSCHLAND 2000- 2012



Quelle: nach LfL (2013)

Durch die Ausweitung der Geflügelfleischproduktion sind auch die Geflügelschlachtungen in Deutschland angestiegen (Abb. 7). Im Jahr 2012 wurden 1,4 Mio. Tonnen Geflügel geschlachtet. Aufgrund der besseren Futterverwertung des Geflügels, im Vergleich zu Rind oder Schwein, wird besonders in Zeiten ansteigender Futterkosten auf die Geflügelfleischerzeugung umgestiegen. Um 1 Kilogramm Hähnchenfleisch zu erzeugen sind heute 1,8 Kilogramm Futter nötig (Situationsbericht des DBV 2013/2014, verfügbar unter: <http://www.bauernverband.de/64-tierische-erzeugung-580261>).

ABBILDUNG 7: GEFLÜGELSCHLACHTUNGEN IN DEUTSCHLAND IN TONNEN VON 2003-2012

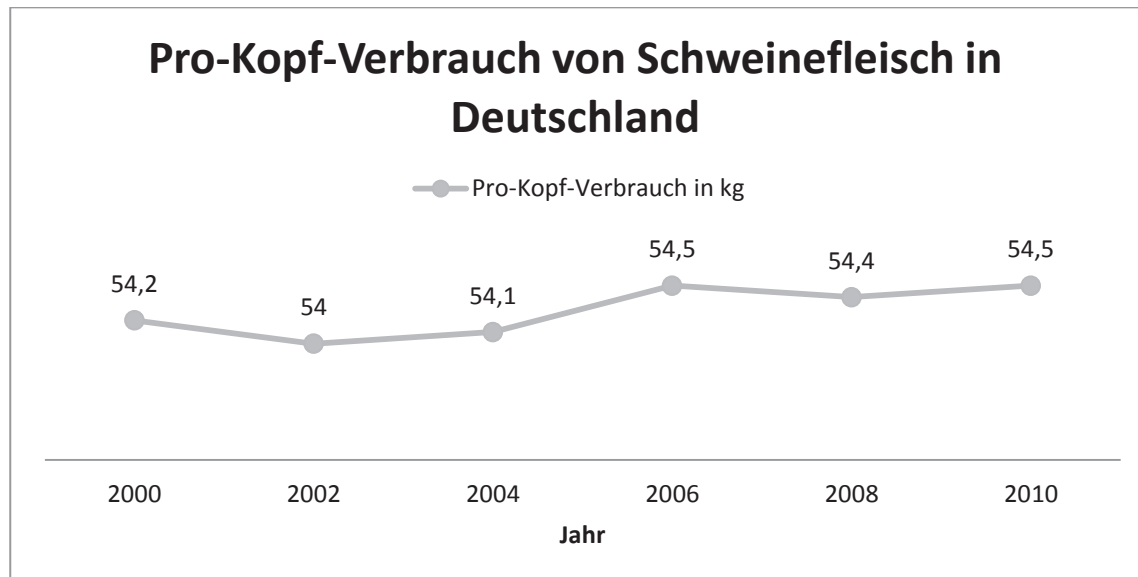


Quelle: Statistisches Bundesamt, Geflügel Fachserie 3 Reihe 4.2.3 - 2012, verfügbar unter:
<https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/LandForstwirtschaft/ViehbestandTierischeErzeugung/Gefluegel.html>

3.2 KONSUM VON SCHWEINE- UND GEFLÜGELFLEISCH

In Deutschland bewegt sich der Pro-Kopf-Verbrauch bei Schweinefleisch von 2000-2010 um 54 Kg pro Jahr (Abb. 8).

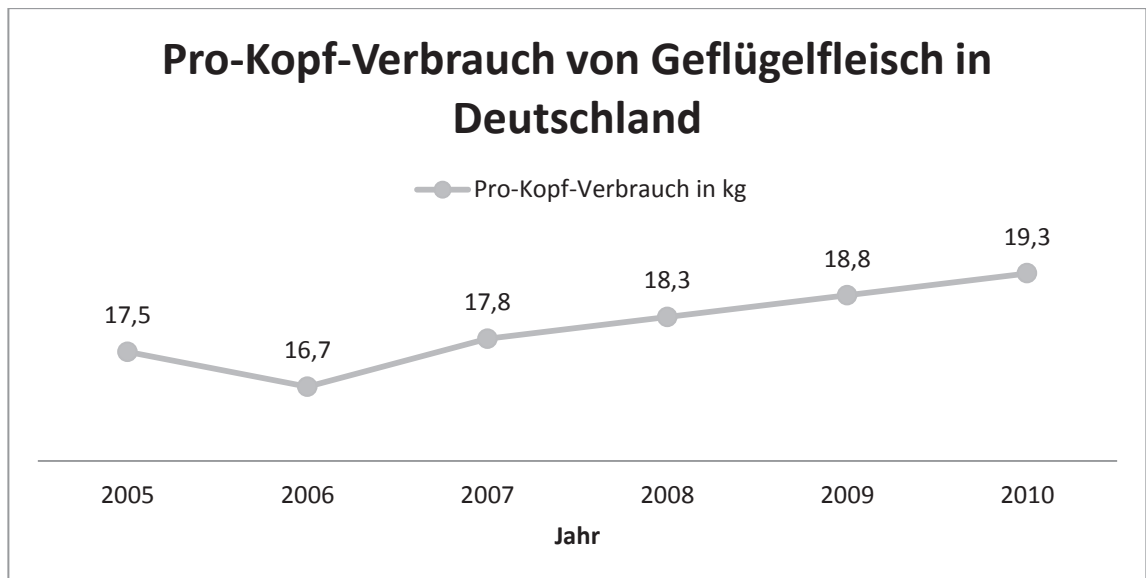
ABBILDUNG 8: DIE ENTWICKLUNG DES PRO-KOPF-VERBRAUCHES VON SCHWEINEFLEISCH IN DEUTSCHLAND VON 2000- 2010 (ANGABEN IN KG)



Quelle: nach WINDHORST (2012)

Der Pro-Kopf-Verbrauch von Geflügelfleisch hingegen stieg von 2006- 2010 kontinuierlich an (Abb. 9). Die Ursachen für diesen Anstieg liegen vor allem in der Veränderung der Ernährungsgewohnheiten und die damit einhergehende stärkere Berücksichtigung von Gesundheitsaspekten, sowie der Veränderung des Lebensstils der Verbraucher. WINDHORST (2012, S. 142) begründet den kontinuierlichen Anstieg des Pro-Kopf-Verbrauches von Geflügel durch den Konsum von vor allem Frischfleisch- Abpackungen und Convenience Produkten, die u.a. in Discountern angeboten werden.

ABBILDUNG 9: DIE ENTWICKLUNG DES PRO-KOPF-VERBRAUCHES VON GEFLÜGELFLEISCH IN DEUTSCHLAND VON 2005- 2010 (ANGABEN IN KG)



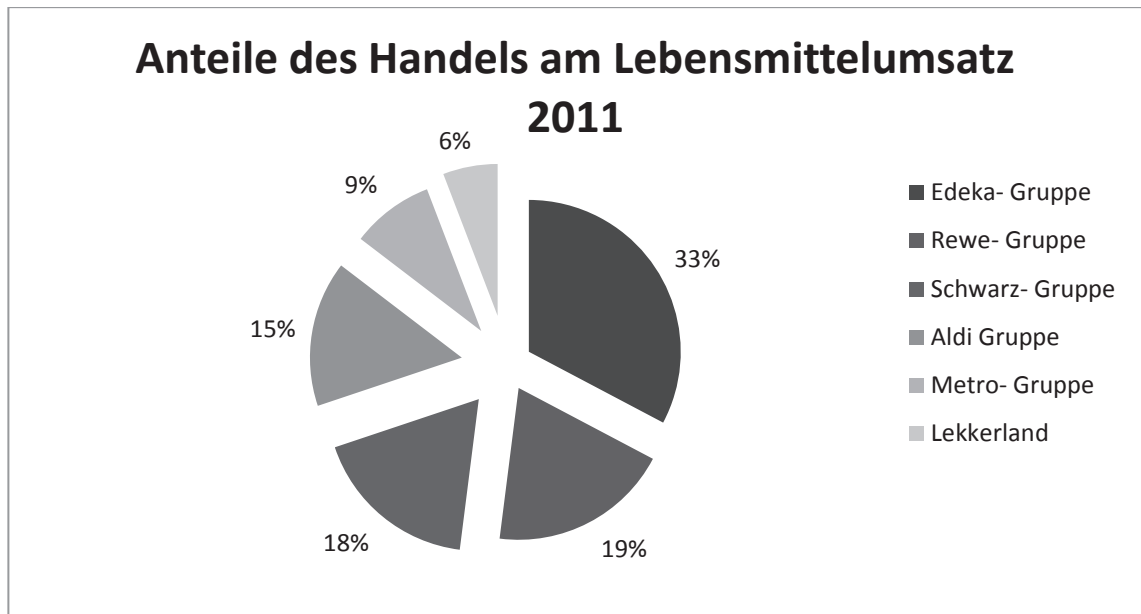
Quelle: nach WINDHORST (2012)

3.3 STRUKTUREN IN DER FLEISCHINDUSTRIE UND IM LEH

In der Ernährungsindustrie ist die Fleisch und Fleisch verarbeitende Industrie mit einem Anteil am Gesamtumsatz von 23,02 % die wichtigste Branche (Bundesvereinigung der deutschen Ernährungsindustrie (BVE), 2012).

Aufgrund der Einwohnerzahl, der hohen Nachfrage, der ausgedehnten Erzeugung von Schlachttieren und der zentralen Lage in Europa ist Deutschland ein attraktiver Standort für die Fleischindustrie. Der Großteil der Verarbeitungsstufen in der deutschen Fleischbranche sind relativ klein strukturiert (ALBERSMEIER, SPILLER, 2009, S. 218). Nichtsdestotrotz ist der Markt in den letzten Jahren durch einen hohen Wettbewerb um Schlachttiere, Preisdruck von Seiten der Abnehmer und eine teilweise ungünstige Kostenstruktur gekennzeichnet. Die überwiegend unmarkierte Massenware und der niedrige Anteil von Markenfleisch begünstigen eine Niedrigpreispolitik, die durch Sonderangebote geprägt ist und die zu einem intensiven Wettbewerb zwischen den Unternehmen führt (ALBERSMEIER, SPILLER, 2009, S. 218). Diese Situation ist auch ein Grund für die zahlreichen Übernahmen von mittelständischen Schlachtunternehmen, die in finanzielle Schieflage geraten waren. Die Fleischindustrie befindet sich genau zwischen den sich immer mehr zentrierenden Beschaffungsmärkten und den zunehmend an Einfluss gewinnenden Unternehmen des LEH. Dennoch ist der LEH einer der wichtigsten Partner für die Fleischindustrie, denn die größten Unternehmen des LEH machen zusammen weit mehr als die Hälfte des Lebensmittelumsatzes aus (Abb. 10).

ABBILDUNG 10: ANTEIL AM LEBENSMITTELUMSATZ DES HANDELS 2011



Quelle: BVE (2012)

Laut der BVE machte der Lebensmitteleinzelhandel im Jahr 2011 einen Umsatz von insgesamt 169,03 Mrd. €. Im Folgejahr 2012 konnte der LEH seinen Umsatz um 4,97 Mrd. € auf 174 Mrd. € steigern.

Nach dem Consumer Index der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) haben die Discounter mit rund 43 % den größten Vertriebsanteil am Umsatz des gesamten LEH. Gefolgt von LEH-Food-Vollsortimenter mit rund 24 %, SB- Warenhäuser mit rund 23 % und Drogeriemärkten mit rund 8 %.

Aufgrund dessen, dass die Discounter einen so hohen Marktanteil einnehmen, üben sie enormen Druck auf die Preisbildung und –entwicklung im LEH aus. Dies hat in der Regel auch Einfluss auf die Erzeugerpreise und im weitesten Sinne auch auf die Qualität der Produktion von Lebensmitteln.

4. AKTUELLE TIERWOHLAKTIVITÄTEN IN DEUTSCHLAND

„Gegenwärtig zeichnet sich ab, dass gerade Haushalte mit hohem Einkommen ihren Fleischkonsum reduzieren.“ (SCHRADER, 2012, S. 170)

Die Ursache dafür zeigt sich in einer Lücke, die zwischen den Vorstellungen der Verbraucher und der Realität in der modernen landwirtschaftlichen Nutztierhaltung entstanden ist (SCHRADER, 2012, S. 169). Diese Lücke führt dazu, dass die Verbraucher sich nicht mehr mit der modernen Tierhaltung identifizieren können. Nicht zuletzt kann sich diese Entwicklung auch unmittelbar auf den Konsum von Lebensmitteln auswirken.

Um auf die gesellschaftlichen Forderungen nach einer tiergerechteren Haltung zu reagieren, wurden in Deutschland verschiedene privatwirtschaftliche Unternehmen und auch Verbände aktiv. Im Sinne von *Corporate Social Responsibility* (CSR) findet eine „[...] unternehmensinterne Auseinandersetzung mit ethisch-moralischen Fragestellungen [...]“ statt. (HARTH, 2013, S. 933). Die freiwillige Übernahme von gesellschaftlicher Verantwortung für eine über den gesetzlichen Mindeststandards liegende Nutztierhaltung gipfelte in der Einführung von verschiedenen „Tierwohl“- Labels und -initiativen. Nach KUNZMANN (2012, S. 224) ist ein „Tierwohl“- Label, eine Form, in der der Verbraucher eine wirkliche Beteiligung an den Zuständen in den Ställen erfahren kann. Er definiert ein „Tierwohl“- Label wie folgt: „Kurz gefasst soll zertifiziert werden, dass einzelne Haltungen einen erhöhten Standard von Tierwohl garantieren; das Label soll ihnen ermöglichen, dafür einen höheren Preis zu erzielen. Dies wiederum bietet einzelnen Verbrauchern die Möglichkeit, Tierschutz finanziell zu honorieren.“

Wie wichtig den Verbrauchern die Haltungsform ist, wurde u.a. im Rahmen eines Projektseminars durch die Hochschule Neubrandenburg im Dezember 2011 ermittelt. Dazu wurde eine Konsumentenbefragung (n=249) in Neubrandenburg durchgeführt. Ziel dieser Befragung war es, herauszufinden welche Bedeutung die Auswahlkriterien „Preis“, „Fleisch- bzw. Tierherkunft“ und „Haltungsform“ für den Kauf von „Schweine-schnitzel“ haben. Als ein Ergebnis stellte sich heraus, dass das Produkt aus tiergerechterer Haltung mit Abstand den höchsten Nutzenwert für die Befragten aufzeigte (HARTH, 2013, S. 936, 938).

Auch eine repräsentative forsa- Umfrage (n= 1000 Bundesbürger ab 14 Jahren) im Auftrag der Engel & Zimmermann AG Unternehmensberatung für Kommunikation in Gauting bei München kommt u.a. zu dem Ergebnis, dass sich 74 % der Befragten beim Lebensmitteleinkauf für ein Produkt mit geprüftem Tierwohllabel entscheiden würden. Auf Grundlage dieser und anderer Untersuchungen kann davon ausgegangen werden,

dass eine gewisse Anzahl von Verbrauchern mehr Tierwohl in deutschen Ställen finanziell honorieren würde.

4.1 LABEL UND INITIATIVEN DER FLEISCHINDUSTRIE, DES LEH UND VON NGO'S

Akteure der Fleischindustrie, des LEH und einige NGO's haben ihrerseits die Forderung nach mehr "Tierwohl" wahrgenommen und mit der Gründung von verschiedenen "Tierwohl"- Labels oder -Initiativen reagiert (Tab. 4). All diesen Labels ist gemeinsam, dass sie im Rahmen ihrer Kriterien Haltungsbedingungen etablieren, die über den gesetzlichen Mindeststandards liegen. „Je nach Ausgestaltung der Initiativen lassen sich unterschiedliche Geschwindigkeiten erkennen. Ansätze, die einen *Multistakeholder-Ansatz* verfolgen, können sich auf einen breiten Konsens stützen, benötigen aber aufgrund der unvermeidlichen Debatten zwischen den Stakeholdern mehr Zeit für die Einführung als Ansätze, die federführend von einzelnen Unternehmen der Fleischwirtschaft oder des Einzelhandels getragen werden.“ (THEUVSEN, 2012, S. 36) Inwieweit die Einführung und Etablierung eines Labels oder einer Initiative funktioniert, hängt auch entscheidend vom Verbraucher ab. Nicht selten fristen die Label- Produkte ein Nischendasein und gelangen nicht zu einem größeren Marktanteil. (FRANZ, MEYER, SPILLER, 2010. S. 457)

KUNZMANN (2012, S. 223) zeigt auf, dass es nicht *den* Verbraucher oder *die* Verbraucherin gibt, sondern eine Vielzahl von Verbrauchertypen, die es zu unterscheiden gilt. Daher gibt es unterschiedliche Ansätze zur Typenbildung, die sich in verschiedenen Kunden- oder Verbrauchertypologien niederschlagen. Eine sehr bekannte und besonders für das Marketing bedeutsame Typologie, ist die auf der Grundlage des Sinus-Milieus. In den Sinus Milieus werden Menschen gruppiert, die sich in ihrer Lebensauffassung, ihren Interessen, Werten und Einstellungen ähneln. Auch die Differenzierung im Hinblick auf das Einkommen spielt eine entscheidende Rolle, denn nicht allen Verbrauchertypen stehen die gleichen finanziellen Mittel zur Verfügung. Im Hinblick auf die Einführung von Produkten unter einem "Tierwohl"- Label und der damit verbundenen Preisdifferenzierung und Produktplatzierung am Markt, ist es demnach äußerst wichtig die verschiedenen Verbrauchertypen zu berücksichtigen. Die Produkte aus tiergerechterer Haltung können in der preislichen Lücke zwischen Bio- Produkten und konventionell erzeugten Produkten angeboten werden (SCHRADER, 2012, S. 177). „Gegenüber dem Bio- Markt lassen sich bei mittelpreisiger Positionierung somit mit einiger Wahrscheinlichkeit auch solche Konsumenten ansprechen, für die „ökologisch“ bspw. aus

preislichen Gründen eine zu hohe Hürde für den Produktkauf darstellt. Ein solches mittleres Marktsegment ist bisher nicht entwickelt.“ (DEIMEL *et.al.*, 2010, Seite 67)

Mittlerweile existieren diverse Label die hier nicht alle dargestellt werden können. Die folgenden Label und Initiativen wurden willkürlich ausgewählt.

TABELLE 4: VERSCHIEDENE TIERWOHL- LABEL/- INITIATIVEN IN DEUTSCHLAND

NEULAND - Verein für tiergerechte und umweltschonende Nutztierhaltung e.V.



(Quelle Logo: <http://www.neuland-fleisch.de/presse-aktuelles/logos-und-grafiken.html>)

Allgemeines:

- 1988 gegründet
- eigenständiges Markenfleischprogramm
- Ziel: praktizieren einer sozialen, qualitätsorientierten, tiergerechten und umweltschonenden Tierhaltung mit hoher Glaubwürdigkeit und Transparenz auf bäuerlichen Betrieben

Trägerverbände: ursprünglich 5 gesellschaftliche Verbände, heute "Deutsche Tierschutzbund" (DTSchB), der "Bund für Umwelt und Naturschutz" (BUND) und die "Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft" (AbL) (Quelle: Homepage Neuland, online verfügbar: <http://www.neuland-fleisch.de/verein/geschichte.html>, zuletzt eingesehen: 10.03.2014)

Grundsätze (gelten immer und für alle Tierarten):

- Richtlinien gelten immer für den ganzen Betrieb und alle Tierarten, keine Teilmstellung möglich
- Einstreu ist Pflicht, keine Spaltenböden oder Gitterroste
- Ganzjährig Auslauf ins Freie
- Keine Anbindung oder andere dauerhafte Fixierung von Tieren erlaubt
- Nur heimische Futtermittel sind erlaubt. Verboten sind tierische Futtermittel, ebenso Antibiotika oder andere Leistungsförderer in der Fütterung
- Keine Gentechnik in der Fütterung oder Züchtung
- Bestands und Flächenobergrenzen für eine bäuerliche Landwirtschaft

(Quelle: Homepage Neuland, online verfügbar: <http://www.neuland-fleisch.de/landwirte/allgemeine-richtlinien.html>, zuletzt eingesehen: 10.03.2014)

„Aktion Tierwohl“ der Westfleisch eG



(Quelle Logo: <http://www.aktion-tierwohl.de/>)

Allgemeines:

- Betriebe werden nach den Standards von „QS Qualität und Sicherheit“, „Animal Welfare“ und der AKTION TIERWOHL durch unabhängige Prüfer auditiert
- Das Wohlergehen der Tiere (Schweine) soll durch gezielte Maßnahmen in den Bereichen Landwirtschaft, Transport und Schlachthof verbessert werden
- definieren anspruchsvollerer Haltungsbedingungen, die das Wohlergehen der Tiere verbessern, durch Auswertung von Schlachtbefunden und durch historische und aktuelle Daten des Erzeugerbetriebes werden Ergebnisse zu Indizes und Profilen verdichtet
- gewonnene Erkenntnisse dienen als Basis für die Definition der verbesserten Haltungsbedingungen.

Quelle: Homepage Aktion Tierwohl, online verfügbar: <http://www.aktion-tierwohl.de/das-konzept/>, zuletzt eingesehen: 10.03.2014)

Maßnahmen der Selbstverpflichtung:

- Keine Kastration männlicher Ferkel, stattdessen Ebermast
- Tierärztlicher Gesundheitsplan in Erzeugerbetrieben (regelmäßige Besprechungen der Landwirte mit ihrem betreuenden Tierarzt über durchzuführenden Maßnahmen wie: Eingangsuntersuchung, klinische Untersuchung, Gesundheitsmonitoring und Impfungen)
- Schriftliche Dokumentation der Ergebnisse der Besprechungen und Überprüfung dieser im Rahmen der regelmäßigen Betriebskontrollen
- Erstellen eines Gesundheitsindex (durch Fleischuntersuchung) und Haltungsprofil

Quelle: Homepage Aktion Tierwohl, verfügbar unter: <http://www.aktion-tierwohl.de/das-konzept/selbstverpflichtungen/>, zuletzt eingesehen: 10.03.2014)

Weitere Kriterien:

- Gruppengrößen bei Sauen >39; Mindeststallfläche bei dieser Gruppengröße 2,25 qm pro Tier
- Ständig freier Zugang zu Wasser in Trinkwasserqualität, jährliche Überprüfung der Wasserqualität hofeigener Brunnen

- tragende Sauen werden rohfaserreicher gefüttert
- in der Woche vor dem Abferkeltermin bekommen Sauen Holzspäne, Heu oder Stroh, um den natürlichen Nestbautrieb zu befriedigen
- Absetzen der Ferkel nach 28 Tagen
- Angebot von verschiedenartigen und abwechslungsreichen Beschäftigungsmaterial für alle Schweine
- Bei Stallreinigung muss Wasser in Trinkwasserqualität verwendet werden
- Kurze Transportwege und –Zeiten (<3 Stunden) möglich, da Betriebe in 80 km Umkreis um den Schlachthof liegen, tierwohlgeschulte Fahrer

Deutscher Tierschutzbund e.V.



(Quelle: <http://www.tierschutzlabel.info/tierschutzlabel/einstiegsstufe/>)

Allgemeines:

- Gekennzeichnet werden Produkte tierischen Ursprungs, denen höhere Tierschutzstandards zugrunde liegen. Die Standards sind so ausgerichtet, dass landwirtschaftliche Nutztiere ihre artspezifischen Verhaltensweisen und den damit verbundenen Bedürfnissen an ihre Haltungsumgebung uneingeschränkt nachgehen können.
- Tierschutzlabel orientiert sich am Konzept, der Initiativgruppe "Tierwohl-Label" (Universität Göttingen)
- Label mit Produkten von Masthühnern und Mastschweinen (soll langfristig jedoch für alle landwirtschaftlich genutzten Tiere gültig sein)
- eine Einstiegsstufe und eine Premiumstufe (verbindliche Anforderungen an die Tierhaltung, Tiertransport und Schlachtung)

Quelle: Homepage Tierschutzlabel, verfügbar unter: <http://www.tierschutzlabel.info/tierschutzlabel/>, zuletzt eingesehen: 10.03.2014)

Kriterien für Masthühner (Auswahl):

Einstiegsstufe

- max. Besatzdichte von 25 kg/m²
- max. 2 x 30.000 Masthühnerplätze (Bestandsobergrenze)

Premiumstufe

- max. Besatzdichte von 21 kg/m²
- max. 4.800 Masthühner pro Gruppe
- 16.000 Masthühnerplätze (Bestandsobergrenze)

Für beide Label-Stufen gültig:

- Kaltscharrraum für mind. die Hälfte der Mastdauer nutzbar
- Langsam wachsende Zuchtlinien: maximal 45 g Tageszunahme
- Strukturierung durch Sitzstangen, Pickgegenstände
- Transportdauer maximal 4 Stunden
- Bei Schlachtung zweistufige CO₂-Betäubung
- Tierbezogene Kriterien: Mortalität, Gehfähigkeit, Verletzungen, Schäden, Arzneimittel

(Quelle: Homepage Tierschutzlabel, verfügbar unter: <http://www.tierschutzlabel.info/tierschutzlabel/einstiegsstufe/>, zuletzt eingesehen: 10.03.2014)

Kriterien für Mastschweine (Auswahl):

Einstiegsstufe (Die Förderung des Vorhabens erfolgte aus Mitteln des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) aufgrund eines Beschlusses des deutschen Bundestages. Die Projektträgerschaft erfolgte über die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) im Rahmen des Programms zur Innovationsförderung.)

- ca. ein Drittel mehr Platzangebot als gesetzlich vorgeschrieben
- perforierter Boden, Liegebereich planbefestigt mit Minimaleinstreu oder weicher Matte (2 Jahre Übergangsfrist)
- Luftkühlung oder Wasservernebelung (Hochdruck)
- Beschäftigungsautomaten mit Stroh
- Bestandsobergrenze: 3.000 Schweinemastplätze

Premiumstufe:

- ca. doppeltes Platzangebot als gesetzlich vorgeschrieben
- 950 Schweinemastplätze (Bestandsobergrenze)
- Perforierter Aktivitätsbereich und mit Langstroh eingestreuter Liegebereich
- Trennung von Aktivitäts-, Liege- und Kotbereich
- Auslauf oder Offenfrontstall (versch. Temperaturzonen)

Für beide Label-Stufen gültig:

- Buchtenstrukturierung
- Schwänze kupieren verboten
- Keine betäubungslose Kastration (Ebermast, Impfung gegen Ebergeruch, oder Kastration mit Betäubung und Schmerzausschaltung)
- max. 4 Stunden Transportdauer
- Kontrollen am Schlachthof, sichere und tiefe Betäubung
- Tierbezogene Kriterien im Betrieb und Schlachthof: z.B. Mortalität, Verletzungen, Arzneimittel, Lungenentzündung, Leberveränderungen
- Gentechnik: gänzlicher Verzicht auf den Einsatz von gentechnisch veränderten Futtermitteln

(Quelle: Homepage Tierschutzlabel, verfügbar unter: <http://www.tierschutzlabel.info/tierschutzlabel/premiumstufe/>, zuletzt eingesehen: 10.03.2014)

VIER PFOTEN - Stiftung für Tierschutz



(Quelle: <http://www.vier-pfoten.de/service/tierschutzlabel/>)

Allgemein:

- Initiative seit 2012
- Verbesserung der Haltungsbedingungen für Tiere (Masthühner, Schweine, Rinder) in der konventionellen Landwirtschaft
- Label umfasst zwei Stufen (Einstiegsstufe und Premiumstufe) mit Anforderungen an Haltung, Transport und Schlachtung
- genaue Vorgaben zum Ablauf der Kontrollen durch unabhängige zertifizierte Kontrollunternehmen (geschulte Kontrolleure erheben zusätzliche Parameter, die das Tierwohl betreffen (auf Betrieb und Schlachthof))
- zusätzlich stichprobenartige Überkontrolle durch VIER PFOTEN

Kriterien für Masthühner

Einstiegsstufe (ein Stern):

- max. durchschnittlich 42g Tageszunahme (langsam wachsende Rassen)
- min. 56 Tage Mastdauer
- max. 25 kg/m² Besatzdichte
- Strukturierung der Ställe durch Strohballen, Sitzstangen, erhöhte Ebenen
- Fenster und Tageslicht
- Außenklimabereich (z.B. überdachter Auslauf)

Premiumstufe (drei Sterne):

- max. durchschnittlich 35g Tageszunahme
- max. 4.800 Tiere pro Gruppe
- max. 21 kg/m² Besatzdichte
- Auslauf im Freien (mit Besatzdichte von 4 m² pro Tier und Strukturierung von diesem mit mind. 50 % bewachsen und ausreichenden Unterschlupfmöglichkeiten)

(Quelle: Homepage, VIER PFOTEN DEUTSCHLAND, verfügbar unter: <http://www.vier-pfoten.de/service/tierschutzlabel/kriterien-fuer-masthuehner/>, zuletzt eingesehen: 10.03.2014)

Kriterien für Mastschweine

Einstiegsstufe (ein Stern):

- Kupieren des Schwanzes verboten
- Abkneifen der Zähne verboten
- Ebermast, Kastration nur wenn kein geeigneter Schlachthof für Eber zur Verfügung steht (dann Kastration nur unter Vollnarkose und Schmerzausschaltung)

tung)

- Keine Vollspaltenböden erlaubt
- eingestreute Liegefläche
- 50% mehr Platz pro Tier (im Vergleich zu konventioneller Haltung)
- Fenster Tageslicht
- Belüftung, Kühlung, Wasservernebelung
- Außenklimastall bei neuen Stallungen

Premiumstufe (drei Sterne):

- Genaue Haltungsvorgaben für die Zucht, z.B. freie Abferkelung
- Befestigter Auslauf ist Pflicht
- Zusätzlich unbefestigter Auslauf oder Freilandhaltung (saisonal)

(Quelle: Homepage, VIER PFOTEN DEUTSCHLAND, verfügbar unter: <http://www.vier-pfoten.de/service/tierschutzlabel/kriterien-fuer-schweine/>, zuletzt eingesehen: 10.03.2014)

Für beide Stufen und alle Tierarten gültig:

- max. 4 h Transportzeit
- Vorgabe zu Ladedichten
- Vermeidung der Mischung von Tieren/Herden
- Minimierung von Fehlbetäubungen durch adäquate Betäubungsverfahren für jede Tierart

Plukon Food Group (Frikifrisch GmbH)



Quelle: <http://www.fairmast.de/>

Allgemein:

- Alternatives Mast- Konzept (Hähnchen)
- Kriterien werden durch VIER PFOTEN vorgegeben
- Strenge Vorgaben im Bereich Aufzucht, Mast, Transport und Schlachtung
- Kontrollen durch unabhängige Kontrollstellen (von VIER PFOTEN anerkannt), von VIER PFOTEN selbst und Eigenkontrolle innerhalb der Unternehmensgruppe
- langsamer wachsende und sehr widerstandsfähige Hähnchenrasse der Firma „Hubbard“

(Quelle: Homepage FairMast, verfügbar unter: <http://www.fairmast.de/fm3-tierschutz.html>, zuletzt eingesehen: 10.03.2014)

Kriterien :

- Aufzucht mindestens 56 Tage

- Tageslicht und natürlicher Tag-Nacht-Rhythmus
- durchschnittlich 11 Tiere/ m²
- überdachte Auslaufmöglichkeiten
- Ausleben der natürlichen Bedürfnisse wie Picken und Scharren
- Strukturierung der Ställe: durch Strohballen als Beschäftigungsmöglichkeit und erhöhte Ruheflächen
- im Futter besonders hoher Getreideanteil (über 70% Getreide)
- Zusätzlich werden täglich per Hand Getreidekörner gestreut

(Quelle: Homepage FairMast, verfügbar unter: <http://www.fairmast.de/fm4-kriterien.html>, zuletzt eingesehen: 10.03.2014)

4.2 BRANCHENLÖSUNG „INITIATIVE TIERWOHL“

Die Branchenlösung „Initiative Tierwohl“ (TWI) wurde im Herbst 2012 von zwei Projektgruppen mit Vertretern der Landwirtschaft, der Schlacht- und Verarbeitungsindustrie und des Lebensmitteleinzelhandels ins Leben gerufen. Eine Projektgruppe beschäftigte sich mit der strategischen Umsetzung und einem Finanzierungskonzept und eine zweite Gruppe beschäftigte sich mit der Erarbeitung von geeigneten Tierwohlkriterien. Erstmals wird so branchenübergreifend ein Weg gesucht, um Tierwohl flächendeckend in der Schweine- und Geflügelhaltung zu etablieren. Zu Beginn wurde die Initiative durch den Deutschen Tierschutzbund e.V. und dem Tierschutzverein ProVieh e.V. sowie von zwei landwirtschaftlichen Fachberatern und einem wissenschaftlichen Vertreter begleitet. Der Deutsche Tierschutzbund stieg jedoch am 05.09.13 laut einer öffentlichen Stellungnahme aus der Initiative aus, da „[...] das bisher geplante, bekannte Basispaket aus Tierschutzsicht unzureichend ist.“ (Deutscher Tierschutzbund, Pressemitteilung vom 05.09.2013, verfügbar unter: <http://www.tierschutzbund.de/news-storage/landwirtschaft/050913-stellungnahme-tierwohl-initiative.html>)

Die folgenden Initiatoren sind dabei (Tab. 5).

TABELLE 5: DIE INITIATOREN DER "INITIATIVE TIERWOHL"

<ul style="list-style-type: none"> • Deutscher Bauernverband (DBV) • Interessengemeinschaft der Schweinehalter Deutschlands (ISN) • Zentralverband der deutschen Schweineproduktion (ZDS) • Deutscher Raiffeisenverband (DRV) 	<ul style="list-style-type: none"> • Bundesverband der deutschen Fleischwareindustrie (BVDF) • Verband der Fleischwirtschaft (VDF) • Tönnies Lebensmittel • VION Food Deutschland • Westfleisch 	<ul style="list-style-type: none"> • Aldi Nord • Aldi Süd • Edeka Zentrale/Netto • Kaiser's Tengelmann • Kaufland • Lidl • METRO Group • REWE Group
---	--	---

Quelle: BauernInfo Schwein vom DBV und Landesverband, Ausgabe 07/2013, verfügbar unter:
http://landvolk.net/Mitgliederservice/Produktinfos/Schwein-Gefluegel/LBV-2013-Info_Initiative_Tierwohl.pdf

Die Grundidee der Initiative besteht darin, dem Erzeuger die verbundenen Mehrkosten für mehr Tierwohl auszugleichen. Eine unabhängige s.g. „Clearingstelle“ soll für die Auszahlung der Boni verantwortlich sein (Abb. 11).

ABBILDUNG 11: WAREN- UND ZAHLUNGSSTRÖME DER "INITIATIVE TIERWOHL"



Quelle: eigene Darstellung nach top agrar 8/2013, Seite 146

So sollen die Boni für diejenigen Landwirte, die bei der TWI mitmachen, separat und unabhängig vom Marktpreis und Schlachterlös ausgezahlt werden. Um die Initiative zu finanzieren, hat sich der Lebensmitteleinzelhandel bereit erklärt, 100 Mio. € pro Jahr für eine vorerst 3-jährige Laufzeit zur Verfügung zu stellen. Dieser Betrag soll vom Verbraucher durch eine allgemeine und moderate Preiserhöhung, z.B. bei Schweinefleisch, mitgetragen werden, um mehr "Tierwohl" zu finanzieren. Das Besondere der TWI ist, dass im Gegensatz zu einer Label-Produktion, die Ware aus tiergerechterer Haltung im Lebensmittelmarkt nicht gesondert ausgewiesen werden soll. Dies ist auch der Grund dafür, dass die Preise für Schweinefleisch allgemein angehoben werden sollen, denn sonst bestünde die Gefahr, dass die Verbraucher trotz "Tierwohlfleisch" zur günstigeren "Standardware" greifen (Peter Spandau, „Eine echte Chance“ In: DLG-Mitteilung 11/2013, S. 71). Eine andere ungewollte Situation wäre, wenn die Verbraucher nur noch zum "Tierwohlfleisch" greifen und die Standardware zum "Ladenhüter" werden würde.

Für den Landwirt bleibt die Teilnahme freiwillig und die Möglichkeit aus der Initiative auszutreten, ist nach einem Jahr gegeben. Jede Produktionsstufe wird separat abgerechnet und es ist nicht zwingend notwendig, dass ein "Tierwohl"-Schweinemäster seine Tiere von einem "Tierwohl"-Ferkelaufzüchter bezieht (BauernInfo Schwein vom DBV und Landesverband, Ausgabe 07/2013). Die vorläufigen Entwürfe der Kriterienkataloge der Initiative Tierwohl für die einzelnen Produktionsstufen in der Ferkelerzeugung, Ferkelaufzucht und Schweinemast, unterscheiden sich nur in einigen wenigen Punkten voneinander. In der folgenden Tabelle 6 sind als Beispiel die Kriterien für die Schweinemäster dargestellt.

TABELLE 6: KRITERIENKATALOG FÜR SCHWEINEMÄSTER (BEISPIEL)

<u>Grundanforderungen (Pflicht)</u>	
QS- Teilnahme; jährliches Audit; QS- Antibiotika Monitoring; indexierte Schlachtbefunddatenauswertung; Stallklima- und Tränkwassercheck; Mindestens 1,5 % Tageslichtfläche	
Betrieb erhält einen fixen Basisbonus von 500 € pro Jahr	
<u>Mindestens eines der beiden Wahlpflichtkriterien muss erfüllt werden:</u>	
1) Höheres Stallplatzangebot	
10 %	2,80 €/ Mastschwein (MS)
20 %	4,00 €/MS
40 %	8,00 €/MS

2) Oder ständige Vorlage von Rauhfutter	2,00 €/MS
Weitere Wahlkriterien: (es müssen zusammen mit den Wahlpflichtkriterien min. 3,00 €/MS erreicht werden um teilzunehmen):	
Jungebermast	1,50 €/MS
Automatische Luftkühlungsvorrichtung	0,20 €/MS
Organisches Beschäftigungsmaterial	1,00 €/MS
Saufen aus offener Fläche	0,70 €/MS
Scheuermöglichkeiten	0,60 €/MS
Komfortliegefläche	2,50 €/MS
Buchtenstrukturierung	0,20 €/MS
Klimareize (Offenfrontstall)	1,00 €/MS
Auslauf	1,00 €/MS
<u>Sonderpaket „Ringelschwanz“</u> Das Sonderpaket ist nur im Verbund mit einem Ferkelerzeuger/-aufzüchter und Mäster möglich. Den Bonus von 6,00 €/MS teilen sich Ferkelerzeuger/-aufzüchter und Mäster. Eine fachliche Beratung ist erforderlich und die Erfüllung der Grund-, Wahlpflicht- und Wahlkriterien muss gegeben sein. Mindestens 70 % der angemeldeten Schweine müssen mit unversehrtem Ringelschwanz geschlachtet werden.	

Quelle: Tabelle nach DLG-Mitteilungen 11/2013, Seite 71

Die jährlichen Kontrollen der "Tierwohl"- Betriebe sollen durch die Firma QS Qualität und Sicherheit GmbH erfolgen. So sollen Doppelkontrollen vermieden werden. Die anfallenden Kosten für die Audits hat der Landwirt selbst zu tragen (A. Beckhove, M. Arden, „Bald 20 Millionen Tierwohl-Schweine?“, In: top agrar, Ausgabe 10/2013, Seite 118).

4.3 SONSTIGE INITIATIVEN

Als Beispiel sollen hier nur zwei Initiativen des LEH und eine Kampagne einer NGO vorgestellt werden.

Seit 2013 existieren zwei neue Initiativen der REWE Group und der Unilever Deutschland, die das Wohl von Nutztieren durch bessere Haltungsbedingungen gewährleisten wollen. Eine Initiative namens „Caring Dairy“ der Eiscreme- Marke *Ben & Jerry's* soll Landwirten helfen, praxisrelevante Nachhaltigkeitsindikatoren in ihrem Betrieb stetig zu

verbessern. Dazu werden verschiedene Nachhaltigkeitsindikatoren entwickelt („Kuh-Kompass“, „Umwelt-Kompass“, „Bauern-Kompass“). Der Wissensaustausch mit Experten und Kollegen soll den Prozess begleiten.

Eine weitere Initiative der REWE Group, der Lieferanten und der Tierschutzorganisation PROVIEH e.V. ist das PRO PLANET- Hähnchen- Projekt. Dieses Projekt soll Schritt für Schritt mehr Nachhaltigkeit in der Hähnchenmast ermöglichen. Für die Hähnchen-Lieferanten ist die Absenkung der Besatzdichte um 15 %, der Verzicht auf gentechnisch verändertes Soja im Futtermittel und die Bereitstellung von Beschäftigungsmaterial für die Tiere Pflicht. Um die konventionelle Tierhaltung zu verbessern, wird Übergangsweise die Massenbilanzierung im Projekt angewendet. (Tierwohl- eine gemeinsame Aufgabe für Landwirtschaft, Handel und Verbraucher, REWE Group, online verfügbar unter: <https://dialog.rewe-group.com/tier-und-pflanzenwelt/workshops/tierwohl/>, zuletzt eingesehen: 04.03.2014)

Die Tierschutzorganisation PROHVIEH e.V. betreibt mehrere Kampagnen für bessere Lebensbedingungen der Nutztiere. Als Beispiel soll hier die Kampagne „PROHUHN“ erläutert werden. Der Verein wirbt bei Unternehmen des LEH dafür, das Wohlergehen von Hühnern schrittweise deutlich zu verbessern. An diesen Verbesserungen des Schutzes und des Wohlergehens der Tiere sollen sich, nach PROVIEH, Unternehmen des LEH im Rahmen ihrer Unternehmensstrategien beteiligen. Ziel der Kampagne ist es, so vielen Hühnern wie möglich verbesserte Haltungsbedingungen zu bieten. PROVIEH steht den kooperierenden Unternehmen fachlich beratend zur Seite. Bei der Kampagne „PROHUHN“ begleitet PROVIEH durch Fachpersonal die Vertreter des LEH bei Besuchen der Erzeugerbetriebe. Dabei ist das Ziel der Besuche das Erkennen und Entschärfen tierwohlrelevanter Probleme, die wirtschaftliche Umsetzung im Betrieb und die fachliche Anregung sowie Begleitung durch PROHVIEH. Ständiger Gegenstand der Kooperationen mit den Partnern von PROVIEH ist die Verbreitung von aktuellen Fachkenntnissen, Informationen, Lösungsansätzen und Verbesserungsmöglichkeiten, soweit diese nicht durch Vertraulichkeitsregelungen jeweiliger Betriebe untersagt ist. Die Finanzierung der Kampagne „PROHUHN“ findet über zweckgebundene Spenden statt.

Seit Anfang 2013 wurden über 20 Geflügelbetriebe und 5 Schlachthöfe besucht und beraten. In der Praxis erweist es sich laut PROVIEH als relevant, die effektive Besatzdichte um 15 % zu reduzieren, um somit die Gesundheit, die Beweglichkeit und das Verhalten der Tiere, im Vergleich zu höheren Besatzdichten, zu verbessern. Über diese Maßnahme ließe sich der Einsatz von Antibiotika ebenfalls verringern. (Kampagne

PROHUHN, PROVIEH e.V., online verfügbar unter:
http://www.provieh.de/kampagne_prohuhn, zuletzt eingesehen: 04.03.2014)

5. MATERIAL UND METHODEN

Das Kernstück dieser Bachelorarbeit besteht aus einer empirischen Analyse von Expertenmeinungen auf Basis einer Befragung. Zu diesem Zweck wurde Mithilfe einer Fragebogensoftware ein Fragebogen entwickelt (siehe Anhang A). Die Befragung wurde als Online- Befragung angelegt. Der Fragebogen, bestehend aus 15 Fragen, wurde an Experten der "Tierwohl"- Thematik und damit verbundenen Fachgebieten in Deutschland gerichtet. In einer Einladungs- E- Mail an die Zielpersonen wurde der Link zur Befragung verschickt.

Der Fragebogen beinhaltet drei Teilbereiche. Im ersten Teil der Befragung (Frage 1- 7) ging es allgemein um die "Tierwohl"- Thematik in Deutschland und speziell um "Tierwohl"- Labels. Die Experten sollten die hier formulierten Aussagen nach ihren persönlichen Einschätzungen auf einer Likert- Skala von 1- „ich stimme voll und ganz zu“ bis 4- „ich stimme überhaupt nicht zu“ bewerten. Der zweite Teil der Befragung (Frage 8- 13) handelte speziell von der Branchenlösung „Initiative Tierwohl“, auf die im Vorfeld dieser Arbeit schon eingegangen wurde. Die Experten beantworteten Fragen zur TWI nach ihren persönlichen Einstellungen gegenüber dieser. Die Frage 13 wurde als offene Frage formuliert, um den Befragten die Möglichkeit zu eröffnen eigene Ausführungen zum Thema zu äußern. Im dritten und letzten Teil der Befragung (Frage 14- 15) wurde erfragt, wie die Befragten ihr eigenes Expertenwissen hinsichtlich der Thematik einschätzen und welchem Wirkungskreis sie sich vorrangig zuordnen.

Die Auswahl der Teilnehmer orientierte sich an der Thematik selbst, an Vertreter entlang der Wertschöpfungskette und an angrenzenden Fachgebieten. Es wurden möglichst viele beteiligte Akteure einbezogen, um repräsentative Aussagen zur Thematik treffen zu können.

5.1 SOFTWARE

Mithilfe des Fragebogenprogramms GrafStat (Version 4.276; Ausgabe 2013) wurde der Fragebogen erstellt. Die Software unterstützt alle Schritte für die Arbeit an Befragungsjekten. Von der Erstellung und Gestaltung des Fragebogens, über den Ausdruck von fertigen Fragebogen- Formularen oder der Generierung eines HTML- Formulars für Internet- Befragungen. Auch die Datenerfassung und diverse Auswertungsoptionen sind mit dem Programm möglich.

GrafStat bietet eine kostenlose Softwareversion für öffentliche Bildungseinrichtungen an. Kommerzielle Lizenzen müssen für die Nutzung in anderen Bereichen erworben werden. (Homepage GrafStat, online verfügbar unter: <http://www.grafstat.de/dasprogramm.htm>, Ausgabe 2014, Stand 05.03.2014)

5.2 ERSTELLUNG UND DURCHFÜHRUNG DER ONLINE- BEFRAGUNG

Bei der Erstellung des Fragebogens war es zum einen besonders von Interesse die persönlichen Auffassungen der Experten hinsichtlich der "Tierwohl"- Thematik und "Tierwohl"- Label zu erfassen und zum anderen, aus aktuellem Anlass, die Branchenlösung „Initiative Tierwohl“ zum Gegenstand der Befragung zu machen. Dazu wurden verschiedene Aspekte der Initiative aufgegriffen und bewusst kritische Fragen konzipiert. Außerdem war es wichtig durch die 4-stufigen-Likert-Skalen (1- 4) und durch das Ausschließen von Mehrfachnennungen eindeutige Tendenzen bei den Antworten sichtbar zu machen.

Um die ausgefüllten Fragebögen der Befragten an einem Punkt zu sammeln, wurde ein Datensammelpunkt (DSP) aus einer Liste mehrerer DSP ausgewählt, die für GrafStat zur Verfügung stehen. Die Befragung muss auf einem DSP angemeldet werden, bevor die Befragungsdaten dort eingehen können. Nachdem die Befragung auf dem DSP angemeldet wurde, konnte das HTML- Formular des Fragebogens im Internet über einen FTP- Host der Hochschule Neubrandenburg bereitgestellt werden. Der Link zu diesem HTML- Formular stellte gleichzeitig den Link zur Befragung dar. Dieser wurde an die Befragten in der Einladungs- E- Mail versendet.

Mit der technischen Unterstützung durch das Zentrum für Informations- u. Medientechnologie (ZIMT) der Hochschule Neubrandenburg wurde vorab ein Pretest mit 12 Teilnehmern durchgeführt. Nach der Überarbeitung der Befragung konnte der Fragebogen am 11.02.2014 online gestellt werden. Mit dem Verschicken der Einladungs- E- Mails am 12.02.2014, wurde die Befragung eröffnet. Insgesamt wurden 230 Experten aus Politik, Ministerien, Wissenschaft, Hochschulwesen, Landwirtschaft, verarbeitender Industrie, Lebensmittelhandel und verschiedenen Verbänden sowie Vereinen gebeten, an der Online- Befragung teilzunehmen. Die E- Mail- Adressen der Zielpersonen wurden über das Internet und den jeweiligen Webpräsenzen zusammengetragen.

Die Mehrzahl der Datensätze ging direkt in den folgenden Tagen (13.03.- 14.03.2014) ein. Am 05.03.2014, nach 22 Tagen, wurde die Befragung geschlossen. Es wurden keine weiteren E-Mails (z.B. Erinnerungs- E- Mails zur Teilnahme), außer der Einladungs- E- Mails, an die Zielpersonen versendet.

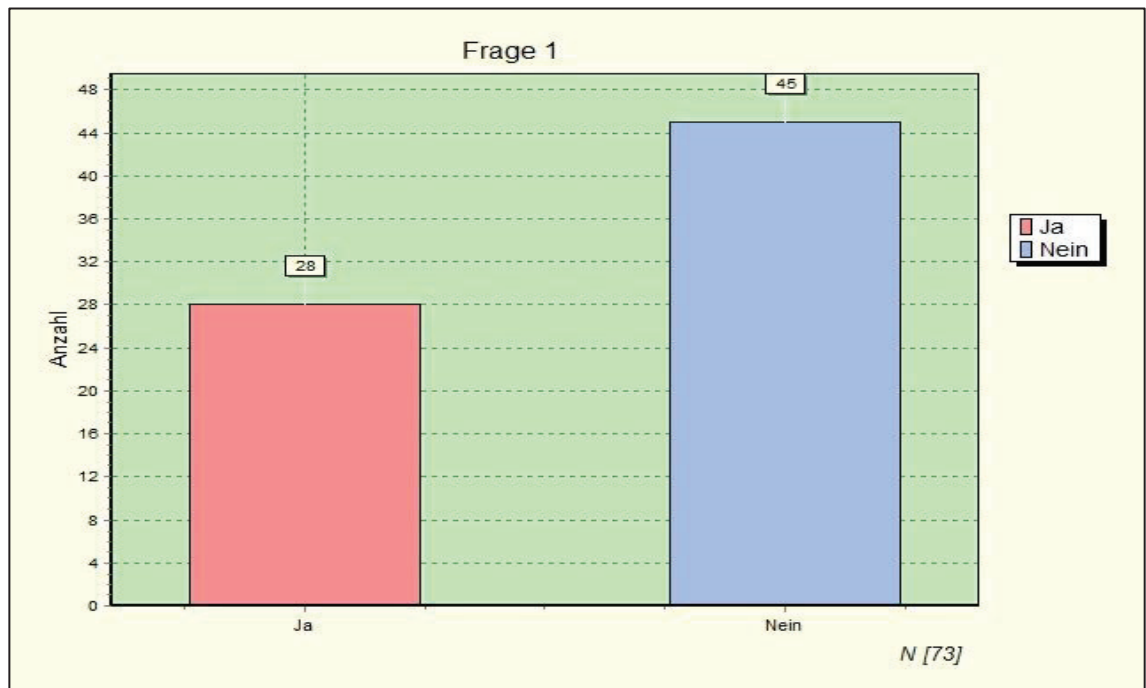
6. ERGEBNISSE DER BEFRAGUNG

Insgesamt gingen 77 Fragebögen (Datensätze) am Datensammelpunkt ein, davon waren jedoch 4 Fragebögen aufgrund von unvollständigen Datensätzen ungültig (≤ 7 Fragen beantwortet). Die verbleibenden 73 Fragebögen wurden einer Auswertung unterzogen. Die folgenden Abbildungen (12- 26) wurden weitestgehend mithilfe von GrafStat erstellt. Nur bei wenigen Fragen (12 und 13) wurde die Abbildung mit Excel erstellt.

6.1 TEIL 1, FRAGE 1- 7

Von den 73 Befragten antworteten die meisten mit „Nein“ zur Frage, ob ein Mangel an Aufmerksamkeit für Tierwohl in unserer Gesellschaft besteht (Abb. 12). Diese Antwort wurde von 45 Befragten, also von 61,64 %, gegeben (Tab. 7). Die Frage wurde von 28 Befragten (38,36 %) mit „Ja“ beantwortet.

ABBILDUNG 12: SIND SIE DER GENERELLEN AUFFASSUNG, DASS DEM "TIERWOHL" IN UNSERER GESELLSCHAFT ZU WENIG AUFMERKSAMKEIT GEWIDMET WIRD?



Quelle: eigene Darstellung

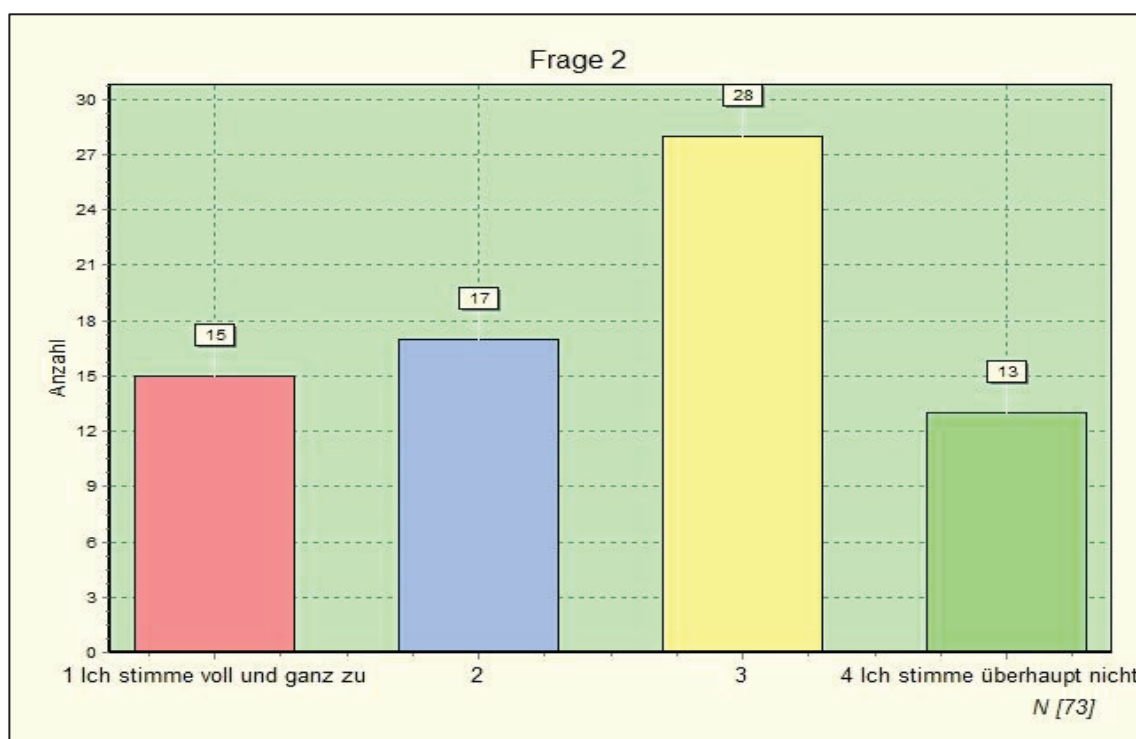
TABELLE 7: FRAGE 1

<i>j</i>	<i>Antwort a_j</i>	<i>h_j</i>	<i>f_j</i>	<i>H_j</i>	<i>F_j</i>
1	Ja	28	0,3836	28	0,3836
2	Nein	45	0,6164	73	1
Summe (n)		73	1		
ohne Antwort		0			

Quelle: eigene Berechnungen

Die Aussage zur Frage 2 wurde von 73 Befragten beantwortet. Eine eindeutige Tendenz bei der Einschätzung der Aussage ist sichtbar. Die meisten Antworten existieren in der Kategorie 3 (mit 28 Befragten) und somit die Tendenz zur Kategorie 4 mit 13 Befragten (Abb. 13). Der Anteil der Befragten, die diese Kategorien gewählt haben, liegt zusammen bei 56,17 % (Tab. 8). Die Kategorie 1 wurde von 15 und die Kategorie 2 von 17 Befragten gewählt. Hier liegt der Anteil zusammen bei 43,84 %.

ABBILDUNG 13: IN MODERNEN SYSTEMEN DER NUTZTIERHALTUNG SPIELEN KRITERIEN WIE "TIERGERECHTHEIT" UND "TIERWOHL" EINE UNTERGEORDNETE ROLLE, IM GEGENSATZ ZU KRITERIEN WIE "EFFIZIENZ" UND "WIRTSCHAFTLICHKEIT".



Quelle: eigene Darstellung

TABELLE 8: FRAGE 2

<i>j</i>	<i>Kategorie a_j</i>	<i>h_j</i>	<i>f_j</i>	<i>H_j</i>	<i>F_j</i>
1	1 Ich stimme voll und ganz zu	15	0,2055	15	0,2055
2	2	17	0,2329	32	0,4384
3	3	28	0,3836	60	0,8220
4	4 Ich stimme überhaupt nicht zu	13	0,1781	73	1,0001
Summe (n)		73	1		
ohne Antwort		0			

Quelle: eigene Berechnungen

Die Aussage zur Frage 3 wurde von 73 Befragten beantwortet. Auch hier ist eine eindeutige Tendenz bei der Einschätzung der Aussage sichtbar. Die meisten Antworten existieren in der Kategorie 3 (26 Befragte) und somit die Tendenz zur Kategorie 4 mit 18 Befragten (Abb. 14). Der Anteil der Befragten, die diese Kategorien gewählt haben, liegt zusammen bei 60,28 % (Tab. 9). Die Kategorie 1 wurde von 18 (24,66 %) und die Kategorie 2 von 11 Befragten (15,07 %) gewählt.

ABBILDUNG 14: DIE TIERSCHUTZ- NUTZTIERHALTUNGSVERORDNUNG SOLLTE IM HINBLICK AUF MEHR "TIERWOHL" VERSCHÄRFT WERDEN.



Quelle: eigene Darstellung

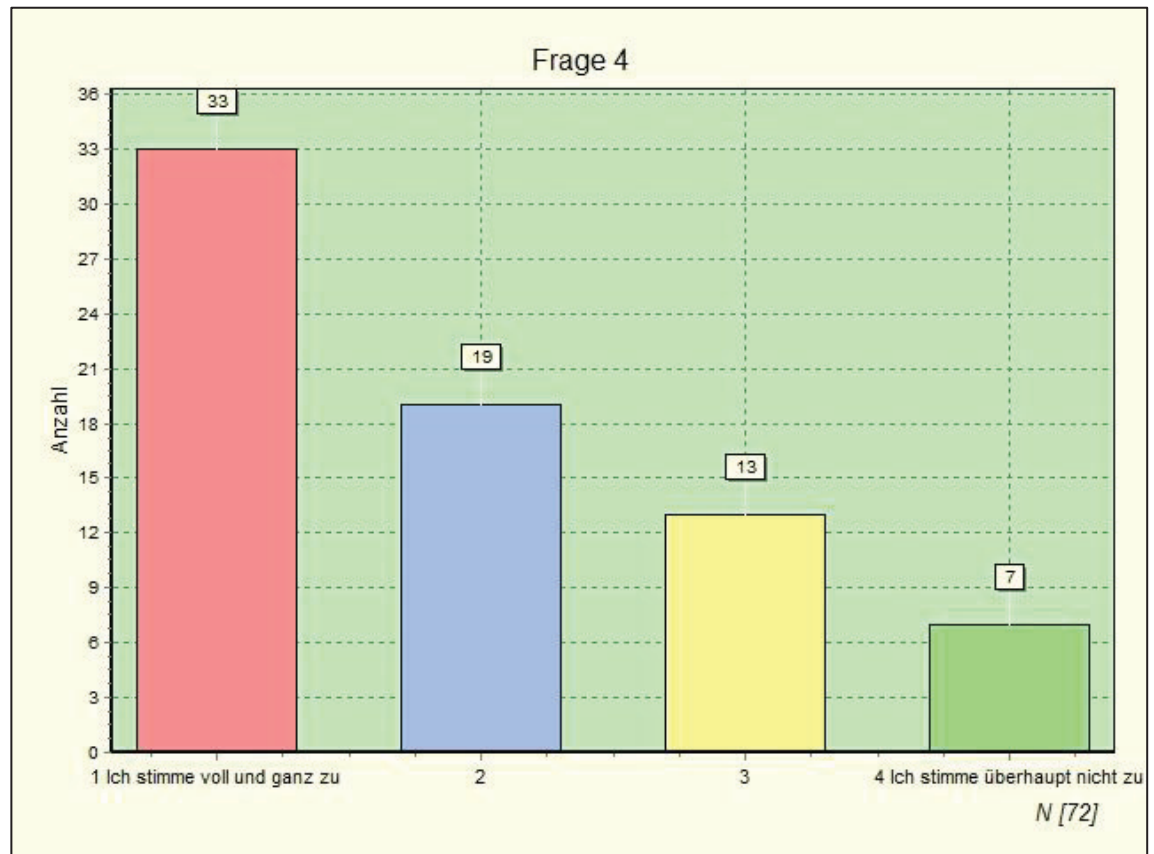
TABELLE 9: FRAGE 3

<i>j</i>	<i>Kategorie a_j</i>	<i>h_j</i>	<i>f_j</i>	<i>H_j</i>	<i>F_j</i>
1	1 Ich stimme voll und ganz zu	18	0,2466	18	0,2466
2	2	11	0,1507	29	0,3973
3	3	26	0,3562	55	0,7535
4	4 Ich stimme überhaupt nicht zu	18	0,2466	73	1,0001
Summe (n)		73	1		
ohne Antwort		0			

Quelle: eigene Berechnungen

Nahezu eindeutig ist die Einschätzung der Befragten zur Frage 4. Die meisten Antworten existieren in der Kategorie 1, mit 33 Befragten (45,83 %) (Abb. 15). Die Kategorie 2 wurde von 19 Befragten (26,93 %), die Kategorie 3 von 13 Befragten (18,03 %) und die Kategorie 4 von 7 Befragten (9,7 %) gewählt. Die Aussage zur Frage 4 wurde von 72 Befragten beantwortet (Tab. 10).

ABBILDUNG 15: DIE EINFÜHRUNG VON FREIWILLIGEN TIERWOHLLABELN IST DURCHAUS SINNVOLL.



Quelle: eigene Darstellung

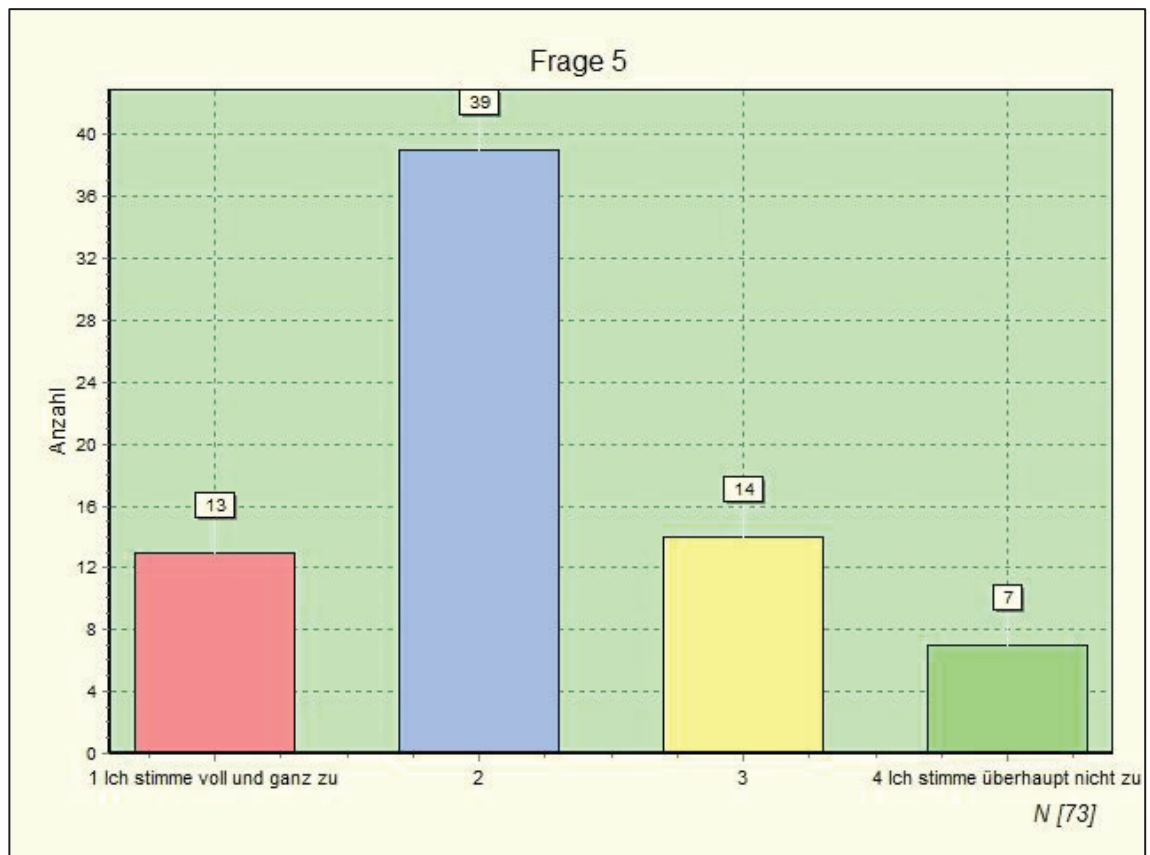
TABELLE 10: FRAGE 4

j	Kategorie a_j	h_j	f_j	H_j	F_j
1	1 Ich stimme voll und ganz zu	33	0,4583	33	0,4583
2	2	19	0,2693	52	0,7276
3	3	13	0,1803	65	0,9079
4	4 Ich stimme überhaupt nicht zu	7	0,0972	72	1,0051
Summe (n)		72	1		
ohne Antwort		1			

Quelle: eigene Berechnungen

Die Aussage zur Frage 5 wurde von der Mehrzahl der Befragten (39 Befragte) mit der Kategorie 2 beantwortet (Abb. 16). Das entspricht 53,42 % der Befragten (Tab. 11). Nahezu gleich viele Befragte wählten die Kategorien 1 (13) und 3 (14). Die Kategorie 4 wurde von 7 Befragten gewählt. Alle 73 Befragten beantworteten diese Frage.

ABBILDUNG 16: DIE IM RAHMEN VON TIERWOHLLABELN EINGEFÜHRTE MASSNAHMEN VERBESSERN DIE HALTUNGSBEDINGUNGEN UND DAMIT AUCH DAS TIERWOHL.



Quelle: eigene Darstellung

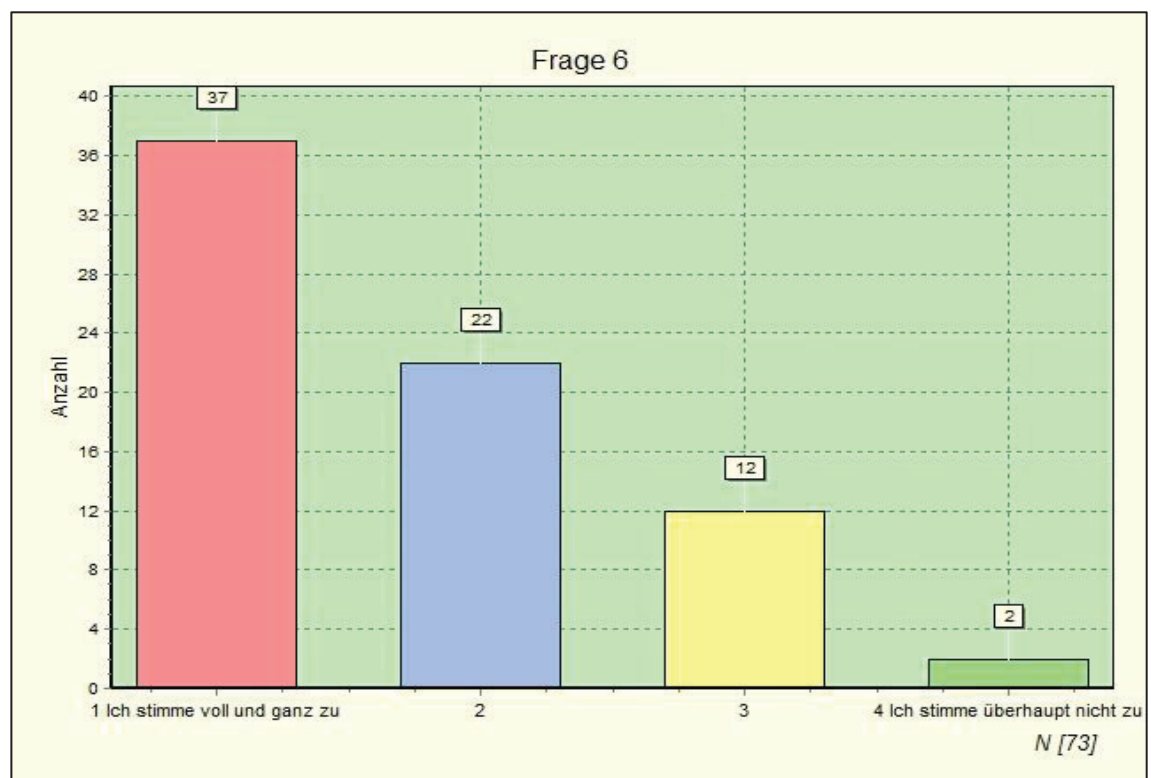
TABELLE 11: FRAGE 5

<i>j</i>	<i>Kategorie a_j</i>	<i>h_j</i>	<i>f_j</i>	<i>H_j</i>	<i>F_j</i>
1	1 Ich stimme voll und ganz zu	13	0,1781	13	0,1781
2	2	39	0,5342	52	0,7123
3	3	14	0,1918	66	0,9041
4	4 Ich stimme überhaupt nicht zu	7	0,0959	73	1
Summe (n)		73	1		
ohne Antwort		0			

Quelle: eigene Berechnungen

Bei Frage 6 zeigt sich ein ähnliches Bild der Verteilung der Antworten wie bei Frage 4. Nahezu eindeutig ist die Einschätzung der Befragten zur 6. Frage (Abb. 17). Die meisten Antworten existieren in der Kategorie 1, mit 37 Befragten (50,68 %) (Tab. 12). Die Kategorie 2 wurde von 22 Befragten (30,14 %), die Kategorie 3 von 12 Befragten (16,44 %) und die Kategorie 4 von 2 Befragten (2,74 %) gewählt. Die Aussage zur Frage 6 wurde von 73 Befragten beantwortet.

ABBILDUNG 17: DIE GESONDERTE KENNZEICHNUNG VON "TIERWOHLFLEISCH" IM HANDEL, GIBT DEM VERBRAUCHER DIE MÖGLICHKEIT BEI DER KAUFENTSCHEIDUNG MEHR VERANTWORTUNG FÜR SEINEN FLEISCHKONSUM ZU ÜBERNEHMEN.



Quelle: eigene Darstellung

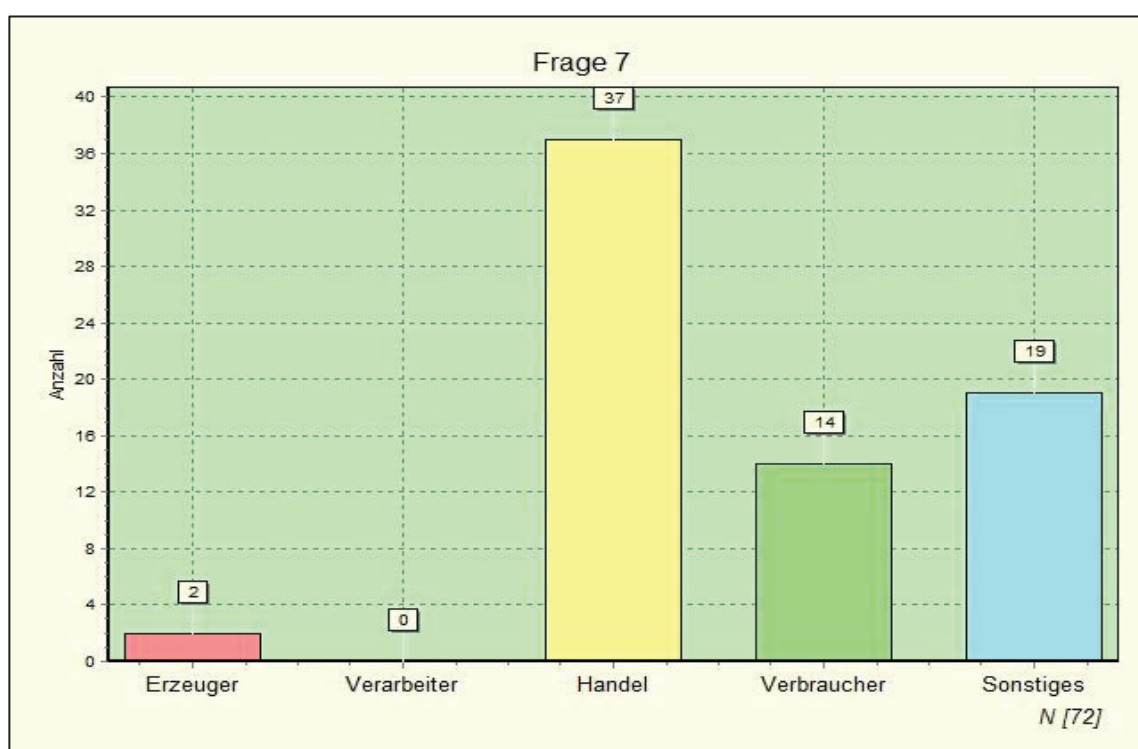
TABELLE 12: FRAGE 6

<i>j</i>	<i>Antwort a_j</i>	<i>h_j</i>	<i>f_j</i>	<i>H_j</i>	<i>F_j</i>
1	1 Ich stimme voll und ganz zu	37	0,5068	37	0,5068
2	2	22	0,3014	59	0,8082
3	3	12	0,1644	71	0,9726
4	4 Ich stimme überhaupt nicht zu	2	0,0274	73	1
Summe (n)		73	1		
ohne Antwort		0			

Quelle: eigene Berechnungen

Die Einschätzung, wer den größten Nutzen von „Tierwohl“- Initiativen hat (Frage 7), wurde von den Befragten nahezu eindeutig beantwortet (Abb. 18). Etwas mehr als die Hälfte (51,39 %) der Befragten sind der Meinung, dass der Handel den größten Nutzen von „Tierwohl“- Initiativen hat (Tab. 13). Weitere 19,44 % der Befragten sind der Meinung, dass der Verbraucher einen erhöhten Nutzen hat. Unter der Kategorie „Sonstige“ wurde von 17 der 19 Befragten angegeben, dass ihrer Meinung nach das „Tier“ einen vermehrten Nutzen von „Tierwohl“- Initiativen hat. 72 Befragte beantworteten die Frage 7.

ABBILDUNG 18: WER HAT IHRER MEINUNG NACH DEN GRÖSSTEN NUTZEN VON „TIERWOHL“- INITIATIVEN?



Quelle: eigene Darstellung

TABELLE 13: FRAGE 7

<i>j</i>	<i>Kategorie a_j</i>	<i>h_j</i>	<i>f_j</i>	<i>H_j</i>	<i>F_j</i>
1	Erzeuger	2	0,0278	2	0,0278
2	Verarbeiter	0	0,0000	2	0,0278
3	Handel	37	0,5139	39	0,5417
4	Verbraucher	14	0,1944	53	0,7361
5	Sonstige	19	0,2639	72	1
Summe (n)		72	1		
ohne Antwort		1			

Quelle: eigene Berechnungen

6.2 TEIL 2, FRAGE 8- 13

Zur Aussage in Frage 8 wählten je 22 Befragte die Kategorie 3 und 4 (Abb. 19). Das entspricht je Kategorie 30,14 % der Befragten (Tab. 14), also zusammen 60,28 %. Die Tendenz zur Verneinung der Aussage ist eindeutig erkennbar. Annähernd gleich viele Befragte wählten die Kategorien 1 (14) und 2 (15). Alle Befragten (73) beantworteten diese Frage.

ABBILDUNG 19: DIE BRANCHENLÖSUNG "INITIATIVE TIERWOHL" IST NUR DER VERSUCH, DAS IMAGE DER MODERNEN NUTZTIERHALTUNG AUFZUPOLIEREN.



Quelle: eigene Darstellung

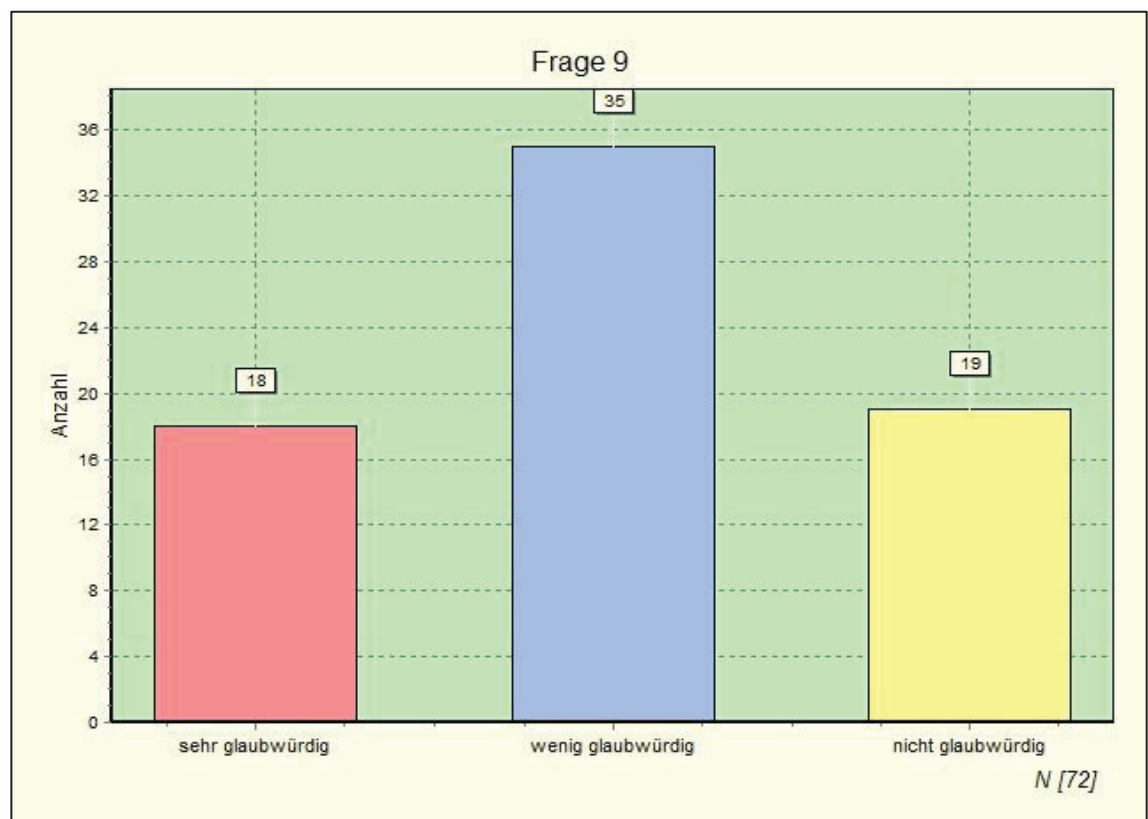
TABELLE 14: FRAGE 8

<i>j</i>	<i>Kategorie a_j</i>	<i>h_j</i>	<i>f_j</i>	<i>H_j</i>	<i>F_j</i>
1	1 Ich stimme voll und ganz zu	14	0,1918	14	0,1918
2	2	15	0,2055	29	0,3973
3	3	22	0,3014	51	0,6987
4	4 Ich stimme überhaupt nicht zu	22	0,3014	73	1,0001
Summe (n)		73	1		
ohne Antwort		0			

Quelle: eigene Berechnungen

Eine deutliche Mehrheit der Befragten (35) hält den Lebensmitteleinzelhandel in seiner Rolle bei der Branchenlösung TWI für „wenig glaubwürdig“ (Abb. 20). Das entspricht 48,61 % der Befragten (Tab. 15). Nahezu gleich ist der Anteil der Befragten die den LEH für „sehr glaubwürdig“ (18) und für „nicht glaubwürdig“ (19) hält. Diese Frage wurde von 72 Befragten beantwortet.

ABBILDUNG 20: FÜR WIE GLAUBWÜRDIG HALTEN SIE DEN LEBENSMITTELEINZELHANDEL IN SEINER TRAGENDEN ROLLE BEI DER BRANCHENLÖSUNG "INITIATIVE TIERWOHL"?



Quelle: eigene Darstellung

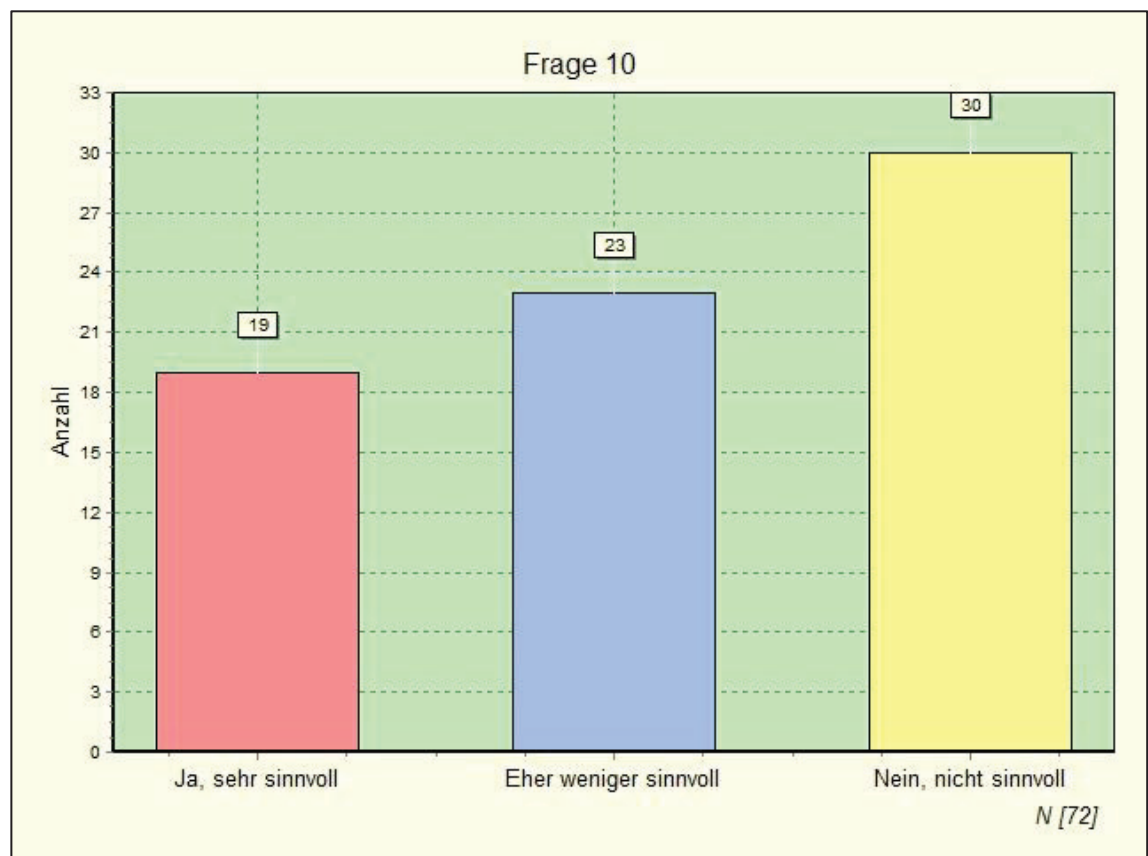
TABELLE 15: FRAGE 9

<i>j</i>	<i>Antwort a_j</i>	<i>h_j</i>	<i>f_j</i>	<i>H_j</i>	<i>F_j</i>
1	sehr glaubwürdig	18	0,2500	18	0,2500
2	wenig glaubwürdig	35	0,4861	53	0,7361
3	nicht glaubwürdig	19	0,2639	72	1
Summe (n)		72	1		
ohne Antwort		1			

Quelle: eigene Berechnungen

Weit über 1/3 der Befragten (30) findet es nicht sinnvoll, die Produkte aus der Branchenlösung TWI nicht gesondert zu kennzeichnen (Abb. 21). Dieser Anteil der Befragten entspricht 41,67 % (Tab. 16). Der Tendenz nach, können die Befragten die es „eher weniger sinnvoll“ (23) finden, auch zu denen gehören, die es nicht sinnvoll finden. Weniger als 1/3 der Befragten (19) findet es hingegen „sehr sinnvoll“, die Produkte nicht zu kennzeichnen. Diese Frage beantworteten 72 der Befragten.

ABBILDUNG 21: FINDEN SIE ES SINNVOLL, DIE PRODUKTE AUS DER BRANCHENLÖSUNG "INITIATIVE TIERWOHL" IM HANDEL NICHT GESONDERT ZU KENNZEICHNEN?



Quelle: eigene Darstellung

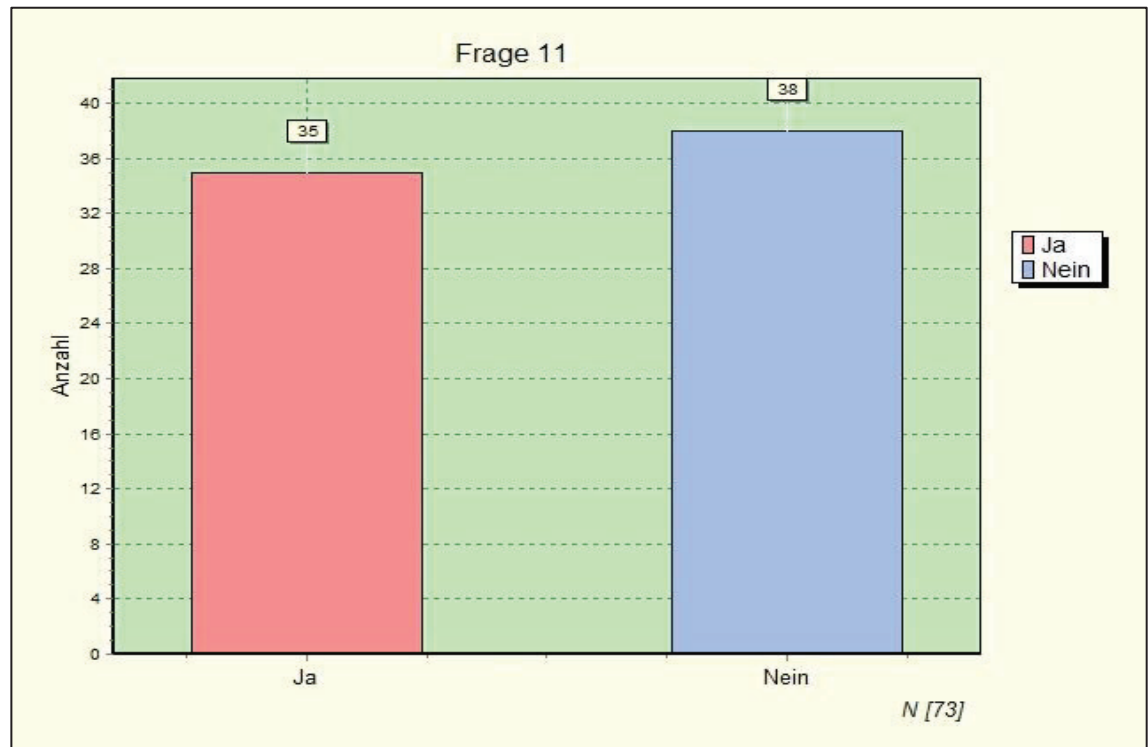
TABELLE 16: FRAGE 10

<i>j</i>	<i>Antwort a_j</i>	<i>h_j</i>	<i>f_j</i>	<i>H_j</i>	<i>F_j</i>
1	Ja, sehr sinnvoll	19	0,2639	19	0,2639
2	Eher weniger sinnvoll	23	0,3194	42	0,5833
3	Nein, nicht sinnvoll	30	0,4167	72	1
Summe (n)		72	1		
ohne Antwort		1			

Quelle: eigene Berechnungen

Fast gleichstark sind die Antworten der Befragten zur Frage 11 (Abb. 22). 35 der Befragten (47,95 %) sind der Meinung, dass die Branchenlösung TWI nicht das Potenzial mitbringt, sich flächendeckend am Markt zu etablieren. Hingegen trauen 38 der Befragten (52,05 %) der Branchenlösung TWI mehr zu (Tab. 17). Alle 73 Befragten beantworteten diese Frage.

ABBILDUNG 22: HAT DIE BRANCHENLÖSUNG "INITIATIVE TIERWOHL" IHRER MEINUNG NACH DAS POTENZIAL, SICH FLÄCHENDECKEND AM MARKT ZU ETABLIEREN?



Quelle: eigene Darstellung

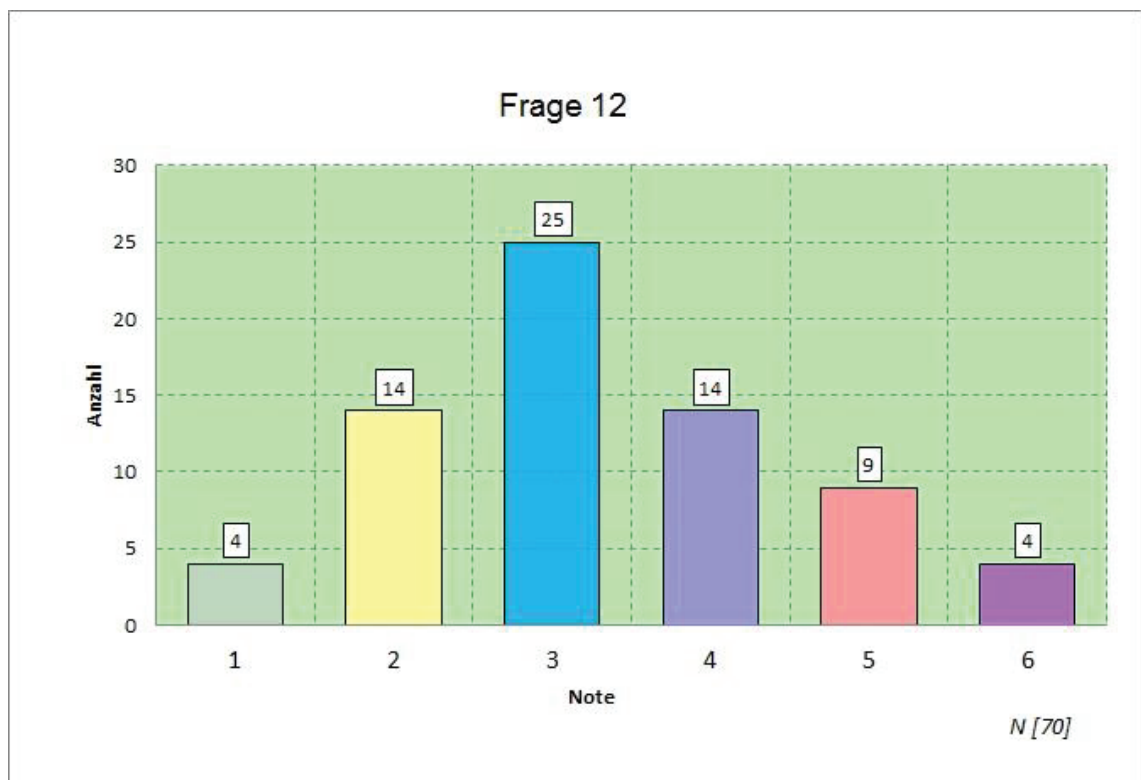
TABELLE 17: FRAGE 11

<i>j</i>	<i>Antwort a_j</i>	<i>h_j</i>	<i>f_j</i>	<i>H_j</i>	<i>F_j</i>
1	Ja	35	0,4795	35	0,4795
2	Nein	38	0,5205	73	1
Summe (n)		73	1		
ohne Antwort		0			

Quelle: eigene Berechnungen

In der Frage 12 (Abb. 23) wurden die Experten gebeten der Branchenlösung TWI eine Schulnote (1-6) zu geben und im nachfolgenden 13. Feld eine Begründung zu ihrer Entscheidung zu formulieren. 25 Befragte (35,73 %) vergaben die Note 3. Je 14 Befragte (20 %) vergaben die Note 2 und 4. Die Note 5 vergaben 9 Befragte (12,86 %) und je 4 Befragte (5,71 %) vergaben die Note 1 und 6 (Tab.18). Insgesamt beantworteten 70 Befragte diese Frage.

ABBILDUNG 23: WENN SIE DER BRANCHENLÖSUNG "INITIATIVE TIERWOHL" EINE SCHULNOTE (1-6) GEBEN MÜSSTEN, WELCHE NOTE WÜRDEN SIE VERGEBEN?



Quelle: eigene Darstellung

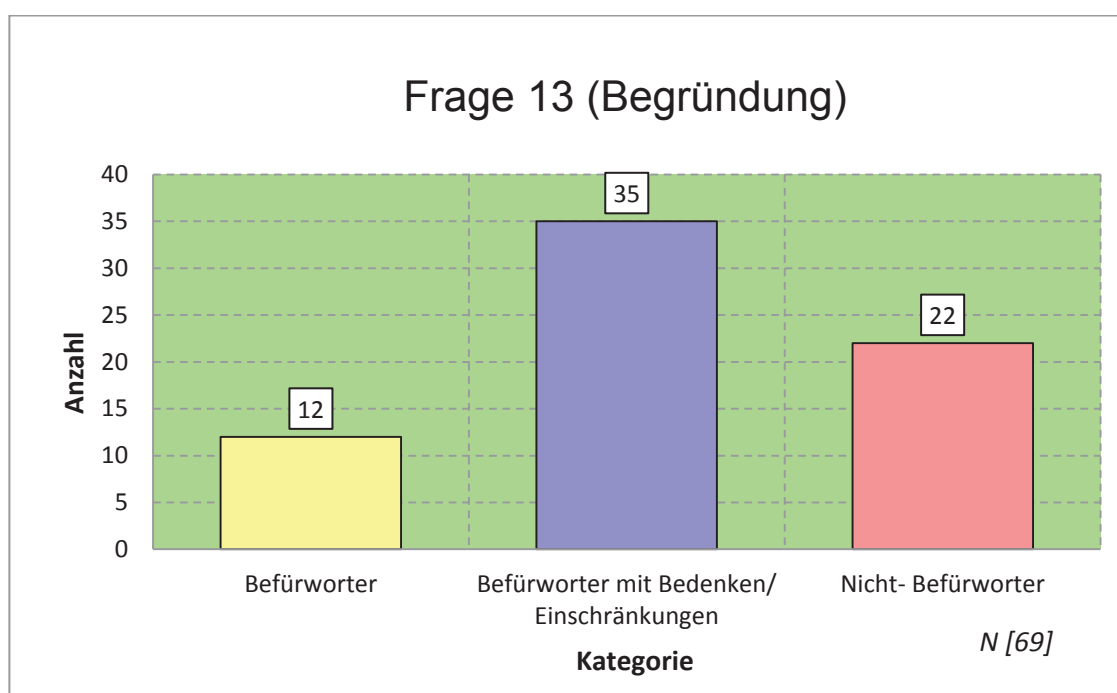
TABELLE 18: FRAGE 12

j	Note a_j	h_j	f_j	H_j	F_j
1	1	4	0,0571	4	0,0571
2	2	14	0,2000	18	0,2571
3	3	25	0,3571	43	0,6142
4	4	14	0,2000	57	0,8142
5	5	9	0,1286	66	0,9428
6	6	4	0,0571	70	0,9999
Summe (n)		70	1		
ohne Antwort		3			

Quelle: eigene Berechnungen

Eine Begründung zur Notenvergabe formulierten 69 Befragte. Für die Auswertung der offenen Frage wurden die individuellen Antworten zunächst in Kategorien eingeteilt. Die Befragten konnten in die Kategorien „Befürworter“, „Befürworter, jedoch mit Bedenken/ Einschränkungen“ und „Nicht- Befürworter“ in Bezug auf die Initiative eingeteilt werden (Abb. 24). Grundsätzlich stehen die Befragten der Kategorie „Befürworter“ und „Befürworter mit Bedenken/ Einschränkungen“ der Branchenlösung TWI positiv gegenüber. Beide Kategorien zusammen sind ca. 2/3 der Befragten (Tab. 19). Im Gegensatz dazu nimmt ca. 1/3 der Befragten eine ablehnende Haltung gegenüber der TWI ein.

ABBILDUNG 24: BEGRÜNDUNG DER NOTENVERGABE AUS FRAGE 12, EINGETEILT IN KATEGORIEN



Quelle: eigene Darstellung

TABELLE 19: FRAGE 13 (BEGRÜNDUNG)

<i>j</i>	<i>Antwort a_j</i>	<i>h_j</i>	<i>f_j</i>	<i>H_j</i>	<i>F_j</i>
1	Befürworter	12	0,1739	12	0,1739
2	Befürworter mit Bedenken/ Einschränkungen	35	0,5072	47	0,6811
3	Nicht- Befürworter	22	0,3188	69	0,9999
	Summe (n)	69	0,9999		
	ohne Antwort	4			

Quelle: eigene Berechnungen

6.3 TEIL 3, FRAGE 14- 15

In der Frage 14 wurden die Experten gebeten ihr Expertenwissen zur Thematik einzuschätzen (Abb. 25). Die Zahl der Befragten die ihr Wissen als „sehr gut“ einschätzten, liegt bei 34 oder 46,58 % der Befragten. 25 Befragte (34,25 %) schätzten ihr Wissen als „gut“ ein, 13 Befragte (17,81 %) als „ausreichend“ und 1 Befragter (1,37 %) als „mangelhaft“. Keiner der Befragten schätzte sein Wissen zur Thematik als „schlecht“ ein (Tab. 20). Alle 73 Befragten beantworteten diese Frage.

ABBILDUNG 25: WIE SCHÄTZEN SIE IHR EXPERTENWISSEN HINSICHTLICH DER "TIERWOHL"- THEMATIK EIN?



TABELLE 20: FRAGE 14

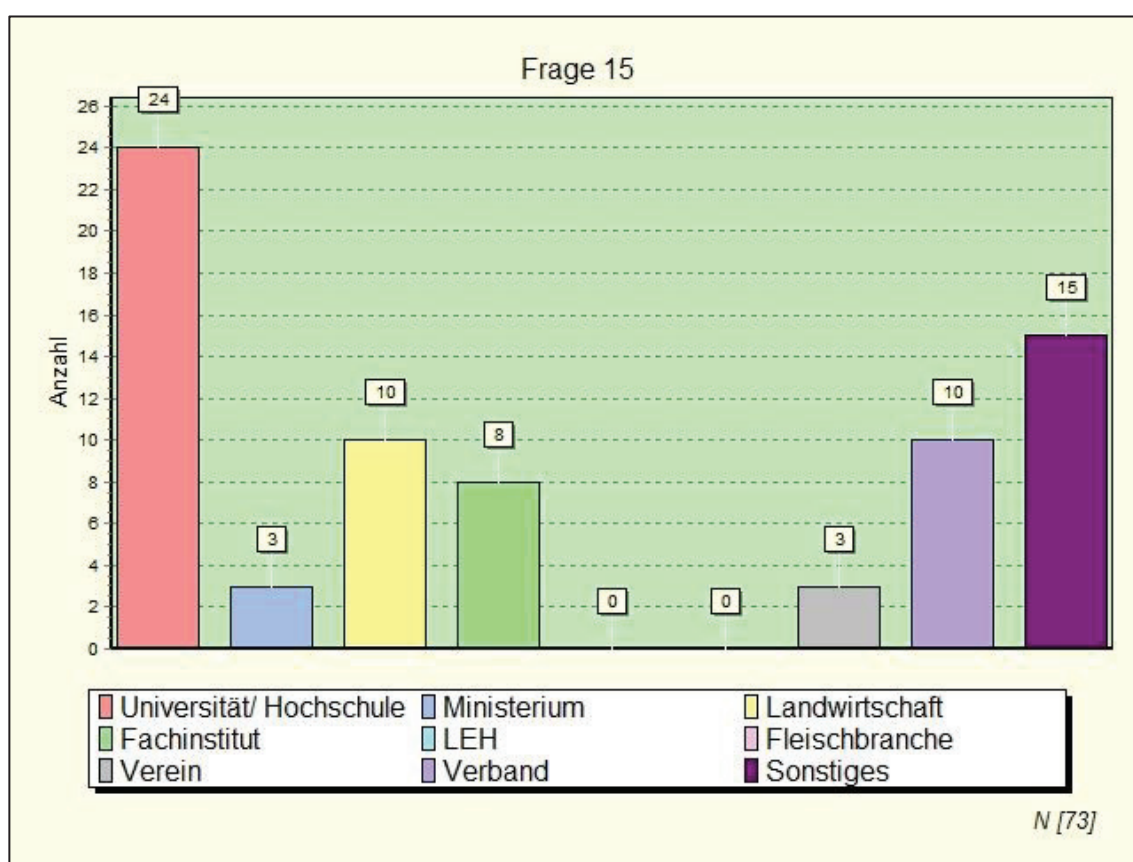
Quelle: eigene Darstellung

<i>j</i>	<i>Antwort a_j</i>	<i>h_j</i>	<i>f_j</i>	<i>H_j</i>	<i>F_j</i>
1	sehr gut	34	0,4658	34	0,4658
2	gut	25	0,3425	59	0,8083
3	ausreichend	13	0,1781	72	0,9864
4	mangelhaft	1	0,0137	73	1,0001
5	schlecht	0	0,0000	73	1,0001
Summe (n)		73	1		
ohne Antwort		0			

Quelle: eigene Berechnungen

Auch die letzte Frage 15 wurde von allen 73 Befragten beantwortet (Abb. 26). Die meisten der Befragten (32,88 %) ordneten sich der Kategorie Universität/ Hochschule zu. Gefolgt von je 10 Befragten die sich der Landwirtschaft und Verbänden zuordneten (je 13,70 %). Einem Fachinstitut ordneten sich 8 der Befragten zu. Die Anzahl der Befragten die sich einem Ministerium oder Verein zuordneten liegt bei je 3 (je 4,11 %). Keine Befragten ordneten sich dem LEH oder der Fleischbranche zu. Die 15 Befragten, die sich der Kategorie „Sonstiges“ zuordnen, nannten vor allem „Beratung“ als vorrangige Zuordnung.

ABBILDUNG 26: WELCHER BRANCHE/INSTITUTION/ORGANISATION ORDNET SIE SICH VORRANGIG ZU?



Quelle: eigene Darstellung

TABELLE 21: FRAGE 15

<i>j</i>	<i>Kategorie a_j</i>	<i>h_j</i>	<i>f_j</i>	<i>H_j</i>	<i>F_j</i>
1	Universität/ Hochschule	24	0,3288	24	0,3288
2	Ministerium	3	0,0411	27	0,3699
3	Landwirtschaft	10	0,1370	37	0,5069
4	Fachinstitut	8	0,1096	45	0,6165
5	Lebensmitteleinzelhandel	0	0,0000	45	0,6165

6	Fleischbranche	0	0,0000	45	0,6165
7	Verein	3	0,0411	48	0,6576
8	Verband	10	0,1370	58	0,7946
9	Sonstiges	15	0,2055	73	1,0001
	Summe (n)	73	1		
	ohne Antwort	0			

Quelle: eigene Berechnungen

7. DISKUSSION UND SCHLUSSFOLGERUNGEN

Die im Vorfeld dargestellten Ergebnisse aus den Fragen 14 und 15 zeigen, dass die Mehrzahl der Befragten Experten ihr Wissen als „sehr gut“ oder „gut“ einschätzt und die meisten Befragten sich einer Hochschule oder Universität zuordnen. Es gab keine Teilnahmen durch den LEH oder der Fleischbranche. Trotzdem kann davon ausgegangen werden, dass die Ergebnisse ein breites Feld zum Thema abdecken und berücksichtigen.

Aktuelle Entwicklungen zeigen, dass das „Tierwohl“ in unserer Gesellschaft einen wichtigen Stellenwert einnimmt. Tagungen, Diskussionsrunden und Medien sind gefüllt mit Beiträgen zum Thema „Tierwohl“. Zeitungsartikel mit den Überschriften: „Geld oder Leiden“ (Die Zeit, 05.01.2013), „Konzerne wollen für mehr Tierwohl zahlen“ (Badische Zeitung, 07.09.2013), „Nicht jedem Label trauen - Beim Thema Tierwohl kritisch bleiben“ (Berliner Zeitung, 17.01.2014), zeigen, dass nicht nur in der Fachwelt diskutiert wird. Auch im politischen Gefüge ist der Begriff „Tierwohl“ fester Bestandteil geworden. Das BMELV gab 2009 ein Gutachten in Auftrag, welches die Möglichkeiten der Etablierung eines „Tierwohl“- Labels erarbeiten sollte. Die Europäische Union stellte von 2006 bis 2010 ein „Aktionsplan für den Schutz und das Wohlbefinden von Tieren“ auf und finanzierte ein Forschungsvorhaben mit dem Titel „Welfare Quality“ (2004- 2009) (THEUVSEN, 2012, S. 32).

Nicht zuletzt bekunden auch immer mehr Verbraucher ihre Auffassungen zum Thema, z.B. protestierten am 18. Januar 2014 in Berlin 30.000 Menschen der wachsenden „Wir haben es satt!“- Bewegung für eine bäuerliche und ökologischere Landwirtschaft und gutes Essen und gegen „Agrarindustrie“ und „Massentierhaltung“. Immer mehr Verbraucher betrachten die Tierhaltung auch unter gesundheitlichen Aspekten und ziehen Tierwohlstandards als Indikatoren für die Qualität und Sicherheit von Lebensmitteln tierischen Ursprungs heran (THEUVSEN, 2012, S. 32). In der öffentlichen Diskussion werden dabei nicht mehr nur gesetzeswidrige Missstände angeprangert, sondern immer häufiger auch als legitim geltende, übliche Praktiken in der konventionellen Landwirtschaft (SCHRADER, 2012, S. 169).

So unterscheiden sich die Auffassungen zur konventionellen Tierhaltung. KUNZMANN (2012, S. 220) berichtet, dass die gegebenen Umstände in der Landwirtschaft nicht optimal sind und von einflussreichen Tierhaltern und ihren Standesorganisationen, zumindest nach außen hin, geleugnet oder wenigstens verwässert werden. Durch dieses Gefüge von Gegnern und Befürwortern rückt das Thema "Tierwohl" immer mehr ins Zentrum der allgemeinen gesellschaftlichen Aufmerksamkeit. Aufgrund dieser Ausgangssituation sollte in der Frage 1 geklärt werden, wie Experten diese wahrnehmen. Die Ergebnisse (Abb. 12) verifizieren die eingangs gestellte Hypothese. 61,64 % der Befragten können keinen Mangel an Aufmerksamkeit für dieses Thema feststellen.

Nach Aussage des BMELV (2005, S. 10) sind viele Menschen in Deutschland der Ansicht, dass Nutztiere in den heutigen Haltungssystemen nicht tiergerecht gehalten werden. Dabei könnte davon ausgegangen werden, dass Nutztiere in den modernen Haltungssystemen von heute tiergerechter denn je gehalten werden. Inwieweit die "Tiergerechtheit" und das "Tierwohl" versus "Wirtschaftlichkeit" und "Effizienz" stehen, sollte die Frage 2 klären. Dazu beschreibt KUNZMANN (2012, S. 212), dass beispielsweise der technische Fortschritt, eine höhere Effizienz und eine bessere Wirtschaftlichkeit aus Verbrauchersicht oft als vermeidliche Fehlentwicklungen in der Nutztierhaltung wahrgenommen werden. Zu diesem Ergebnis kommen auch KAYSER *et al.* (2012, S. 420) bei ihren Untersuchungen zur gesellschaftlichen Assoziationen zur „Massentierhaltung“. ZANDER *et al.* (2013, S. 60) fanden bspw. heraus, dass es in der modernen Schweinehaltung aus Verbrauchersicht nicht um das Wohlergehen der Tiere geht, sondern nur um die Gewinne der Landwirte. Aber eben genau der technische Fortschritt und die Steigerung der Produktivität stellen sich für die Landwirte als extrem wichtig heraus, um im internationalen Wettbewerb zu bestehen. Dabei nehmen die Produktionskosten eine große Kostenposition ein. Tierarztkosten können durch Maßnahmen die das "Tierwohl" in der Nutztierhaltung verbessern, nicht unbedingt kompensiert oder dadurch bessere Leistungen erzielt werden (SCHRADER, 2012, S. 177). Hinzukommt, dass der Lebensmitteleinzelhandel enormen Druck auf die gesamte Wertschöpfungskette ausübt. „Jahrzehntelang setzte der Handel einseitig auf preisgünstige Massenware. [...] Nicht zuletzt sind es die Billigangebote der Verbrauchermärkte und neuerdings der Discounter, die Fleisch schließlich zur "Ramschware" machen.“ (FINKKEßLER, 2008, S. 355) Um effizient zu wirtschaften, sind die Landwirte immer häufiger gezwungen, Nutztiere in bestimmten Bestandsgrößenklassen zu halten, um über den Effekt der *Economies of scale* einen Kostenvorteil zu erwirtschaften. Dabei korreliert die Zahl der gehaltenen Tiere nicht direkt mit der Tiergerechtheit eines Haltungssystems (KUNZMANN, 2012, S. 214). Aus der Sicht der Experten spielen die Kriterien "Tier-

gerechtheit“ und „Tierwohl“ eine mindestens genauso große Rolle in der Nutztierhaltung, wie die Kriterien „Effizienz“ und „Wirtschaftlichkeit“ (Abb. 13). Kriterien der Tiergerechtheit sind auch im deutschen Tierschutzgesetz und in der Tierschutz- Nutztierhaltungsverordnung verankert. Eine Anhebung des Tierschutzgesetzes und dessen Verordnungen im Hinblick auf mehr „Tiergerechtheit“ und „Tierwohl“ hätte für landwirtschaftliche Betriebe weitreichende Folgen. Das zeigen bspw. die Abschaffung der Käfighaltung bei Legehennen und die Einführung der Gruppenhaltung bei tragenden Sauen. Dabei stellt sich die Frage, wie die Gesetze und Verordnungen einzugliedern sind. KUNZMANN (2012, S. 221) bezieht sich auf den Standpunkt, dass rechtliche Regelungen nur eine Mindestnorm darstellen und keineswegs zu Standardnorm werden dürfen. Die Einhaltung der geltenden Gesetze sei keine Garantie für tierliches Wohlergehen oder für eine tiergerechte Haltung. Durch die unvermeidlichen öffentlichen Diskussionen und Forderungen der Gesellschaft nach mehr „Tierwohl“ in der konventionellen Nutztierhaltung, befürchten nun Landwirte, dass das Tierschutzrecht angehoben werden könnte. Auch wegen des Misstrauens der Verbraucher der Branche gegenüber, getreu nach dem Grundsatz: „Ein Gewerbe, dessen Produkte allgemeine Verbreitung finden, wird unter der Hand verdächtigt, chronisch an der Grenze des Legalen zu arbeiten, oder auch darunter.“ (KUNZMANN, 2012, S. 211) Die Mehrzahl der befragten Experten findet dennoch nicht, dass die Tierschutz- Nutztierhaltungsverordnung in Hinblick auf mehr „Tierwohl“ angehoben werden sollte (Frage 3, Abb.14). Diese Anhebung hätte erhebliche Auswirkungen auf die internationale Wettbewerbsfähigkeit der hiesigen Produktion und Wertschöpfungskette. Somit kann geschlussfolgert werden, dass in der Nutztierhaltungsverordnung aus der Sicht von Experten ausreichend Aspekte des „Tierwohls“ Berücksichtigung finden oder dass sinnvolle Alternativen zu einer Anhebung des Tierschutzgesetzes existieren. Dazu stellt THEUVSEN (2012, S. 33) heraus, dass eine Einführung von mehr Tierwohl durch punktuelle Verschärfungen der Tierschutzgesetzgebung nicht im Widerspruch zu einer gleichzeitigen Etablierung eines Tierwohl-Labels steht. Diese Hypothese kann mit der folgenden Frage 4 verifiziert werden. Von den befragten Experten gaben 45,83 % an, dass sie die Einführung eines freiwilligen „Tierwohl“-Labels für sinnvoll halten (Tab. 10). Ein „Tierwohl“-Label bietet verschiedene Vorteile (THEUVSEN, 2012, S. 34). Zum einen werden in dem durch das Label erschlossene Marktsegment die „Tierwohl“- Standards verbessert. In Angesicht der heterogenen Präferenzen der Verbraucher in Bezug auf „Tierwohl“, zahlen nur die interessierten Verbraucher einen Mehrpreis für tiergerecht erzeugte Ware. Der Qualitätswettbewerb wird angeregt und damit auch die Erschließung von Premiumsegmenten im Fleischmarkt. Die Position der Fleischwirtschaft verschlechtert sich im internationalen Wettbewerb nicht, da er überwiegend über die Kosten ausgetragen wird. Die gesellschaftli-

che Kritik an der modernen Nutztierhaltung kann aufgefangen werden. Ein Label kann an interessierte Verbraucher gut kommuniziert werden. Eine breite Akzeptanz kann durch eine anspruchsvolle Ausgestaltung der "Tierwohl"- Standards und durch eine frühzeitige Beteiligung der verschiedenen Stakeholder- Gruppen (Erzeuger, Verarbeiter, usw.) sichergestellt werden.

Auch FRANZ *et. al.* (2010, S. 42) verweisen auf die besondere Bedeutung der frühen Integration der verschiedenen Stakeholder- Gruppen in die Überlegungen zur inhaltlichen Ausgestaltung eines Labels.

Außerdem erscheint es als wichtig, dass die Anforderungen an die Tierhaltung bei einem Label deutlich oberhalb der rechtlichen Mindestanforderungen angesiedelt werden, aber gleichzeitig durch einen nicht zu hohen Investitionsaufwand für viele Landwirte zugänglich bleibt (SCHRADER, 2012, S. 177). Als Vorbild könnte hier die Schweiz dienen, denn dort ist es mit den Detailhandelsriesen Migros und Coop gelungen, dass Freiland Eier und Labelfleisch einen Anteil von 50 % am Umsatz von Nichtbioherkünften ausmachen. Labelfleisch ist so weitgehend zur Standardware geworden. Jedoch kann auch am Beispiel der Schweiz ein mögliches Problemfeld aufgezeigt werden, die anderen 50 % des Umsatzes von Fleisch werden über die Gastronomie abgesetzt. Dort überwiegen die Importe aus s.g. Massentierhaltung (Schweizer Tierschutz (STS), 2010, S. 9). Vermutlich können mit einem "Tierwohl"- Label nicht alle Probleme gelöst werden, „Aber es bietet dem engagierten und informierten Verbraucher die Möglichkeit, das Bekenntnis in die Tat umzusetzen, für tiergerechtere Tierhaltung auch mehr Geld auszugeben.“ (KUNZMANN, 2012, S. 225) Dann obliegt es den Absatzunternehmen, den Verbrauchern den Mehrwert von Fleischprodukten aus artgerechterer Tierhaltung glaubhaft und verkaufsfördernd nahezubringen (HARTH, 2013, S. 935).

"Tierwohl"- Label dienen der Kennzeichnung von Lebensmitteln tierischen Ursprungs, bei denen Maßnahmen zur Steigerung des "Tierwohls" im Produktionsprozess eingegliedert wurden. Diese Maßnahmen umfassen grundsätzlich die Punkte mehr Platz, mehr Licht, mehr Bewegung oder Auslauf, mehr Beschäftigungsmöglichkeiten, erhöhter Liegekomfort und eine geringere Belastung durch Distress, z.B. bei Transport und Schlachtung (HARTH, 2013, S. 935). Dabei können die Maßnahmen der einzelnen Label, unterschiedlich stark gewichtet werden. Welche Maßnahme mehr "Tierwohl" bringt, ist auch durch den Gesetzgeber nicht definiert. Somit können die Maßnahmen enorme Unterschiede aufweisen. Mit der Frage 5 sollte dementsprechend herausgefunden werden, inwieweit die Maßnahmen von "Tierwohl"- Label allgemein beurteilt werden. Generell lässt sich festhalten, dass die meisten befragten Experten zu der Antwort tendieren, dass die Maßnahmen die Haltungsbedingungen und damit auch das "Tierwohl"

verbessern (Abb.16). Auch Verbraucher verstehen unter einem "Tierwohl"- Label vermehrt gute Haltungsbedingungen im Sinne von mehr Platz im Stall, mehr Auslauf und artgerechte Tiertransporte (forsa- Studie der Engel & Zimmermann AG, 2012).

Doch wo besteht der Zusammenhang zwischen der Verantwortung des Verbrauchers und der Art und Weise der Nutztierhaltung bzw. Produktion? Oder liegt die Verantwortung allein beim Landwirt, wie er seine Tiere hält? Mit der Frage 6 soll geklärt werden, inwieweit der Verbraucher aus Sicht der Experten, bei der Kaufentscheidung mehr Verantwortung für seinen Fleischkonsum übernehmen kann. Die Hälfte der Befragten ist der Meinung (Tab. 12), dass der Verbraucher mithilfe von gekennzeichneten "Tierwohl- Ware" mehr Verantwortungsbewusstsein für seinen Fleischkonsum entwickeln kann. Vorausgesetzt der Verbraucher weiß, unter welchen Bedingungen bei einem Label produziert wird. Dazu muss er sich mit der Thematik auseinandersetzen. Häufig findet jedoch eine gegenseitige Zuschreibung von Verantwortung statt. Nach KUNZMANN (2012, S. 223) „ist der Verbraucher der letzte Dominostein, der fällt.“ Die Landwirte würden ihren Tieren bessere Bedingungen bieten. Können dies jedoch nicht, weil sie durch den Handel immer unter ökonomischen Druck stehen. Durch die entstehenden Mehrkosten für mehr Tierwohl könnten sie nicht mehr rentabel wirtschaften. Der Handel seinerseits verweist auf den Einzelhandel und dieser wiederum auf den Verbraucher, denn „Wäre der Verbraucher nur ein wenig einsichtiger und verantwortungsbewusster, gäbe er nur ein wenig mehr aus- alles wäre gut.“ Einige Studien kommen dazu zu einem unterschiedlichen Ergebnis. Nach einer forsa-Studie der Engel & Zimmermann AG (2012) sehen die Verbraucher die Verantwortlichkeit für "Tierwohl" hauptsächlich bei den Landwirten. An zweiter Stelle sehen sich die Verbraucher selbst in der Verantwortung. Ein Gutachten des Thünen- Instituts im Auftrag der Stiftung Westfälische Landschaft, bei dem die Erwartungen der Gesellschaft an die Landwirtschaft mithilfe von Gruppendiskussionen und einem Online- Fragebogen (n=1519) ermittelt wurden, ergab im Jahr 2013, dass die Mehrzahl der Befragten die Verbraucher und die Politik bzw. den Staat in der Verantwortung sehen. „Verbraucher tragen Verantwortung, indem sie durch ihr Kaufverhalten über die Produktionsweise von Fleisch aus moderner Schweinehaltung entscheiden. [...] Die Rolle des Staates wurde in der Durchsetzung bestehender Richtlinien und der Einführung strengerer Richtlinien gesehen [...].“

Unbestreitbar ist, dass der Verbraucher einen enormen Einfluss auf den Markt ausübt. Der Verbraucher entscheidet mit seinem Nachfrageverhalten, ob ein Produkt auf dem Markt bleibt oder nicht, bzw. wie stark sich das Produkt durchsetzen kann. Im Sinne eines "Tierwohl"- Labels besteht die Möglichkeit auf das Verantwortungsbewusstsein des Verbrauchers einzuwirken. Bei der Etablierung eines solchen Produktes kommt es

jedoch auch auf die anderen Marktteilnehmer an. Sie erschweren oder erleichtern die Einführung und tragen so mehr oder weniger auch zum Erfolg eines Produktes bei. Die Verallgemeinerung der Verantwortung der Verbraucher ist schwierig. Wie bereits erwähnt, würden einer forsa- Umfrage nach 20 % der deutschen Bevölkerung mehr Geld für tiergerechter erzeugte Produkte ausgeben. Doch was ist mit dem Rest der deutschen Bevölkerung? Die 20 % sind diejenigen Verbraucher die bewusster einkaufen und sich für Themen wie "Tierwohl" und "Tiergerechtigkeit" interessieren und für die es finanziell möglich ist, mehr Geld für bestimmte Prozessqualitäten auszugeben. Jedoch scheint dies den restlichen 80 % nicht möglich zu sein. Nach KUNZMANN (2012, S. 223) gibt es eine Vielzahl von Verbrauchern, die in ihren Verhältnissen, ihrem Verhalten, ihren Einkommen und Ausgaben sehr verschieden sind und die es deswegen zu unterscheiden gilt. Vermutlich gehen die Verbraucher, die sich für tiergerechter erzeugte Produkte entscheiden, davon aus, dass sie den Nutztieren damit ein besseres Leben ermöglichen. So zumindest werden die "Tierwohl"- Label und Initiativen angepriesen. Auf der Webpräsenz der Stiftung für Tierschutz „Vier Pfoten Deutschland“ heißt es dazu: „Mit dem „Tierschutz-kontrolliert“-Label gehen wir einen neuen Weg: Wir verbessern die Lebensbedingungen der Tiere, die heute in der konventionellen Landwirtschaft leben und leiden.“ (Vier Pfoten Deutschland, online verfügbar unter: <http://www.vierpfoten.de/service/tierschutzlabel/>, zuletzt eingesehen: 19.03.2014). Diese Hypothese wird zum einen in der Frage 7 bestätigt (Abb. 18), da die zweithäufigste gewählte Kategorie „Sonstige“ und dort vermehrt das Tier genannt wurde, welches den größten Nutzen von "Tierwohl"- Initiativen hat. Den Einschätzungen der Experten nach (Tab. 13), hat jedoch der Handel den größten Nutzen von "Tierwohl"- Initiativen. Wie das zusammenhängt kann u. U. mit den möglichen Problemen und Vorteilen eines Labels in Verbindung gebracht werden. Allgemein gültig ist der Fakt, dass Lebensmittel, die eine bestimmte (bessere) Produktqualität (erreicht durch bestimmte Prozessqualitäten) als zum restlichen Standardmarkt aufweisen, für Anbieter besonders interessant sind, da sie die Möglichkeit eröffnen einen Wettbewerbsvorteil zu erlangen und eine höhere Wertschöpfung versprechen. Diese Marketingstrategie wird auch *Produktdifferenzierung* genannt. Über diese Strategie kann der Lebensmittelhandel für Fleisch mit einem "Tierwohl"- Label einen höheren Preis generieren. Jedoch kann ein Label auch missbraucht werden, um z.B. zusätzliches Einkommen auf Kosten anderer Marktteilnehmer (z.B. Verbraucher) zu erwirtschaften, s.g. *Rent Seeking*.

Rent Seeking beschreibt das „Verhalten von Marktakteuren, das darauf abzielt, unter Einsatz von Ressourcen (z. B. Geld) wirtschaftspolitische Privilegien (z. B. Steuervorteile) zu erlangen, um so das eigene Einkommen zulasten des Einkommens anderer Marktteilnehmer zu steigern.“ (Duden, Webpräsenz, online verfügbar unter:

http://www.duden.de/rechtschreibung/Rent_Seeking, zuletzt eingesehen: 19.03.2014)

Eine weitere Kategorie, die von den befragten Experten am dritthäufigsten genannt wurde, ist der Verbraucher. Die Verbraucher haben insofern einen vermehrten Nutzen von einem "Tierwohl"-Label, indem sie aufgrund der Kriterien des Labels davon ausgehen können, dass höhere Qualitätsanforderungen entlang der Wertschöpfungskette gestellt werden. Für den Verbraucher muss sich aus einem Label eindeutig ergeben, dass er bei diesem Produkt einen Mehrnutzen hat. „Er muss sicher sein, dass er tatsächlich einen Vorteil für das Tier bezahlt; dieser Sachverhalt soll sich aus einem sachkundigen Urteil ergeben und für ihn so erkennbar sein, dass er selbst nicht in die Prüfung dieser Sachverhalte einsteigen muss.“ (KUNZMANN, 2012, S. 225)

Ergibt sich für den Verbraucher keine eindeutige Information und demnach Schlussfolgerung, so wirken "Tierwohl"-Initiativen wenig glaubwürdig und werden nur einen begrenzten Markterfolg verzeichnen (FRANZ, MEYER, SPILLER, 2010, S. 457). Oft wird diesen Initiativen s.g. *Greenwashing* unterstellt. Es „bezeichnet den Versuch von Unternehmen, durch Marketing- und PR-Maßnahmen ein „grünes Image“ zu erlangen, ohne allerdings entsprechende Maßnahmen im Rahmen der Wertschöpfung zu implementieren. Bezog sich der Begriff ursprünglich auf eine suggerierte Umweltfreundlichkeit, findet dieser mittlerweile auch für suggerierte Unternehmensverantwortung Verwendung.“ (Gabler Wirtschaftslexikon, online verfügbar unter: <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/greenwashing.html>, zuletzt eingesehen: 25.03.2014)

In diesem Zusammenhang sollte mit der Frage 8 geklärt werden, inwieweit die neue Branchenlösung TWI eingeschätzt wird. Die Frage danach, ob die Branchenlösung TWI nur ein Versuch ist, das Image der modernen Nutztierhaltung aufzupolieren, wurde von 1/3 der Befragten eindeutig verneint und von 1/3 tendenziell verneint (Abb. 19). Demzufolge traut die Mehrzahl der Experten der Initiative mehr zu, als nur *Greenwashing*. Aus Richtung von Tierschutzorganisationen und anderen kommt jedoch Kritik, „Diese Tierschutzinitiative bringt, z.B. im Schweinebereich, kaum Tierschutzfortschritte [...]“. heißt es in einem Interview der Unabhängigen Bauerstimme mit dem Präsidenten des Deutschen Tierschutzbundes Thomas Schröder. Außerdem würde sich mit dem Basispaket für die Tiere im Stall kaum etwas zum Guten wenden. (Thomas Schröder, „Initiative Tierwohl ist durchsichtig“, In: top agrar, Ausgabe 10/2013, S. 8) Allgemein soll den Tieren mehr Platz zur Verfügung stehen, was durch eine geringere Besatzdichte erreicht werden könnte. Das würde z.B. bedeuten, dass ein Schweinemäster weniger Tiere aufstellt, um das Kriterium „mehr Platz“ zu erfüllen. Was im Folgeschluss bedeutet, dass er weniger Ferkel nachfragt. Je nachdem wie viele Landwirte bei der Initiative mitmachen, kann das enormen Einfluss auf den Fer-

kelpreis haben. Dagegen sprechen die Befürworter von einem noch nie dagewesenen „Schulterschluss“ den es so in der Branche noch nicht gegeben hat. (Marcus Arden, „Tierwohl: Konzepte statt Kandare!“, In: top agrar, Ausgabe 10/2013 und Artikel „Der Handel will die Branchenlösung“- Interview mit Guido Siebenmorgen, In: agrarmanager, Ausgabe 07/2013, online verfügbar unter: http://www.q-s.de/mc_medienecho.html, zuletzt eingesehen: 19.03.2014)

Als positiv wird angesehen, dass die Teilnahme der Landwirte auf freiwilliger Basis stattfindet und erstmalig Mehrkosten für „Tierwohl“ durch Ausgleichszahlungen aufgefangen werden. Somit haben die Landwirte, die sich an der Initiative beteiligen, keinen Kostennachteil gegenüber ihren Berufskollegen, die nicht teilnehmen. Es ist außerdem kein hoher Investitionsaufwand notwendig, um die Kriterien im eigenen Stall umzusetzen, auch wenn es sich um ein Altgebäude handelt, da die Kriterien individuell für den eigenen Betrieb zusammengestellt werden können. Die Betriebe müssen also keine hohen Investitionen tätigen und so Kapital für eine längere Zeit im Betrieb binden. Doch genau das wird auch von Gegnern bemängelt. Durch die zugesicherte Finanzierung vom LEH auf vorerst drei Jahre, bringt die Branchenlösung TWI keine langfristigen Verbesserungen für das „Tierwohl“. Die kurze Laufzeit stimmt auch einige Landwirte skeptisch, denn was nach diesen drei Jahren passiert, kann heute noch nicht abgesehen werden. Grundsätzlich kann festgehalten werden, dass einige Landwirte dem LEH eher misstrauisch gegenüberstehen könnten. In einem Artikel der top agrar, in dem sich zwei Landwirte pro und contra gegenüber der Branchenlösung TWI äußern, wird dieses Misstrauen deutlich. Es heißt dort, die Absichten des Handels seien „durchsichtig“ und „scheinheilig“. Dies wird mit der Erklärung begründet, dass der Handel den Landwirten sagt, dass der Verbraucher mehr Tierwohl fordert, aber mit der neuen Initiative dieses Tierwohl für die Verbraucher nicht kenntlich gemacht wird. Der Verbraucher könne sich so gar nicht für mehr Tierwohl entscheiden. (Rainer Vogt, Artikel: „Brauchen wir die Initiative Tierwohl?“, In: top agrar, Ausgabe 11/2013, S. 10) Außerdem gäbe es nicht mehr Transparenz und der Handel hätte offenbar kein Interesse an einem bewussten und mündigen Verbraucher (Thomas Schröder, Artikel „Initiative Tierwohl ist durchsichtig“, In: top agrar, Ausgabe 10/2013, S. 8). Eine ähnliche Einstellung zur Frage nach der Glaubwürdigkeit des LEH (Frage 9) lässt sich auch bei den befragten Experten feststellen. Die Mehrzahl findet den LEH „wenig glaubwürdig“ (Abb. 20). Doch worin ist dieser Mangel an Glaubwürdigkeit begründet? Ein aktuelles Beispiel schildert, dass trotz der Bemühungen mehr „Tierwohl“ zu ermöglichen, die Preise für Fleisch und Fleischwaren durch führende Diskonter gesenkt wurden. Dazu meldet beispielweise der NDR am 16.03.2014: „Der Preiskampf im deutschen Lebensmittelhandel beim Fleisch stößt auf harsche Kritik bei Landwirten und Politikern. [...] Aldi und

in der Folge weitere Wettbewerber [hatten] die Preise für Produkte aus Rind-, Hähnchen- und Putenfleisch herabgesetzt. [...] Aldi [senkte] schließlich die Preise für zahlreiche Wurstwaren um 2,5 bis 10 Prozent und begründete dies mit niedrigeren Einkaufspreisen, die ohne Abstriche an Qualität oder Tierschutzstandards an die Kunden weitergegeben würden.“ („Preiskampf auf dem Rücken der Tiere“, NDR.de, verfügbar unter: <http://www.ndr.de/regional/fleischpreis101.html>, zuletzt eingesehen am 19.03.2014) Diese kontroversen Handlungen des LEH tragen vermutlich nicht zur Erhöhung der Glaubwürdigkeit bei. Eine weitere Ursache, die das Misstrauen vielleicht erklärt, ist der Punkt der Finanzierung der Branchenlösung TWI. Auch hierzu äußert sich Thomas Schröder kritisch, da anfänglich 2 Mrd. Euro für die Initiative geplant gewesen seien. („Initiative Tierwohl ist durchsichtig“, In: top agrar, Ausgabe 10/2013, S. 8) Nach aktuellen Informationen sind es 100 Mio. Euro pro Jahr.

Allgemein erkennbar ist die Skepsis der Kritiker gegenüber der methodischen Vorgehensweise bei der Branchenlösung TWI. Besonders die nicht- Kennzeichnung der Produkte, die unter den Kriterien der TWI erzeugt wurden, scheint für viele nicht nachvollziehbar. Schließlich hat der Kunde nur bei einer Produktkennzeichnung (z.B. Label) die Möglichkeit zu erkennen, ob es sich bei seinem ausgewählten Produkt um ein tiergerechter erzeugtes Lebensmittel handelt. Denn „Labels machen auf ein Problem einer Branche aufmerksam und wollen die Verhaltensweise in der Branche verändern oder sind eine Reaktion auf Bedürfnisse und Wünsche in der Gesellschaft. [...] Weiter soll die Glaubwürdigkeit des Versprechens eines Produktes erhöht und damit die Kaufbereitschaft der Kunden vergrößert werden.“ (WETTSTEIN, 2010, S. 57) Wenn anstatt eines Labels nur ein Hinweis auf dem Produkt vermerkt ist, z.B. „mit dem Kauf dieses Produktes unterstützen Sie eine tiergerechtere Haltung von Nutztieren“ kann der Verbraucher trotzdem nicht gewiss sein, dass er in diesem Moment tatsächlich ein Fleischprodukt kauft, welches unter tiergerechteren Bedingungen erzeugt wurde. Am Ende bleibt das „Tierwohlfleisch“ in der Masse versteckt. Andererseits könnte der Verbraucher mit diesem Produkthinweis auch zufrieden sein, denn es existiert bereits eine Vielzahl von Labels, die beim Verbraucher für Verwirrung sorgen könnten. Ein entscheidender Grund für die nicht- Kennzeichnung sind die zusätzlichen Kosten die entstehen, da die Produkte entlang die Produktions- und Vermarktungswege in der Wertschöpfungskette getrennt werden müssen. Zusätzlich müsste eine aufwendige Kommunikationsstrategie erstellt werden, um die Produkte beim Verbraucher bekannt zu machen. Dafür sind Ressourcen wie Kapital, Arbeit und ein erhöhter Platzbedarf notwendig. Somit ließen sich mit der nicht-Kennzeichnung erhebliche Kosten sparen. Ein weiterer Vorteil der nicht- Kennzeichnung: es würden sich keine wettbewerbsverzerrenden Auswirkungen auf den Marktpreis für Schweinefleisch ergeben. (Langbehn,

Lisa, „Tierschutz hat seinen Preis“ In: DLG- Mitteilungen, Ausgabe 1/2013, S. 84) Denn der Fleischmarkt würde nicht weiter differenziert. Weit über 1/3 der befragten Experten sind sich hinsichtlich der Nicht- Kennzeichnung der Produkte aus der Branchenlösung TWI jedoch einig und finden diese nicht sinnvoll (Abb. 21).

Nicht vollkommen eindeutig sind die Ergebnisse bezüglich der Frage 11 (Abb. 22). Nur die Minderheit der Befragten traut es der Initiative zu, sich flächendeckend am Markt zu etablieren. Um die TWI jedoch breit am Markt zu etablieren, müssten entsprechend viele Landwirte teilnehmen. Für die Initiative spricht eindeutig, dass sie einen *Multistakeholder- Ansatz* verfolgt, d.h. sie ist „[...] darauf ausgerichtet, komplexe gesellschaftliche Probleme in kooperativer Weise zu lösen. [...]“ (Gabler Wirtschaftslexikon, online verfügbar unter: <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/multi-stakeholder-initiative.html>, zuletzt eingesehen: 21.03.2014) Auch „wissenschaftliche Studien zur Diffusion verschiedener Label zeigen, dass die Einbindung zentraler Stakeholder ein wichtiger Erfolgsfaktor ist.“ (GULBRANDSEN, 2006, GOLAN *et al.* 2000, zitiert nach DEIMEL, I., FRANZ, A., FRENTROP, M., *et al.*, 2010, S. 186) Andererseits bedeutet der sektorale Ansatz nicht nur einen generellen Preisanstieg bei Fleisch, sondern auch, dass der Preis umso höher steigt, je mehr Landwirte mitmachen (Langbehn, Lisa „Tierschutz hat seinen Preis“ In: DLG- Mitteilungen, Ausgabe 1/2013, S. 84). Würde sich diese Situation ergeben, wäre die Frage zu klären, inwieweit die zugesicherten Finanzmittel des LEH ausreichen und falls nicht, ob dann die Finanzierungssumme durch den LEH aufgestockt wird. Ansonsten ist die Teilnehmerzahl der Landwirte von vornherein begrenzt und eine weitreichende Etablierung auf dem deutschen Markt nicht möglich. Des Weiteren könnte eine zu hohe Preissteigerung bei Fleisch dazu führen, dass die Nachfrage bei Fleisch zurückgeht, da die preissensiblen Verbraucher kein oder weniger Fleisch nachfragen. Je nachdem wie hoch dieser Anteil der Verbraucher ausfällt, wäre das für den LEH vermutlich keine erstrebenswerte Situation.

Zum einen liegen der TWI einige gute Ansätze zu Grunde, andererseits wird durch die Antworten der befragten Experten deutlich, dass sie an einigen Punkten noch ausbaufähig ist. Diese Grundstimmung wurde in den Fragen 12 und 13 erkennbar. Das Urteil der meisten Befragten zur TWI lautet: „befriedigend“ (Abb. 23). Einige Befragte sind eindeutige „Befürworter“ der Initiative, dennoch gibt es unter den Befragten mehr „Nicht- Befürworter“ als „Befürworter“ (Abb. 24). Die Mehrzahl der Befragten hat Bedenken und steht der Initiative mit Einschränkungen jedoch positiv gegenüber („Ein guter Anfang, aber [...]“, „Ein ehrgeiziger und nobler Ansatz, aber [...]“ oder „Der Versuch ist sehr anerkennenswert, [...]. Ich bezweifle [...]“)

Die Befürworter der Initiative nennen vor allem die „ganzheitliche Lösung“ als erfolgsversprechenden Fakt. Denn „Alle Beteiligten an einem Sektor der Wertschöpfungskette haben sich verpflichtet, das gleiche Ziel zu verfolgen. [...]“ und es sei „das erstmal, dass alle Beteiligten zusammen etwas verändern können, [...]“. Weiterhin zeigt sich nach Ansicht der Befürworter, dass die Initiative die „Motivation der Erzeuger “Tierwohl“ zu etablieren [...]“ erhöht, „die Landwirte haben erstmals die Möglichkeit Mehraufwand vergütet zu bekommen“ und dass es ein „Freiwilliges System“ ist, „sodass Landwirte aus Überzeugung teilnehmen.“.

Dagegen äußern sich die meisten „Nicht- Befürworter“ kritisch im Hinblick auf die Verbesserung des „Tierwohls“ durch die Initiative. Für die Tiere würde „sich nichts wirklich ändern.“ und „Die vorgeschlagenen Maßnahmen [...] ermöglichen die Teilnahme vieler Betriebe, ohne nennenswerte Änderungen durchzuführen.“. Weiterhin sei „Dieses System [...] nicht geeignet, das Tierwohl zu verbessern.“, da es „ausschließlich Preiserhöhungen unter dem Deckmantel des Tierwohls [...]“ geben würde. Außerdem gebe es nur „zu geringe Verbesserungen für das Tierwohl gegenüber [der] TierSchNutztV“. „Die Veränderung einzelner Kriterien, die meist ohne einen Zusammenhang frei gewählt werden können, tragen nicht zwangsläufig zu mehr “Tierwohl“ bei.“ Es wurde jedoch nicht nur Kritik am „Tierwohl“ der Initiative geübt, sondern auch, dass es sich bei der TWI um eine „Reine Werbekampagne [...]“ handelt. Schließlich gehöre „Für einen guten Landwirt [...] das Wohl seiner Tiere zum Berufsethos.“ und die Initiative sei eine „reine Marketingstrategie“ bzw. „[...] ein “GREENWASHING“ [...]“. Kritik wurde auch im Hinblick auf den Verbraucher geübt. Die „fehlende“ oder „geringe“ „Transparenz“ dem Verbraucher gegenüber wurde mehrfach kritisiert, denn „Aufgrund der Freiwilligkeit und der fehlenden Kennzeichnung ist für den Verbraucher nicht nachvollziehbar inwiefern das Programm überhaupt Umsetzung erfährt.“ Ähnliche Bedenken äußern auch die Befragten die der TWI grundsätzlich positiv gegenüberstehen, aber in die eine oder andere Richtung gewisse Einschränkungen oder Bedenken äußern. Nicht wenige Befragte äußern Bedenken gegenüber den Auswirkungen der TWI für die Landwirte. So sei zu befürchten, „[...] dass der Erzeuger letztendlich auf den höheren Kosten sitzen bleibt.“, dass „[...] die Anforderungen für die Landwirte noch schwer zu durchblicken“ seien und dass die TWI „für den Landwirt [...] in keinem Verhältnis zum Aufwand“ stünde. Auch wurde hinsichtlich des Tierwohls teilweise kritisiert, dass „[...] die Kriterien zur Zeit (noch?) zu lasch [seien], da sie kaum Verbesserungen für die Tiere bringen.“. In diesem Zusammenhang bemängeln auch einige Experten, dass es „[...] noch mehr wissenschaftliche Studien geben [...]“ müsste, wann wir von einem „echten“ Tierwohl und somit einer Verbesserung der allgemeinen Tierhaltung sprechen können.“, oder dass Tierwohl allgemein „noch nicht ausreichend

wissenschaftlich definiert“ sei. Für den Verbraucher sehen die Experten die Gefahr, dass „[...] die Transparenz für den Verbraucher nicht gegeben [sei,] wenn keine eindeutige Kennzeichnung der Produkte erfolgt.“. Weiterhin bedingt der Ansatz der TWI, „[...] dass es für den Verbraucher intransparent bleibt. [...]“. Außerdem stünde „[...] für die Branche viel auf dem Spiel, wenn sie das Vertrauen des Verbrauchers missbraucht.“. Auch gegenüber dem Handel wird Kritik geäußert, z.B. sei „Fraglich wie lange der Handel Geld zur Verfügung stellt und ob dies abhängig vom Erfolg ist.“ aber es sei „zu begrüßen, dass das Thema Tierwohl auch vom LEH aufgegriffen wurde. [...]“ und er „[...] für höhere Leistungen tatsächlich auch mehr zahlen will.“. Einige Experten bemängeln auch die geringen Kontrollmöglichkeiten, denn „es bedarf noch rechtliche[n] Grundlagen“ und „Jemand muss das kontrollieren [...]“. Ansonsten könnten „[...] auch Preissteigerungen- die der Handel auch aus anderen Gründen vornehmen kann“ verschleiert werden.

Abschließend lässt sich festhalten, dass das „Tierwohl“ in unserer gesellschaftlichen Debatte über die moderne Nutztierhaltung einen festen Stellenwert eingenommen hat. Die Einschätzung zur landwirtschaftlichen Nutztierhaltung von Experten und Verbrauchern gehen dabei weit auseinander und die Forderungen der Verbraucher nach strengeren Regelungen in der Tierhaltung werden von den Experten nicht geteilt. Die Experten sehen die Möglichkeiten der Einflussnahme auf die Nutztierhaltung eher in der Einführung von „Tierwohl“- Label als in der Erhöhung der gesetzlichen Vorschriften. Mit einem „Tierwohl“- Label lassen sich Haltungsbedingungen und das „Tierwohl“ beeinflussen bzw. verbessern und gleichzeitig haben die Verbraucher die Möglichkeit mehr Verantwortung für ihren Fleischkonsum zu übernehmen und vermehrt tiergerechter erzeugte Lebensmittel zu kaufen. Dabei gehen jedoch die Experten davon aus, dass der Handel den größten Nutzen von „Tierwohl“- Initiativen hat. Neueren Initiativen für Tierwohl, wie z.B. der Branchenlösung TWI, wird dennoch nicht unterstellt, dass sie nur das Image der Nutztierhaltung aufpolieren wollen. Kritisch sehen die Experten die Rolle des LEH bei der TWI. Die Tatsache dass die „Tierwohl“- Ware nicht gesondert gekennzeichnet werden soll, wird generell als nicht sinnvoll angesehen. Weiterhin konnte nicht vollkommen eindeutig geklärt werden, inwieweit die Branchenlösung TWI das Potenzial hat, sich breit am Markt zu etablieren. Insgesamt wird die Branchenlösung von den befragten Experten als „befriedigend“ benotet und grundsätzlich als positiv eingeschätzt, jedoch in einigen Punkten mit Einschränkungen bzw. Bedenken.

8. AUSBLICK

Zukünftig wird das Thema "Tierwohl" in der Nutztierhaltung aus der gesellschaftlichen Debatte nicht mehr wegzudenken sein. Die Ausgangspositionen der Diskussionsteilnehmer (Verbraucher, Wissenschaftler, Erzeuger, Verarbeiter usw.) sind jedoch teilweise zu unterschiedlich, um von einem gleichen Grundverständnis zum Thema auszugehen. Die Lösungen für die Probleme die im Raum stehen, stellen in vielerlei Hinsicht Kompromisse dar und werden von einigen als zu nachsichtig empfunden und von anderen als zu streng. Es könnte schwierig werden, dieses Ungleichgewicht ins Gleichgewicht zu bringen. Grundsätzlich sollte ein konstruktiver Dialog zwischen der Gesellschaft und der Landwirtschaft geführt werden. Schließlich stehen einige Missverständnisse und vor allem Unverständnis, gegenüber den Handlungen des jeweils anderen, im Raum. Das Thema "Tierwohl" in der Nutztierhaltung ist dabei nur ein Beispiel, bei dem sich die moderne Landwirtschaft dem gesellschaftlichen Verständnis entfremdet hat, oder umgekehrt. Entscheidend wird sein, wie der Gesetzgeber die gewählten Lösungen der Wirtschaft einstuft. Hinzukommt, dass grundsätzlich zum Thema "Tierwohl" noch mehr Forschung betrieben werden muss.

Es bleibt abzuwarten, inwieweit sich die verschiedenen Lösungen etablieren können. Die Branchenlösung TWI bleibt ein spannendes Thema und es wird sich in naher Zukunft zeigen, ob sie die Probleme lösen kann.

9. ZUSAMMENFASSUNG

Immer öfter steht die moderne Landwirtschaft ungewollt im negativen Licht der Öffentlichkeit. Durch neue Medienberichte, Skandalmeldungen und Videos von „Undercover“-Stallbesuchen diverser Nichtregierungs- Organisationen (NGO's), rückt das Image der Landwirtschaft gegenwärtig zunehmend in einen dunklen Schatten, aus dem die Branche selbst nur mit viel Mühe wieder hervorzutreten vermag. Viele Verbraucher stehen der modernen Nutztierhaltung kritisch gegenüber. Die Forderung der Verbraucher nach einer ethisch- moralisch vertretbaren Nutztierhaltung übt enormen Druck auf die gesamte Wertschöpfungskette aus. Daraus resultiert auch, dass die fleischverarbeitende Industrie und der Lebensmittelhandel mehr und mehr in die Verantwortung gezogen werden. Bereits seit einiger Zeit gibt es Bemühungen seitens der Fleischbranche, des Lebensmitteleinzelhandels (LEH) und verschiedener NGO's diverse "Tierwohl"- Label am Markt zu etablieren. Die bereits eingeführten "Tierwohl"-Label konnten sich jedoch nicht flächendeckend am Markt etablieren.

Eine neue Lösung, die im Jahr 2012 erstmals die Landwirtschaft, Interessensverbände, die Fleischindustrie und den LEH an einen Tisch gebracht hat, ist die „Initiative Tierwohl“ (TWI). Sie wird als Branchenlösung angepriesen, denn in ihr liegen große Hoffnungen, den drohenden "Schiffbruch" der Fleischbranche zu verhindern und gleichzeitig mehr "Tierwohl" in deutsche Ställe einziehen zu lassen.

Zu dieser Thematik wurden die persönlichen Standpunkte von Experten aus verschiedenen Institutionen und Branchen mithilfe eines Online- Fragebogens ermittelt. Die verschiedenen Expertenmeinungen wurden zusammengetragen und die unterschiedlichen Sichtweisen analysiert. Außerdem wurde erarbeitet, wie Experten die "Tierwohl"- Situation in Deutschland bewerten, wie die allgemeine Auffassung zu "Tierwohl" Labels ist und ob die Branchenlösung „Initiative Tierwohl“ das Potential hat sich flächendeckend am Markt zu etablieren. Weiterhin wurden die Ergebnisse mit aktueller Literatur verglichen. Nach der Erfassung und der Darstellung der ermittelten Daten im Kapitel „Ergebnisse“, wurden diese im Kapitel „Diskussion und Schlussfolgerung“ ausgewertet und diskutiert. Vorab fand eine Beschreibung der Nutztierhaltung, speziell der Schweine- und Geflügelhaltung, des Marktes für Schweine- und Geflügelfleisch und der bisherigen Tierwohlaktivitäten in Deutschland statt.

Insgesamt gingen 77 Fragebögen am Datensammelpunkt ein, davon waren jedoch 4 Fragebögen aufgrund von unvollständigen Datensätzen ungültig (≤ 7 Fragen beantwortet). Die verbleibenden 73 Fragebögen wurden einer Auswertung unterzogen. Den Ergebnissen der empirischen Analyse lässt sich entnehmen, dass das "Tierwohl"

in der Nutztierhaltung einen festen Stellenwert in unserer gesellschaftlichen Debatte eingenommen hat. Die Einschätzung von Experten und Verbrauchern zur landwirtschaftlichen Nutztierhaltung gehen dabei weit auseinander und die Forderungen der Verbraucher nach strengeren Regelungen in der Tierhaltung werden von den Experten nicht geteilt. Die Experten sehen die Möglichkeiten der Einflussnahme auf die Nutztierhaltung eher in der Einführung von "Tierwohl"-Labels. Mit diesem Instrument lassen sich Haltungsbedingungen und das "Tierwohl" beeinflussen bzw. verbessern und gleichzeitig haben die Verbraucher die Möglichkeit mehr Verantwortung für ihren Fleischkonsum zu übernehmen und vermehrt tiergerechter erzeugte Lebensmittel zu kaufen. Dabei gehen jedoch die Experten davon aus, dass der Handel den größten Nutzen von "Tierwohl"-Initiativen hat. Neueren Initiativen für Tierwohl, wie z.B. der Branchenlösung TWI, wird dennoch nicht unterstellt, dass sie nur das Image der Nutztierhaltung aufpolieren wollen. Kritisch sehen die Experten die Rolle des LEH bei der TWI. Weiterhin wird die Tatsache, dass die "Tierwohl"-Ware nicht gesondert gekennzeichnet werden soll, als nicht sinnvoll angesehen. Außerdem konnte anhand der Antworten der Experten nicht vollkommen eindeutig geklärt werden, inwieweit die Branchenlösung TWI das Potenzial hat, sich breit am Markt zu etablieren. Insgesamt wird die Branchenlösung von den befragten Experten als „befriedigend“ benotet und grundsätzlich als positiv eingeschätzt, jedoch in einigen Punkten mit Einschränkungen bzw. Bedenken.

10. LITERATUR

Arden, M., Beckhove, A., „Bald 20 Millionen Tierwohl-Schweine?“, In: top agrar, Münster: Landwirtschaftsverlag GmbH, Ausgabe 10/2013, Seite 116

Arden, M., Beckhove, A., „Initiative Tierwohl auf der Zielgeraden?“, In: top agrar, Münster: Landwirtschaftsverlag GmbH, Ausgabe 08/ 2013, Seite 144

Busch, R. J., Kunzmann, P. (2004): Leben mit und von Tieren. Ethisches Bewertungsmodell zur Tierhaltung in der Landwirtschaft. München: An-Institut Technik – Theologie - Naturwissenschaften (TTN) der Ludwig-Maximilians-Universität

Hammerl, G. (2013): Bedeutung der Veredelungswirtschaft. In: Die Landwirtschaft. Landwirtschaftliche Tierhaltung. 13. neu bearbeitete Auflage, München: BVL Buchverlag GmbH & Co. KG, ISBN (13): 978-3-8354-0834-0

Harth, M. (2013): Corporate Social Responsibility und Nutztierhaltung. Zur Akzeptanz der Verbraucher gegenüber Fleischprodukten aus einer artgerecht(er)en Tierhaltung. In: Marketing in Forschung und Praxis. (Hrsg.) Günter Hofbauer, Berlin: uni-ed., ISBN (13): 978-3-942171-98-4

Hoy, S., Gaulty, M., Krieter, J. (2006): Nutztierhaltung und –hygiene. Grundwissen Bachelor. Stuttgart: Verlag Eugen Ulmer KG, ISBN (13): 978-3-8252-2801-9

Kunzmann, P. (2012): Tiere in Massen. Unsere Verantwortung für eine Tierhaltung der Zukunft. In: Agrarethik: Landwirtschaft mit Zukunft. 1. Auflage, (Hrsg.) Uwe Meier, Clenze: Agrimedia Verlag, ISBN (13): 978-3-86263-078-3

Langbehn, Lisa, „Tierschutz hat seinen Preis“, In: DLG- Mitteilungen, (Hrsg.) DLG e.V., Frankfurt am Main: Max-Eyth-Verlagsgesellschaft mbH, Ausgabe 01/2013, Seite 84

Littmann, E. (2013): Schweinefleischmarkt, Qualitätskriterien. In: Die Landwirtschaft. Landwirtschaftliche Tierhaltung. 13. neu bearbeitete Auflage, München: BVL Buchverlag GmbH & Co. KG, ISBN (13): 978-3-8354-0834-0

Rist, M. et. al. (1989): Artgemässe Nutztierhaltung. Ein Schritt zum wesensgemäßen Umgang mit der Natur. 2. erweiterte Auflage, (Hrsg.) Forschungsring für Biologisch-Dynamische Wirtschaftsweise e.V. Darmstadt, Stuttgart: Verlag Freies Geistesleben GmbH, ISBN (10): 3-7725-0489-2

Schrader, L. (2012): Tiergerechtigkeit: Herausforderungen an die Tierhaltung. Praktikable Lösungsmöglichkeiten für Tierschutzprobleme. In: Welternährung. Welche Verantwortung hat Europa? (Hrsg.) DLG e.V., Frankfurt am Main: DLG- Verlag, ISBN (13): 978-3-7690-4071-5

Schröder, Thomas, „In der Debatte noch mehr Druck aufbauen“, In: Unabhängige Bauernstimme, Hamm: AbL Bauernblatt Verlags-GmbH, Ausgabe 01/ 2014, Seite 10

Schröder, Thomas, „Initiative ist durchsichtig!“, In: top agrar, Münster: Landwirtschaftsverlag GmbH, Ausgabe 10/ 2013, Seite 8

Spandau, Peter, „Eine echte Chance“ In: DLG- Mitteilung, (Hrsg.) DLG e.V., Frankfurt am Main: Max-Eyth-Verlagsgesellschaft mbH 11/2013, S. 71

Theuvsen, L. (2012): Tierwohl- Label: Notwendigkeit, Ausgestaltung und erste Erfahrungen aus Sicht von Erzeugern, Verarbeitern und Konsumenten, In: Zum Wohl! Vom guten Umgang mit Nutztieren, 19. FREILAND- Tagung/ 25. IGN- Tagung, Kurzfassung der Vorträge an der Veterinärmedizinischen Universität Wien am 27.09.2012, (Hrsg.) Reinhard Geßl, Wien: Verlag Freiland Verband, ISBN (13): 978-3-9502843-5-5

Windhorst, H.-W. (2012): Die Zukunft der globalen Tierproduktion. Unter besonderer Berücksichtigung der Rolle Deutschlands. In: Welternährung. Welche Verantwortung hat Europa? (Hrsg.) DLG e.V., Frankfurt am Main: DLG- Verlag, ISBN (13): 978-3-7690-4071-5

INTERNETQUELLEN

Albersmeier, F., Spiller, A. (2009): Das Ansehen der Fleischwirtschaft: Zur Bedeutung einer stufenübergreifenden Perspektive. In: Die Ernährungswirtschaft im Scheinwerferlicht der Öffentlichkeit. (Hrsg.) J. Böhm, F. Albersmeier, A. Spiller, Reihe Agrarökonomie Band 4, 1. Auflage, (Hrsg.) A. Spiller, L. Theuvsen, Lohmar: JOSEF EUL- VERLAG GmbH, ISBN (13): 978-3-89936-819-2, online verfügbar unter: <http://www.uni-goettingen.de/de/120135.html>, zuletzt eingesehen: 23.03.2014

Badische Zeitung (07.09.2013): „Konzerne wollen für mehr Tierwohl zahlen“, Artikel verfügbar unter: <http://www.badische-zeitung.de/wirtschaft-3/konzerne-wollen-fuer-mehr-tierwohl-zahlen--75011703.html>, zuletzt eingesehen: 24.03.2014

BauernInfo Schwein von DBV und Landesverband, Sonderausgabe 12.07.2013, online verfügbar unter: http://www.krommert.de/2/landwirt/pdf/2013_Info_Initiative_Tierwohl-Final.pdf, zuletzt eingesehen: 24.03.2014

Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) (2013): Folienvorlage zum Kapitel 13 „Eier und Geflügel“ der Agrarmärkte 2013. (Hrsg.) Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) Institut für Ernährungswirtschaft und Märkte, Münschen, Stand: 01.07.2013, online verfügbar unter: http://www.lfl.bayern.de/mam/cms07/iem/dateien/foliensatz_eier_und_gefl%C3%BCgel.pdf, zuletzt eingesehen: 24.03.2014

Berliner Zeitung (17.01.2014): „Nicht jedem Label trauen - Beim Thema Tierwohl kritisch bleiben“, Artikel online verfügbar unter: <http://www.berliner-zeitung.de/gesundheit/nicht-jedem-label-trauen---beim-thema-tierwohl-kritisch-bleiben,10839396,25917600.html>, zuletzt eingesehen: 24.03.2014

Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) (2005): Zukunft der Nutztierhaltung. Gutachten des Wissenschaftlichen Beirates Agrarpolitik, nachhaltige Landbewirtschaftung und Entwicklung ländlicher Räume, verfügbar unter:

http://www.bmelv.de/SharedDocs/Downloads/Service/AnWis/Heft508.pdf?__blob=publicationFile, zuletzt eingesehen: 25.03.2014

Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie e.V. (BVE) (2012): Ernährungsindustrie. 2012. Berlin, online verfügbar unter: <http://www.bve-online.de/presse/infothek/publikationen-jahresbericht>, zuletzt eingesehen: 24.03.2014

Deimel, I., Franz, A., Frentrop, M., et al. (2010): Perspektiven für ein Europäisches Tierschutzlabel. Georg-August-Universität Göttingen, online verfügbar unter: http://www.tierschutzbund.de/fileadmin/user_upload/Downloads/Publikationen_andere/EU-Tierschutzlabel_Perspektiven_Uni_Goettingen.pdf, zuletzt eingesehen: 21.03.2014

DER SPIEGEL (2013): „Das Schweinesystem- wie uns die Fleischindustrie krank macht“. Online verfügbar unter: https://magazin.spiegel.de/digital/index_SP.html#SP/2013/43/117180355, zuletzt eingesehen: 24.03.2014

Deutscher Bauernverband (2013): Situationsbericht 2013/ 2014. Trends und Fakten zur Landwirtschaft. Online verfügbar unter: <http://www.bauernverband.de/situationsbericht-2014>, zuletzt eingesehen: 24.03.2014

Deutscher Tierschutzbund (2013): Pressemitteilung vom 05.09.2013, „Erklärung zum Hintergrund der „Tierwohl-Initiative““, verfügbar unter: <http://www.tierschutzbund.de/news-storage/landwirtschaft/050913-stellungnahme-tierwohl-initiative.html>, zuletzt eingesehen: 25.03.2014

Die Zeit online (05.01.2013): „Geld oder Leiden“, Artikel online verfügbar unter: <http://www.zeit.de/2013/01/Tierschutz-Gesetzesnovelle>, zuletzt eingesehen: 24.03.2014)

DUDEN, online verfügbar unter: <http://www.duden.de>

Engel & Zimmermann AG. Unternehmensberatung für Kommunikation (2012): Geplantes Tierwohl-Siegel: Drei Viertel der Deutschen finden Kennzeichnung notwendig. Forsa- Umfrage, Pressemitteilung verfügbar unter: <http://www.engel-zimmermann.de/2200/ez-forsa-umfrage-drei-viertel-der-deutschen-finden-tierwohl-label-notwendig/>, zuletzt eingesehen: 23.03.2014

FairMast, verfügbar unter: <http://www.fairmast.de/fm3-tierschutz.html>, zuletzt eingesehen: 10.03.2014)

Fink-Keßler, A. (2008): Markenfleisch: zwischen Qualität und Siegel-Wirrwar, In: Zukunftsperspektiven der Fleischwirtschaft. Verbraucher, Märkte, Geschäftsbeziehungen. Seite 353- 383, (Hrsg.) Spiller, A., Schulze, B., Göttingen: Universitätsverlag, ISBN (13): 978-940344-13-7, online verfügbar unter: <http://webdoc.sub.gwdg.de/univerlag/2008/fleischwirtschaft.pdf>, zuletzt eingesehen: 22.03.2014

Franz, A., von Meyer, M., Spiller, A. (2010): Barrieren auf dem Weg zu einem Animal Welfare Label- Ansichten verschiedener Stakeholder. In: Berichte über Landwirtschaft. Zeitschrift für Agrarpolitik und Landwirtschaft. Band 88 (3), (Hrsg.) Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV), Stuttgart: Kohlhammer Verlag, ISSN: 0005-9080, online verfügbar unter: http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Service/BerichteLandwirtschaft/2010_Heft3_Band88.html, zuletzt eingesehen: 25.03.2014

Franz, A., von Meyer, M., Spiller, A. (2010): Einführung eines Animal Welfare Labels in Deutschland: Ergebnisse einer Stakeholderbefragung. Erschienen im Jahrbuch der Österreichischen Gesellschaft für Agrarökonomie, Band 19 (1), (Hrsg.): J. Hambrusch, M. Larcher und T. Oedl-Wieser, Wien: Facultas Verlag, ISBN (13): 978-3-7089-0661-4. Online verfügbar unter: http://oega.boku.ac.at/fileadmin/user_upload/Tagung/2009/Band_19_1/05_Franz-OEGA-Jahrbuch2009.pdf, zuletzt eingesehen: 21.03.2014

Gabler Wirtschaftslexikon, online verfügbar unter: <http://wirtschaftslexikon.gabler.de>

GENESIS- Online Datenbank des Statistischen Bundesamtes, online verfügbar unter: <https://www-genesis.destatis.de>, zuletzt eingesehen: 24.03.2014

Gesellschaft für Konsumforschung (2012): 2012 Kein spektakuläres, aber ein gutes Jahr. Consumer Index. Online verfügbar unter: http://www.gfk.com/de/Documents/News%20Deutschland/GfK_Consumerindex_12_2012.pdf, zuletzt eingesehen: 24.03.2014

GrafStat- Fragebogenprogramm, online verfügbar unter: <http://www.grafstat.de/dasprogramm.htm>, Ausgabe 2014, Stand 05.03.2014

Hoy, S., Verga, M. (2006): Welfare indicators. In: RECENT ADVANCES IN RABBIT SCIENCES, edited by L. Maertens and P. Coudert, (Hrsg.) Institute for Agricultural and Fisheries Research (ILVO) Animal Science Unit, ISBN (13): 978-92-898-0030-3, online verfügbar unter: <http://world-rabbit-science.com/Documents/Cost848.pdf>, zuletzt eingesehen: 24.03.2014

Kayser, M., Schlieker, K., Spiller, A. (2012): Die Wahrnehmung des Begriffs „Massentierhaltung“ aus Sicht der Gesellschaft. In: Berichte über Landwirtschaft, Band 90 (3), Seite 417- 428, online verfügbar unter: http://www.bmelv.de/SharedDocs/Downloads/Service/BerichteLandwirtschaft/2012_Heft3_Band90.html, zuletzt eingesehen: 19.03.2014

Neuland Verein für tiergerechte und umweltschonende Nutztierhaltung, online verfügbar: <http://www.neuland-fleisch.de/landwirte/allgemeine-richtlinien.html>, zuletzt eingesehen: 10.03.2014)

PROVIEH e.V.: Kampagne PROHUHN, online verfügbar unter: http://www.provieh.de/kampagne_prohuhn, zuletzt eingesehen: 04.03.2014)

REWE Group: Tierwohl- eine gemeinsame Aufgabe für Landwirtschaft, Handel und Verbraucher, online verfügbar unter: <https://dialog.rewe-group.com/tier-und-pflanzenwelt/workshops/tierwohl/>, zuletzt eingesehen: 04.03.2014)

Schweizer Tierschutz (STS) (2010): >>Label sei Dank<< - wie der Tierschutz in die Ställe kam. In: Freihandel und Tierschutz- ein Vergleich Schweiz-EU. (Hrsg.) Schweizer Tierschutz. Basel. Online verfügbar unter: http://issuu.com/schweizertierschutz/docs/freihandel_d/9, zuletzt eingesehen: 25.03.2014

Statistisches Bundesamt, Webpräsenz, verfügbar unter: <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/Wirtschaftsbereiche/LandForstwirtschaftFischerei/TiereundtierischeErzeugung/TiereundtierischeErzeugung.html>, zuletzt eingesehen: 24.03.2014

Süddeutsche.de (2013): „Massentierhaltung - Die Fleisch-Fabriken wachsen“, online verfügbar unter: <http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/massentierhaltung-deutsche-fleisch-fabriken-werden-immer-groesser-1.1575786>, zuletzt eingesehen: 24.03.2014

Tierschutzlabel des Deutschen Tierschutzbundes e.V., verfügbar unter: <http://www.tierschutzlabel.info/tierschutzlabel/>, zuletzt eingesehen: 10.03.2014)

Tierschutzlabel VIER PFOTEN DEUTSCHLAND, verfügbar unter: <http://www.vier-pfoten.de/service/tierschutzlabel/>, zuletzt eingesehen: 10.03.2014)

Tierwohllabel Aktion Tierwohl, online verfügbar: <http://www.aktion-tierwohl.de/das-konzept/>, zuletzt eingesehen: 10.03.2014)

Wettstein, N. (2010): Lebensmittel Labeling und strategische Segmentierung im Schweizer Detailhandel. Masterarbeit, Eidgenössische Technische Hochschule Zürich, online verfügbar unter: http://www.agecon.ethz.ch/education/bachelorandmaster/Nicole_Wettstein.pdf, zuletzt eingesehen: 21.03.2014

Zander, K., Isermeyer, F., Bürgelt, D., et al. (2013): Erwartungen der Gesellschaft an die Landwirtschaft. Gutachten des Thünen- Instituts im Auftrag der Stiftung Westfälische Landschaft, Braunschweig, online verfügbar unter: <http://www.ti.bund.de/de/startseite/institute/ma/projekte/verbraucherforschung-im-bereich-der-land-fisch-und-forstwirtschaft/erwartungen-der-gesellschaft-an-die-landwirtschaft.html>, zuletzt eingesehen: 23.03.2014

11. ANHANG



Hochschule Neubrandenburg
University of Applied Sciences

Fragebogen zum Thema Tierwohl in Deutschland

Die Diskussionen um das Tierwohl in der deutschen Nutztierhaltung werden intensiv geführt. Fachzeitschriften, Internetforen und Tagungen sind gefüllt mit Beiträgen aktueller Entwicklungen zum Thema "Tierwohl". Auch dieser Online- Fragebogen soll einen Beitrag zur "Tierwohl"- Diskussion darstellen. Die Befragung wird im Rahmen einer Abschlussarbeit zur Erlangung des akademischen Grades "Bachelor of Science" durchgeführt.

Selbstverständlich werden Ihre Angaben völlig vertraulich behandelt und nur gemeinsam mit anderen statistisch ausgewiesen. Das Beantworten der Fragen dauert ca. 10-15 Minuten.

Ich bedanke mich schon im Voraus für Ihre Teilnahme!
Linda Pohlan

1. Sind Sie der generellen Auffassung, dass dem "Tierwohl" in unserer Gesellschaft zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet wird?

☐

Ja

☐

Nein

Die fünf nachfolgenden Aussagen beziehen sich im Allgemeinen auf die "Tierwohl"-Thematik in Deutschland. Bitte bewerten Sie diese nach Ihren persönlichen Einschätzungen. (Zutreffendes bitte anklicken)

2. In modernen Systemen der Nutztierhaltung spielen Kriterien wie Tiergerechtheit und Tierwohl eine untergeordnete Rolle, im Gegensatz zu Kriterien wie Effizienz und Wirtschaftlichkeit.

Ich stimme voll und ganz zu

1

2

3

4

Ich stimme überhaupt nicht zu

☐☐☐☐

3. Die Tierschutz- Nutztierhaltungsverordnung sollte im Hinblick auf mehr Tierwohl verschärft werden.

Ich stimme voll und ganz zu

1

2

3

4

Ich stimme überhaupt nicht zu

☐☐☐☐

4. Die Einführung von freiwilligen Tierwohllabeln ist durchaus sinnvoll.

Ich stimme voll und ganz zu	1	2	3	4	Ich stimme überhaupt nicht zu
	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	

5. Die im Rahmen von Tierwohllabeln eingeführten Maßnahmen verbessern die Haltungsbedingungen und damit auch das Tierwohl.

Ich stimme voll und ganz zu	1	2	3	4	Ich stimme überhaupt nicht zu
	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	

6. Die gesonderte Kennzeichnung von "Tierwohlfleisch" im Handel, gibt dem Verbraucher die Möglichkeit bei der Kaufentscheidung mehr Verantwortung für seinen Fleischkonsum zu übernehmen.

Ich stimme voll und ganz zu	1	2	3	4	Ich stimme überhaupt nicht zu
	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	

7. Wer hat Ihrer Meinung nach den größten Nutzen von "Tierwohl"-Initiativen?

(Einfachnennung)

<input type="radio"/> Erzeuger	<input type="radio"/> Handel	<input type="radio"/> Sonstige, und zwar
<input type="radio"/> Verarbeiter	<input type="radio"/> Verbraucher	<input type="text"/>

Die folgenden Fragen beziehen sich auf die aktuelle Branchenlösung "Initiative Tierwohl" die von der Landwirtschaft, dem Lebensmitteleinzelhandel, der Fleischindustrie und diversen Interessenverbänden im Jahr 2012 ins Leben gerufen wurde. Klicken Sie auf folgendem Link, um weitere Informationen zu erhalten: die Branchenlösung „Initiative Tierwohl“

8. Die Branchenlösung "Initiative Tierwohl" ist nur der Versuch das Image der modernen Nutztierhaltung aufzupolieren.

Ich stimme voll und ganz zu	1	2	3	4	Ich stimme überhaupt nicht zu
	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	

9. Für wie glaubwürdig halten Sie den Lebensmitteleinzelhandel in seiner tragenden Rolle bei der Branchenlösung "Initiative Tierwohl"?

<input type="radio"/> sehr glaubwürdig	<input type="radio"/> wenig glaubwürdig	<input type="radio"/> nicht glaubwürdig
--	---	---

10. Finden Sie es sinnvoll, die Produkte aus der Branchenlö-

sung "Initiative Tierwohl" im Handel nicht gesondert zu kennzeichnen?

- ☐ Ja, sehr sinnvoll ☐ Eher weniger sinnvoll ☐ Nein, nicht sinnvoll

11. Hat die Branchenlösung "Initiative Tierwohl" Ihrer Meinung nach das Potenzial, sich flächendeckend am Markt zu etablieren?

- ☐ Ja ☐ Nein

12. Wenn Sie der Branchenlösung "Initiative Tierwohl" eine Schulnote (1-6) geben müssten, welche Note würden Sie vergeben? Bitte begründen Sie kurz Ihre Entscheidung im folgenden Feld "13. Begründung:"!

Schulnote

13. Begründung:



14. Wie schätzen Sie Ihr Expertenwissen hinsichtlich der "Tierwohl"- Thematik ein?

☐ sehr gut

☐ ausreichend

☐ schlecht

☐ gut

☐ mangelhaft

15. Welcher Branche/Institution/Organisation ordnen Sie sich vorrangig zu?

(Einfachnennung)

☐ Universität/
Hochschule

☐ Lebensmitteleinzel-
handel

☐ Sonstiges

☐ Ministerium

☐ Fleischbranche

☐ Landwirtschaft

☐ Verein

☐ Fachinstitut

☐ Verband

Der Fragebogen ist jetzt:

☒ noch nicht fertig

☐ fertig zum Abschicken

Abschicken

Eingabe löschen

Autor des Fragebogens: Linda Pohlen

Institution: Hochschule Neubrandenburg

Dieses Formular wurde mit GrafStat (Ausgabe 2013 / Ver 4.276) erzeugt.

Ein Programm v. Uwe W. Diener 02/2013.

Informationen zu GrafStat: <http://www.grafstat.de>

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

Ich bin damit einverstanden, dass meine Bachelorarbeit in der Hochschulbibliothek eingestellt wird.

Name, Ort, Datum Unterschrift